



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Die Integration von VietnamesInnen in die
tschechische Gesellschaft
am Beispiel einer vietnamesischen Familie

verfasst von / submitted by

Adéla Zálešáková, Bc.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Dr.in Sabine Prokop

D a n k s a g u n g

An dieser Stelle möchte ich mich bei einigen Personen bedanken, die für das Gelingen vorliegender Arbeit von erheblicher Bedeutung waren.

Ein Dankeschön gilt:

- meiner Betreuerin Dr.in Sabine Prokop, für ihre hilfreichen Inputs, ohne die meine Masterarbeit in dieser Form nicht möglich gewesen wäre,
- der erforschenden vietnamesischen Familie, für die Zeit und die Bereitschaft in der Gruppendiskussion,
- Frau Gudrun Harlass und Frau Christine Crlová, für die sprachliche Korrektur,
- meinem Freund Tomáš, für den Rückhalt und die Geduld,
- meiner Familie, für die Unterstützung während meines ganzen Studiums.

Einmal gemacht ist besser als zehnmal gesehen oder hundertmal gehört.

Vietnamesisches Sprichwort

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	5
1. EINLEITUNG	7
1.1. Forschungsstand, Forschungslücken, Relevanz des Themas und theoretische Verortung	7
1.2. Fragestellungen und Methode	8
1.3. Aufbau der Arbeit	12
2. MIGRATION UND INTEGRATION IN TSCHECHIEN	14
2.1. Migration in Tschechien	14
2.1.1. Der Begriff Migration	14
2.1.2. Migrationspolitik in Tschechien	17
2.1.3. Die aktuelle Situation in der Tschechischen Republik	21
2.2. Integration in Tschechien	25
2.2.1. Der Begriff Integration und soziale Integration	25
2.2.2. Kriterien für die erfolgreiche soziale Integration	27
2.2.3. Integrationspolitik	29
3. MIGRATION VON VIETNAMESINNEN NACH TSCHECHIEN	35
3.1. Geschichte der Migration	35
3.1.1. Verschiedene Gruppen von den VietnamesInnen gemäß den Wellen der Migration	44
3.2. Hintergründe der MigrantInnen und Motive für die Migration	47
3.3. Statistische Daten zur Migration von VietnamesInnen nach Tschechien	49
4. INTEGRATION VON VIETNAMESINNEN IN DIE TSCHECHISCHE GESELLSCHAFT	53
4.1. Was beeinflusst die Integration?	54
4.2. Soziale Integration der vietnamesischen Familie	56
4.2.1. Struktur (Arbeitsmarkt, Bildung, Qualifikation, Wohnen)	57
4.2.2. Kultur (Sprache, Tradition, Freizeit)	60
4.2.3. Interaktion (Beziehungen, Institutionen und Ämter, Diskriminierung)	65
4.2.4. Identifikation (Subjektive Identifizierung mit der tschechischen Gesellschaft)	68
4.3. Integrationsstand	69
4.3.1. Erste Generation	69
4.3.2. Die <i>einhalbte</i> Generation	72
4.3.3. Zweite Generation	75

5. CONCLUSIO	78
6. BIBLIOGRAFIE.....	81
7. ANHANG	87
7.1. Fragebogen	87
7.2. Transkript der Gruppendiskussion	94
8. ABSTRACT	107

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der Prozess der legalen Migration (vgl. Haišman 2016: 5)	18
Abbildung 2: Der Prozess der illegalen Migration (vgl. Haišman 2016: 5).....	19
Abbildung 3: Der Anzahl der AusländerInnen in Tschechien nach der Aufenthaltsart (Czso.cz 2019)	22
Abbildung 4: Anzahl der MigrantInnen in der Tschechischen Republik (MVCR 2019c)	22
Abbildung 5: Vietnamesische Kommune in Tschechien (ČT24 2012).....	43
Abbildung 6: Die Verteilung von VietnamesInnen in Tschechien (ČSÚ 2018: 64).....	50
Abbildung 7: Angeklagte, beschuldigte und verurteilte Personen nach Staatsbürgerschaft im Jahr 2017 (ČSÚ 2018a: 180).....	51
Abbildung 8: Ein typisches vietnamesisches Geschäft in Tschechien (Hospodářské noviny 2019)	58
Abbildung 9: Traditionelle vietnamesische Hochzeit in Tschechien (iDnes 2011)	62

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vorteile und Nachteile der Gruppendiskussion (vgl. Lamnek 1998: 472).....	10
Tabelle 2: Kriterien für eine erfolgreiche soziale Integration, erstellt von AZ (vgl. Rákoczyová/Trbola 2009: 36)	28

Vorwort

Migrations- und Integrationsprozesse finden in verschiedenen Formen überall auf der Welt statt. Sie haben einerseits Auswirkungen im globalen Maßstab, andererseits auch auf den lokalen sozialen und wirtschaftlichen Alltag. Ich persönlich finde die lokale Ebene interessanter, weil sie für mich besser zugänglich ist und weil ich die Prozesse selbst und ohne VermittlerInnen beobachten kann. Ich habe mich schon mehrmals während meines Masterstudiums der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien mit den Themen Migration und Integration auf der lokalen Ebene beschäftigt. Bei dieser Arbeit ist es nicht anders. Die lokale Ebene wird in der vorliegenden Arbeit von der Tschechischen Republik repräsentiert, weil ich aus Tschechien komme und auch dort lebe. Obwohl die aktuellen Migrations- und Integrationsdiskussionen in Tschechien spannend sind, interessiere ich mich mehr für eine Gruppe von MigrantInnen, über die nicht viel gesprochen wird, obwohl ihre Mitglieder schon seit mehreren Jahrzehnten nach Tschechien migrieren: die VietnamesInnen. Die Idee, meine Masterarbeit über die Integration der VietnamesInnen in Tschechien zu schreiben kann, kam mir, als ich am Bahnhof in einer kleinen tschechischen Stadt ein Gespräch zwischen einem Vietnamesen mittleren Alters und einer Fahrkartenverkäuferin mitanhörte. Der Vietnamesen wollte eine Fahrkarte kaufen, konnte aber fast nichts auf Tschechisch sagen, und die Verkäuferin verstand ihn nicht. Was für die meisten Menschen eine Alltagsroutine ist, nämlich ein Zugticket zu kaufen, war für ihn eine große Herausforderung.

Ich habe über diese Erfahrung viel nachgedacht. In Tschechien leben auch in kleinen Städten oft viele VietnamesInnen. Die meisten haben eigene Geschäfte, in denen man jederzeit fast alles kaufen kann, ihre Kinder studieren häufig an den Unis – ich habe mehrere vietnamesischen StudentInnen kennengelernt. Daher dachte ich, dass die VietnamesInnen in Tschechien gut integriert seien. Die Erfahrung am Bahnhof hat in mir aber Zweifel geweckt, und weil es noch keine passende Literatur zu dieser Problematik gibt, habe ich mich für eine eigene Forschung entschieden. Ich denke, dass das Thema Integration der VietnamesInnen in Tschechien gut zu meinem Studienfach passt, und dass die Arbeit nicht nur mich bereichern wird.

Wie ich schon erwähnt habe, bin ich in Tschechien geboren, in einem Dorf namens Nivnice. Ich wollte immer schon für einige Zeit ins Ausland gehen, obwohl meine ganze Familie in Tschechien lebt. Deshalb bin ich, nachdem ich in Prag mein Bachelorstudium des Studienfachs Diplomatie beendet hatte, nach Wien gekommen, um dort ein Praktikum an der tschechischen Botschaft zu machen. Dann habe ich mich entschieden, in Wien zu bleiben, und habe an der Universität Wien das Masterstudium Internationale Entwicklung begonnen. Das Leben ohne Familie hat aber für mich wenig Sinn, deshalb wohne ich zurzeit wieder in Tschechien und pendle nach Wien und zurück. Mit dieser wissenschaftlichen Arbeit beende ich mein Masterstudium, damit wird auch ein Kapitel meines Lebens vollendet sein. Ich denke, dass ich die Kenntnisse, die ich bisher in Wien gesammelt habe, gut in der Zukunft – in der Arbeit und im restlichen Alltag – verwenden kann. Jedenfalls bin ich für diese Erfahrung sehr dankbar.

1. Einleitung

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Integration von VietnamesInnen in die tschechische Gesellschaft am Beispiel einer vietnamesischen Familie. Zunächst werden der Forschungsstand, die Forschungslücken und die Relevanz des Themas für das Fach dargestellt sowie eine theoretische Verortung vorgenommen. Anschließend werden dann das Thema der Arbeit und die daraus entwickelte Forschungsfrage, das methodische Vorgehen und der Aufbau der Arbeit erläutert.

1.1. Forschungsstand, Forschungslücken, Relevanz des Themas und theoretische Verortung

Migration und Integration gehören derzeit zu den wichtigsten sozialen Phänomenen in der europäischen Politik und Gesellschaft. Diese Themen sind auch eng mit meinem Studienfach Internationale Entwicklung verbunden. Die Relevanz meines Masterarbeitsthemas – Integration von VietnamesInnen in die tschechische Gesellschaft – ergibt sich aus der Tatsache, dass die Integration von VietnamesInnen bisher ungenügend erforscht wurde. Außerdem wurde die Literatur zu diesem Thema nur auf Tschechisch veröffentlicht. Das heißt, dass man über das Thema kaum etwas erfahren kann, wenn man kein Tschechisch versteht. Deshalb soll meine Arbeit auch dazu dienen, dass diese Thematik im deutschsprachigen Raum etwas mehr Aufmerksamkeit erhält und eventuell neue Forschungsfelder gefunden werden.

Die VietnamesInnen bilden nach den UkrainerInnen und den SlowakInnen die drittgrößte Gruppe von MigrantInnen in Tschechien, somit ist es kein Wunder, dass sich die Medien häufig mit ihnen beschäftigen und dass die Migration von VietnamesInnen nach Tschechien seit Jahren ein beliebtes Thema von WissenschaftlerInnen ist (z. B. Pechová 2007; Brouček 2003; Rákoczyová/Trbola 2009; Freidingerová 2014). Trotzdem gibt es mehrere Forschungslücken, vor allem im Bereich der Integration. Wie die tschechischen SoziologInnen Robert Trbola und Miroslava Rákoczyová erwähnen, sind auch nach 40 Jahren der vietnamesischen Zuwanderung nach Tschechien ihre dauerhafte

Niederlassung und ihre Integration in die tschechische Gesellschaft immer noch mehr oder weniger ein neues Phänomen (vgl. Rákoczyová/Trbola 2009: 162). Die bisherige Literatur (z. B. Freidingerová 2014 oder Trbola/Rákoczyová 2010) bietet vor allem Informationen zu vietnamesischer Migration, aber fast keine relevanten Informationen zur Integration von VietnamesInnen in Tschechien. Es existieren ein paar Bücher, Artikel in Zeitungen oder wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit diesem Thema beschäftigen, in diesen wird aber oft eine quantitative Methode angewendet (z. B. Bittnerová/Moravcová 2005). Wenn qualitative Methoden verwendet werden (z. B. Brouček 2003 oder Rákoczyová/Trbola 2009), handelt es sich dabei vor allem um strukturierte oder semistrukturierte Interviews. Mit einer für diese Arbeit durchgeführten Gruppendiskussion, die ich mit einer zweiten Methode, einer Online-Befragung, kombiniert habe, kann ich neue Erkenntnisse in das Forschungsfeld bringen.

1.2. Fragestellungen und Methode

In dieser Masterarbeit erforsche ich am Beispielfall einer vietnamesischen Familie, inwiefern MigrantInnen, die von Vietnam nach Tschechien gekommen sind, in Tschechien integriert sind. Einblicke in die Thematik sollen die Beschreibung der Migrations- und Integrationsfragen in Tschechien und die Migrationsgeschichte von VietnamesInnen, die nach Tschechien gekommen sind, liefern. Dazu bringe ich in Erfahrung, welche Gründe die VietnamesInnen für die Migration nach Tschechien hatten, was die Integration beeinflusst und welche konkreten Integrationserfahrungen sie haben. Meine Masterarbeit soll neue Informationen über die Integration von VietnamesInnen in Tschechien generieren und das Interesse an diesem Thema fördern.

Ich habe mich entschieden, eine qualitative Forschungsmethode zu nutzen, denn von den quantitativen unterscheiden sich nach dem deutschen Soziologen Siegfried Lamnek die qualitativen Forschungsmethoden vor allem durch größere

1. Offenheit

Offen für das möglicherweise Neue zu sein und zu bleiben. „Theoretische Konzepte und Hypothesen werden nicht aufgrund von wissenschaftlichem und alltagsweltlichem Vorwissen formuliert, sondern durch kontrolliertes

Fremdverstehen der von den Untersuchten verwendeten Alltagskonzepte generiert.“ (Lamnek 1993: 199)

2. Kommunikativität

Kommunikation zwischen ForscherInnen und zu Erforschenden, deren Interaktionsbeziehung konstruktiver Bestandteil des Forschungsprozesses ist (vgl. Lamnek 2016: 34).

3. Naturalistizität

„Die Interaktionssituation, die während der Erhebung eingegangen wird, sollte dem Interviewpartner als möglichst alltagsweltlich erscheinen, ohne daß der Forscher oder Interviewer auch in seinem kommunikativen Verhalten als Alltagsmensch aufträte.“ (Lamnek 1993: 201)

4. Interpretativität

„Die soziale Realität wird als gesellschaftlich, ihr Sinn also durch Interpretation und Bedeutungszuweisung, konstruiert und nicht objektiv vorgegeben aufgefaßt.“ (ebd.: 202)

Bei qualitativen Methoden werden auch keine Stichprobenverfahren und keine statistischen Analysen verwendet (vgl. Lamnek 2016: 16).

Als Auswertungsverfahren findet also die qualitative Inhaltsanalyse nach Siegfried Lamnek (1993) Anwendung. Diese ist ein Verfahren, das besonders „zur Auswertung bereits erhobenen Materials [konzipiert wurde], und dient der Interpretation symbolisch-kommunikativ vermittelter Interaktion in einem wissenschaftlichen Diskurs“ (Lamnek 1993: 173). Laut Lamnek artikulieren sich im menschlichen Verhalten symbolisch die verschlüsselten Sinngehalte, die für andere Menschen verständlich sein müssen. Das funktioniert aber nur, wenn „die Sinngehalte sich im Rahmen einer sozialen Beziehung aktualisieren, in die der Verstehende einbezogen ist“ (Lamnek 1993: 174). Das heißt, dass das forschende Subjekt dazu gezwungen ist, „sich in den Kommunikationszusammenhang des zu erforschenden Objekts hineinzusetzen, wenn es dessen Sinngehalte als solche überhaupt erkennen und adäquat erfassen will“ (ebd.). Im Bereich der Sozialwissenschaften wird somit die Kommunikationsbeziehung zwischen Subjekt und Objekt thematisiert.

Das Ziel der Inhaltsanalyse ist nach Lamnek „die Analyse von Material, das auf irgendeine Weise menschliches Verhalten oder soziales Handeln repräsentiert. Die wissenschaftliche Inhaltsanalyse befaßt sich vor allem mit der Analyse von schriftlichen Kommunikationsinhalten, also Texten“ (Lamnek 1993: 176). Als Material für eine Inhaltsanalyse ist nicht nur eine Form fixierter und reproduzierbarer Kommunikation geeignet, sondern auch andere Formen wie Akte, Bilder, Gestik, Mimik und Motorik usw. (vgl. ebd.).

Die Primärdaten sammelte ich vor allem anhand von Gruppendiskussion¹. Die Methode der Online-Befragung diente im Forschungsprozess als Erweiterung der Gruppendiskussion.

Die Gruppendiskussion ist „ein Gespräch mehrerer Teilnehmer zu einem Thema, das der Diskussionsleiter benennt, und dient dazu, Informationen zu sammeln“ (Lamnek 1998: 408). Die TeilnehmerInnen an einer derartigen Diskussion stammen meist aus Gruppen, die auch außerhalb der Diskussionssituation als solche existieren. Der oder die Forschende will die Meinung der Gruppe erfahren (vgl. ebd.). Nach Siegfried Lamnek hat die Gruppendiskussion folgende Vorteile und Nachteile:

Vorteile	• Entspannte Atmosphäre – Steigerung der Mitarbeit der TeilnehmerInnen und Erleichterung spontaner Äußerungen • Themenvielfalt – differenziertere Angaben und bis dahin nicht berücksichtigte Themen • Längere Dauer – latente Meinungen und Einstellungen sowie emotionale Hintergründe können erfasst werden • Kontext – wichtig für die Interpretation • Erfassung inkonsistenter Meinungen
Nachteile	• Verhinderung von Äußerungen – Schweiger oder Bremser • Abweichung vom Thema • Meinungsänderung – Verstoß gegen die Kriterien Reproduzierbarkeit und Objektivität • Sehr aufwendige Transkription – Aufzeichnung

Tabelle 1: Vorteile und Nachteile der Gruppendiskussion (vgl. Lamnek 1998: 472)

¹ Die Transkription der Gruppendiskussion ist im Anhang / Kapitel 7 zu sehen.

Die Gruppe besteht in meiner Forschung aus den Mitgliedern einer vietnamesischen Familie. Die Familie umfasst Petr (58) und Anna (56), die verheiratet sind und zwei Kinder haben, Jan (30) und Marie (34). Marie ist verheiratet mit Michal (36), der auch Vietnamese ist, und die beiden haben einen Sohn, Marek (10)². Die Gruppendiskussion dauerte 1,5 Stunde und wurde mit Petr, Anna, Jan und Marek durchgeführt – also mit Personen aus drei Generationen. Das diente der Repräsentativität und sollte auch den Vorteil haben, dass die jüngere Generation mir mit der Übersetzung helfen kann, wenn die ältere Generation kein Tschechisch spricht oder ungenügend versteht. Ich habe konkrete, einleitende Fragen vorbereitet, um die Diskussion in die meinem Forschungsinteresse entsprechende Richtung zu lenken, aber ich habe die Methode der Gruppendiskussion gewählt, damit die Familie diese Fragen frei beantworten kann und durch die Diskussion spontan neue Themen aufkommen können. So lieferte die Forschung interessante Ergebnisse. Die Diskussion fand im Garten der Familie statt, weil es sich dabei um eine ihr gewohnte Umgebung handelt, in der Menschen üblicherweise offener sprechen als anderswo. Durch meine Präsenz konnte ich auch die Emotionen und nonverbale Merkmale beobachten.

Als zweite Methode meiner qualitativen Forschung nutzte ich den semistrukturierten Online-Fragebogen. Die RespondentInnen haben dabei die Möglichkeit, sich freier auszudrücken als bei einer strukturierten Online-Befragung. Die Befragung ist eine „Form der Datenerhebung, bei der mittels gezielter Kommunikation das menschliche Erleben und Verhalten erfasst wird“ (Rey 2017: 30). Nach dem deutschen Soziologen und Psychologen Günter Daniel Rey müssen die Fragen von den RespondentInnen leicht verstanden werden können und sollen nicht von vornherein eine bestimmte Antwort nahelegen (vgl. Rey 2017: 30). Die Online-Fragebogen³ befinden sich auf einem Webserver, die Fragen können in einem Formular beantwortet werden (vgl. ebd.: 30). Die Fragebögen sind anonym. Die semistrukturierte ergänzt die Hauptforschungsmethode (vgl. Lamnek 1993: 168).

² Alle Namen sind verändert. Ich benutze absichtlich typische tschechische Namen, weil die VietnamesInnen selbst aufgrund der Kompliziertheit der vietnamesischen Namen für TschechInnen einfache und kurze tschechische Namen wählen.

³ Die Fragen aus der Online-Fragebogen sind im Anhang / Kapitel 7 angeführt.

1.3. Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit hat nach der Einleitung drei Teile. Im ersten Teil (Kapitel 2) fokussiere ich mich auf die Themen Migration und Integration in Tschechien. Ich erkläre die Begriffe Migration und Integration, beschreibe tschechische Integrations- und Migrationspolitik, die aktuelle Migrationssituation und führe Kriterien für eine erfolgreiche soziale Integration an. In diesem Teil geht es vor allem um eine theoretische Einbettung des Themas. Als Quellen nutze ich Websites und ausgewählte Dokumente von Organisationen wie der Internationalen Organisation für Migration, UNESCO, dem Tschechischen Statistikamt sowie Innenministerium und Fachliteratur (z. B. Diamant 1995; Haišman 2016; Esser 2001; Modráková 2009), die ich selbst ins Deutsche⁴ übersetzt habe.

Im Kapitel 3 der Arbeit werden Theorie und Empirie verknüpft, es beschreibt die Geschichte der vietnamesischen Migration in die Tschechoslowakei bzw. nach Tschechien, den Hintergrund der MigrantInnen und die Gründe für ihre Migration. Die Theorie entnehme ich vor allem aus Publikationen des tschechischen Ethnologen Stanislav Brouček 2003, der tschechischen Sozialgeografin Tereza Freidingerová 2014 und der tschechischen Vietnamistikerin Eva Pechová 2007. Die Empirie liefern das Gruppeninterview und die Online-Befragung. Das Unterkapitel 3.3 führt die statistischen Daten über vietnamesische Migration aus dem tschechischen Statistikamt an.

Kapitel 4 beschäftigt sich mit der Integration von VietnamesInnen in Tschechien. Das erste Unterkapitel verknüpft wieder die Theorie mit der Empirie, und zwar durch die Beschreibung der positiven und negativen Faktoren, die die Integration beeinflussen. Als Quelle hierfür dient die Fachliteratur des tschechischen Philosophen Petr Kučera 2014 und der tschechischen SoziologInnen Robert Trbola und Miroslava Rákoczyová 2009. Die nächsten Unterkapitel enthalten die Ergebnisse der eigenen Forschung aus der Gruppendiskussion und der Online-Befragung. Ich fokussiere mich dabei auf die vier Dimensionen der erfolgreichen sozialen Integration nach dem deutschen Soziologen Hartmut Esser (2001): Struktur, Kultur, Interaktion und Identifikation. Auf Basis dieser Dimensionen wird der Erfolg der sozialen Integration bestimmt. Im Unterkapitel

⁴ In dieser Arbeit nehme ich eine neutrale Perspektive ein. Ich verwende eine geschlechtergerechte Sprache. Ich habe mich für die Variante der Sparschreibung mit Binnen-I entschieden. Ich finde, dass sich Wörter mit Binnen-I flüssiger lesen lassen als solche mit Schrägstrichen oder Klammern. Diese Variante ist somit für längere Texte besser geeignet.

4.2. interpretiere ich die Ergebnisse aus der Gruppendiskussion mit der vietnamesischen Familie und im Unterkapitel 4.3. beschreibe ich basierend auf Gruppendiskussion und Online-Befragung den Integrationsstand der drei Generationen von VietnamesInnen in Tschechien.

In der Conclusio (Kapitel 5) fasse ich die Ergebnisse des Hauptteils zusammen. Ich beantworte die Fragestellung und empfehle mögliche weitere Forschung.

2. Migration und Integration in Tschechien

Migration und Integration sind bei Weitem keine neuen Erscheinungen, aber doch aktuell von besonders großer politischer und sozialer Bedeutung – auf globaler wie auf lokaler Ebene. In diesem Kapitel erkläre ich die beiden Begriffe Integration und Migration, schildere die Migrations- und Integrationspolitik Tschechiens wie auch die aktuelle Migrationssituation in Tschechien und führe die Kriterien für erfolgreiche soziale Integration nach dem deutschen Soziologen Hartmut Esser (2001) an. Mit diesen Kriterien werde ich im vierten Kapitel dieser Masterarbeit arbeiten.

2.1. Migration in Tschechien

Migration ist ein komplexes und dynamisches Phänomen, das soziale und wirtschaftliche Auswirkungen auf die Tschechische Republik hat. Einreise, Aufenthalt und Integration von AusländerInnen sind Prozesse mit möglichen positiven und negativen Auswirkungen auf die tschechische Gesellschaft; Prozesse, die in hohem Maße von der kontinuierlichen, aktiven und flexiblen Herangehensweise der Tschechischen Republik abhängen. (Vgl. MVCR 2019a)

2.1.1. Der Begriff Migration

Migration heißt nach der Definition der Vereinten Nationen das Überschreiten der Grenze einer politischen oder administrativen Einheit für einen bestimmten Mindestzeitraum. Migration umfasst die Bewegung von Flüchtlingen, Vertriebenen, entwurzelten Menschen sowie WirtschaftsmigrantInnen. (Vgl. UNESCO 2017) Eine ganz andere Definition der Migration bietet der tschechische Neuropsychologe Jiří Jindřich Diamant. Er versteht unter dem Begriff Migration die Änderung der Lebensweise, den Verzicht auf Arbeit, die Aufgabe einer bestimmten Position, die Beendigung oder Unterbrechung mehrerer zwischenmenschlicher Beziehungen. Nach ihm führt die Migration dazu, dass man Heimat, kulturelle Werte und Traditionen aufgibt und auf das Eigentum verzichtet. (Vgl. Diamant 1995: 15)

Man unterscheidet innere und internationale Migration. Nationale Migration geschieht innerhalb eines Staates (vgl. Reinprecht 2011: 97), bezieht sich auf einen Umzug von einem Gebiet (einer Provinz, einem Bezirk oder einer Gemeinde) in ein anderes innerhalb eines Landes. Internationale Migration ist eine territoriale Verlagerung von Menschen zwischen Nationalstaaten (vgl. UNESCO 2017). Bei der Migration von VietnamesInnen nach Tschechien handelt es sich also um eine internationale Migration.

Das sozialwissenschaftliche Konzept der Migration verknüpft nach dem österreichischen Soziologen Christoph Reinprecht die Dimensionen Raum (Bewegung zwischen Orten), Grenze, Zeit (unterschiedliche Dauer), Sozialstruktur (Veränderung der Position im Statusgefüge) und kulturelles System. Die Formen von Migration sind vielfältig: dauerhafte Auswanderung oder Einwanderung, Wanderung im Lebenszyklus, zirkuläre Migration und erzwungene Auswanderung. (Vgl. Reinprecht 2011: 97f)

Migration ist ein wichtiger Faktor bei der Abschaffung der traditionellen Grenzen zwischen Sprachen, Kulturen, ethnischen Gruppen und Nationalstaaten. Auch diejenigen, die nicht migrieren, sind von Bewegungen von Menschen in ihre oder aus ihren Gemeinden und den daraus resultierenden Veränderungen betroffen. Migration ist kein einzelner Akt des Grenzübertritts, sondern ein lebenslanger Prozess, der alle Aspekte des Lebens der Betroffenen berührt. (Vgl. UNESCO 2017) Wie Reinprecht betont, ist Migration kein neues Phänomen. Migration war im Zeitalter der Industrialisierung ein wichtiger Faktor des Städtewachstums, im Kontext der Globalisierung nimmt die Migration neue Formen und Dimensionen an. Sie beeinflusst das ökonomische, soziale, ökologische sowie politische Geschehen in der ganzen Welt. (Vgl. Reinprecht 2011: 97)

Als MigrantIn definiert die Internationale Organisation für Migration (IOM) eine Person, die über eine internationale Grenze oder innerhalb eines Staates von ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsort umgezogen ist, unabhängig vom rechtlichen Status der Person, davon, ob die Bewegung freiwillig oder unfreiwillig ist, was die Ursachen für die Bewegung sind oder wie lange der Aufenthalt dauert (vgl. IOM 2019). MigrantInnen sind Menschen, die selbst entscheiden, wann sie gehen und wohin sie gehen, obwohl die Entscheidungsfreiheit manchmal äußerst begrenzt ist. Die Sonderberichterstatterin der

Menschenrechtskommission Gabriela Rodríguez Pizarro hat vorgeschlagen, folgende Personen als MigrantInnen zu betrachten:

- Personen, die sich außerhalb des Hoheitsgebiets des Staates befinden, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen, die keinem Rechtsschutz unterliegen und die sich im Hoheitsgebiet eines anderen Staates befinden;
 - Personen, die nicht die allgemeine rechtliche Anerkennung der Rechte genießen, die mit der Gewährung des Status eines Flüchtlings, einer eingebürgerten Person oder eines ähnlichen Status durch den Aufnahmestaat verbunden sind;
 - Personen, die aufgrund von diplomatischen Vereinbarungen, Visa oder anderen Vereinbarungen einen allgemeinen Rechtsschutz für ihre Grundrechte genießen.
- (Vgl. UNESCO 2017)

Jedes Land hat seine eigenen Kategorien für MigrantInnen. Eine relativ weit verbreitete Kategorisierung internationaler MigrantInnen bietet die UNESCO:

- ZeitarbeitsmigrantInnen (auch als GastarbeiterInnen oder LeiharbeiterInnen im Ausland bekannt): Personen, die für einen begrenzten Zeitraum migrieren, um eine Beschäftigung aufzunehmen und Geld nach Hause zu senden.
- Hoch qualifizierte und Business-MigrantInnen: Menschen mit höheren Qualifikationen und speziellen Fähigkeiten. Viele Länder bieten spezielle Programme zur Migration dieser Fachkräfte an, um sie zum Kommen zu ermutigen.
- Illegale MigrantInnen: Personen, die in ein Land einreisen, normalerweise auf der Suche nach einer Arbeit, ohne die erforderlichen Dokumente und Genehmigungen zu haben.
- Zwangsmigration: Dies umfasst wirtschaftliche und politische Flüchtlinge und Asylsuchende, und dann auch die Menschen, die aufgrund externer Faktoren wie Umweltkatastrophen oder Entwicklungsprojekte gezwungen sind, umzuziehen.
- Familienmitgliedermigration: Personen, die Familienbande teilen und sich Personen anschließen, die bereits in ein Einwanderungsland aus einem der oben genannten Gründe eingereist sind. Viele Länder erkennen das Recht auf Familienzusammenführung für legale MigrantInnen grundsätzlich an.

- RückkehrerInnen: Personen, die nach einem gewissen Zeitraum in einem anderen Land in ihr Herkunftsland zurückkehren.

(Vgl. UNESCO 2017)

Das Verlassen der Heimat ist zweifellos eine einschneidende Lebenserfahrung, die das Leben der Einzelnen, ihrer Umgebung und oft auch der Nachkommen langfristig oder dauerhaft prägt (vgl. Diamant 1995: 159). Der Fortgang aus einem Heimatland ist immer eine grundlegende Entscheidung im Leben eines Menschen. Es braucht auch Mut, um die Verantwortung für diesen Schritt zu übernehmen, der das Leben vieler Menschen im Umfeld der MigrantInnen beeinflusst. MigrantInnen brauchen eine starke Motivation, die ihnen die nötige Energie gibt, um ihr Ziel zu erreichen.

2.1.2. Migrationspolitik in Tschechien

Für den Migrations- und Asylbereich ist in Tschechien als Hauptbehörde das Innenministerium zuständig, insbesondere ist dafür die Abteilung Asyl- und Migrationspolitik (Odbor azylové a migrační politiky OAMP)⁵ verantwortlich (vgl. MVCR 2019a). OAMP befasst sich primär mit internationalem Schutz, Einreise und Aufenthalt von AusländerInnen, Koordinierung der Integration von MigrantInnen, internationaler und europäischer Zusammenarbeit in den Bereichen Asyl und Migration, Schengen-Zusammenarbeit, Grenzschutz und Rückkehrpolitik. Die Abteilung ist auch als Sektion des Ministeriums zuständig für die Verwaltung der Flüchtlingsunterkünfte des Innenministeriums der Tschechischen Republik. OAMP unterbreitet Vorschläge zur Einrichtung oder Änderung von Asyl- oder Haftausstattungen für AusländerInnen. (Vgl. MVCR 2019b) Das Ministerium für Asyl- und Migrationspolitik stützt sich in seiner Tätigkeit auf die 2015 verabschiedete Strategie für Migrationspolitik der Tschechischen Republik und auf langjährige eigene und internationale Erfahrungen. Laut Innenministerium definiert die Migrationspolitik der Tschechischen Republik eindeutig eine ausgewogene und flexible Migrationspolitik der Tschechischen Republik,

⁵ Neben der Abteilung für Asyl- und Migrationspolitik befassen sich in Tschechien auch andere Abteilungen des Innenministeriums mit Migration und Asyl, z. B. die Abteilung für allgemeine Verwaltung, die Abteilung für administrative Tätigkeiten, die Polizei der Tschechischen Republik – insbesondere die Ausländerpolizei –, die Verwaltung der Flüchtlingsunterkünfte und weitere (vgl. MVCR 2019a).

einschließlich ihrer Grundsätze, Ziele und Instrumente. Die Migrationsstrategie der Tschechischen Republik soll zur Stärkung der positiven Aspekte der Migration und zur wirksamsten Bekämpfung negativer Phänomene und mit der Migration verbundener Risiken führen. (Vgl. MVCR 2019a)

Die Tschechische Republik unterscheidet drei Typen der Migration:

1. Legale Migration

Es handelt sich dabei um den Prozess der geleiteten, staatlich kontrollierten Einwanderung. Die Drittstaatsangehörigen brauchen dazu Visum oder Aufenthaltserlaubnis. Einreise und Aufenthalt sind für einen bestimmten Zweck gestattet. Voraussetzung für den ständigen Wohnsitz sind fünf Jahre Aufenthalt und Tschechischkenntnisse auf dem Niveau A1. Die Integration der Eingewanderten hat hier eine grundlegende Bedeutung. (Vgl. Haišman 2016: 5)

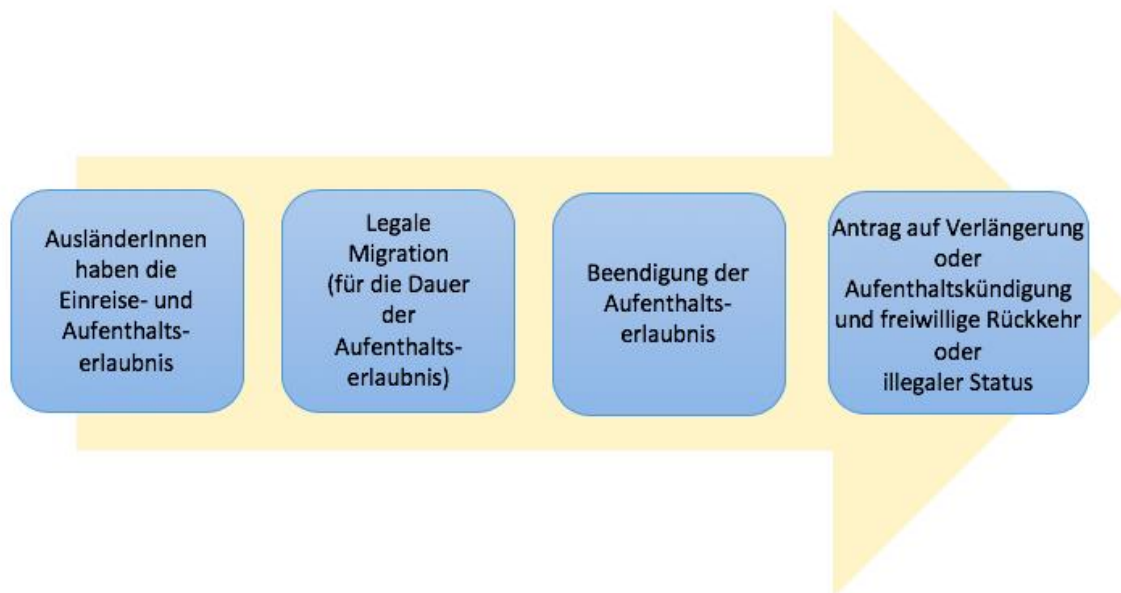


Abbildung 1: Der Prozess der legalen Migration (vgl. Haišman 2016: 5)

2. Illegale Migration

Diese Migration findet außerhalb der Kontrolle und Steuerung seitens der Zielländer statt. Einreise in das und Aufenthalt der MigrantInnen im Land geschehen ohne entsprechende Erlaubnisse. Illegale Migration wird oft in Form von Schmuggel organisiert – ein Aspekt der organisierten Kriminalität. Falls diese MigrantInnen festgenommen werden, werden sie nach der Identifizierung

entweder in das Herkunftsland ausgewiesen oder sie bekommen ein Visum zum Zweck der Duldung. (Vgl. Haišman 2016: 5)

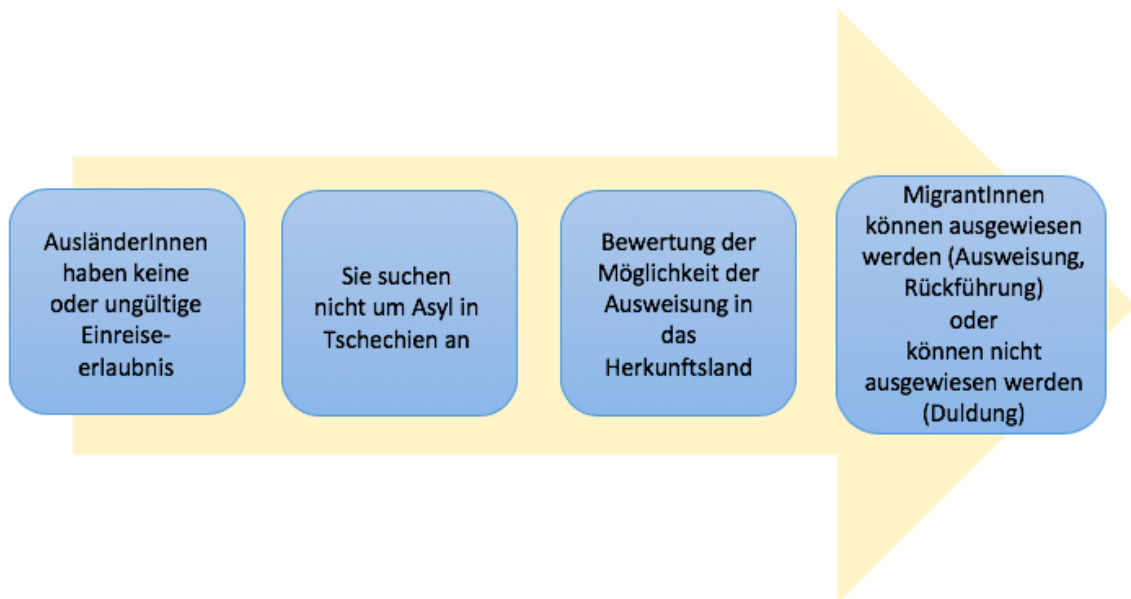


Abbildung 2: Der Prozess der illegalen Migration (vgl. Haišman 2016: 5)

3. Transitmigration

Transitmigration bedeutet die Einwanderung in das Hoheitsgebiet eines bestimmten Staates mit dem Zweck, nicht auf dem Territorium zu bleiben, sondern nur in ein anderes Zielland zu ziehen (vgl. MVCR 2019a).

4. Internationaler Schutz (Asyl)

Jede/r, der oder die im Herkunftsland verfolgt wird, kann nach seiner/ihrer Ankunft in der Tschechischen Republik einen Antrag auf internationalen Schutz stellen, der entweder in Form von Asyl oder von subsidiärem Schutz gewährt wird. Im internationalen Schutzverfahren prüft das Innenministerium, ob die AntragstellerInnen im Herkunftsland verfolgt wurden, entweder wegen der Ausübung der politischen Rechte und Freiheiten oder aufgrund von ‚Rasse‘, Geschlecht, Religion, Nationalität oder der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder der Vertretung bestimmter politischer Ansichten in dem Staat, in dem sie Staatsangehörige sind, oder, im Falle eines/einer Staatenlosen, in dem Staat, in dem er/sie zuletzt gewohnt hat. (Vgl. Migrace.com o.J.) Sie können dann in der Tschechischen Republik entweder Asyl (auf unbestimmte Zeit) oder subsidiären Schutz (vorübergehend) bekommen (vgl. Haišman 2016: 11).

Die Migrationspolitik der Tschechischen Republik ist auf der Grundlage des EU-Rechts in die gemeinsame Politik der Europäischen Union eingebettet und ihre Umsetzung spiegelt sich angemessen in den gemeinsamen Rechtsinstrumenten der Union wider. In den Bereichen legale Migration und Integration von AusländerInnen haben die Mitgliedstaaten der Union ein relativ hohes Maß an Ermessensspielraum. Bei ihrer Herangehensweise an Migrationsfragen muss die Tschechische Republik nicht nur die spezifischen Bedürfnisse und Möglichkeiten des Staates und der tschechischen Gesellschaft berücksichtigen, sondern auch die gesamte Situation in der Europäischen Union, einschließlich ihres Anteils an Lösungen innerhalb ihrer gemeinsamen Politik. Zu den von der gemeinsamen Politik der Europäischen Union am stärksten geregelten Migrationsbereichen zählen der internationale Schutz, der Schutz der Außengrenzen und die Rückkehr (einschließlich der Ausweisung illegaler AusländerInnen). Das Ziel der Tschechischen Republik ist laut den Angaben der zuständigen Behörde die Aufrechterhaltung eines sicheren, funktionsfähigen und stabilen Schengen-Raums, auch durch eine wirksamere und verantwortungsvollere Migrationspolitik auf nationaler und auf EU-Ebene. (Vgl. MVCR 2019a)

Laut tschechischem Innenministerium müssen die Tschechische Republik und die Europäische Union insgesamt eine Migrationspolitik fördern und wirksam umsetzen, die klare Ansatzpunkte und Ergebnisse aufweist:

- Legale MigrantInnen aufnehmen und Einreiseprozesse erleichtern unter Berücksichtigung der Notwendigkeit, die Wettbewerbsfähigkeit in einem globalen wirtschaftlichen Umfeld zu erhalten;
- Gewährleistung eines Integrationsgrades von AusländerInnen mit ständigem Wohnsitz in der Tschechischen Republik, der Sicherheitsrisiken und negative soziale Phänomene verhindert und zum Zusammenhalt der Gesellschaft und zum Schutz der Rechte ihrer Mitglieder führt;

- die externe Dimension⁶ der Migrationspolitik aktiv umsetzen, einschließlich der Hilfe für MigrantInnen und Unterstützung der Stabilisierung von Sicherheit und sozioökonomischer Entwicklung der Migrations- und Transitländer;
- MigrantInnen, die sich nicht für eine legale Reise in die Europäische Union entscheiden oder aufgrund äußerer Umstände zu illegaler Einreise gezwungen sind, den Zugang zu internationalem Schutz gewährleisten oder sie in ihre Herkunftsländer zurückkehren lassen, wobei der Grundsatz der Nichtzurückweisung zu beachten ist.
(Vgl. MVCR 2019a)

2.1.3. Die aktuelle Situation in der Tschechischen Republik

Die Migrationssituation in der Tschechischen Republik ist seit langem stabil. Der Anteil der AusländerInnen an der Gesamtbevölkerung der Tschechischen Republik beträgt ca. 5 % (vgl. MVCR 2019d). Zum 31. Dezember 2018 lebten in der Tschechischen Republik 566.931 AusländerInnen – das war eine Steigerung von 8 % gegenüber dem Jahr 2017. Die Zunahme der Zahl der MigrantInnen war hauptsächlich auf Arbeitsmigration zurückzuführen. Etwa 59 % der registrierten AusländerInnen kamen aus sogenannten Drittländern (Ländern außerhalb der EU bzw. des EWR⁷ und der Schweiz). Die größte Gruppe von AusländerInnen in Tschechien stammte aus der Ukraine (131.709), gefolgt von MigrantInnen aus der Slowakei (116.817), aus Vietnam (61.143), aus Russland (38.223) und Polen (21.279).⁸ (Vgl. MVCR 2019c)

⁶ Die externe Dimension umfasst die Aktivitäten außerhalb der Tschechischen Republik und der Europäischen Union. Dies wird als Hilfe vor Ort bezeichnet. (Vgl. Menšíková/Lebeda 2016: 6)

⁷ Der Europäische Wirtschaftsraum. EWR umfasst neben den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union auch Island, Liechtenstein und Norwegen.

⁸ Der wahrscheinliche Grund für die niedrige Anzahl von MigrantInnen aus Syrien, Afghanistan, Irak und aus anderen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens ist, dass die VertreterInnen des Tschechiens (z.B. der Präsident Miloš Zeman oder der Ministerpräsident Andrej Babiš) mehrmals betont haben, dass solche MigrantInnen in Tschechien nicht willkommen sind. Die Tschechische Republik hat sich dazu noch geweigert am Umverteilungssystem für Flüchtlinge teilzunehmen. Dieses System wurde als bedeutungslos bezeichnet, weil die meisten MigrantInnen ein anderes Land als die Tschechische Republik als Zielland haben. (Vgl. Amnesty International o.J.)

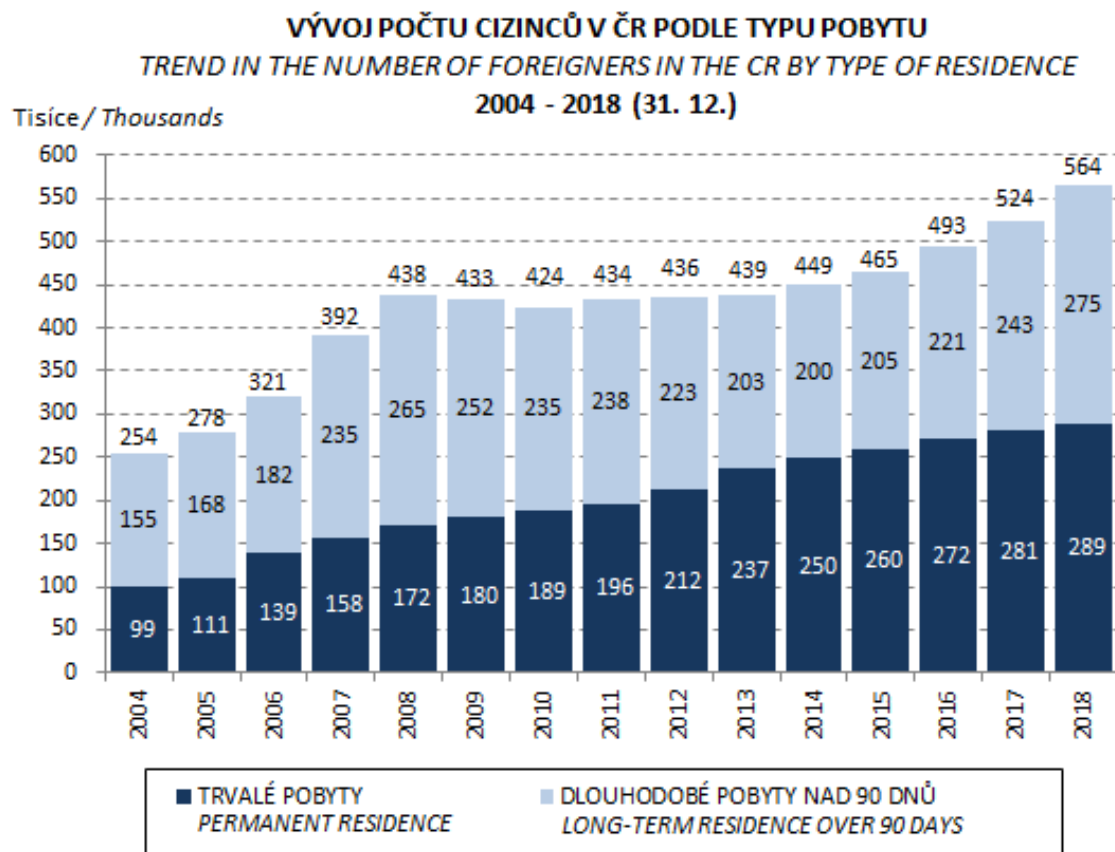


Abbildung 3: Der Anzahl der AusländerInnen in Tschechien nach der Aufenthaltsart (Czso.cz 2019)

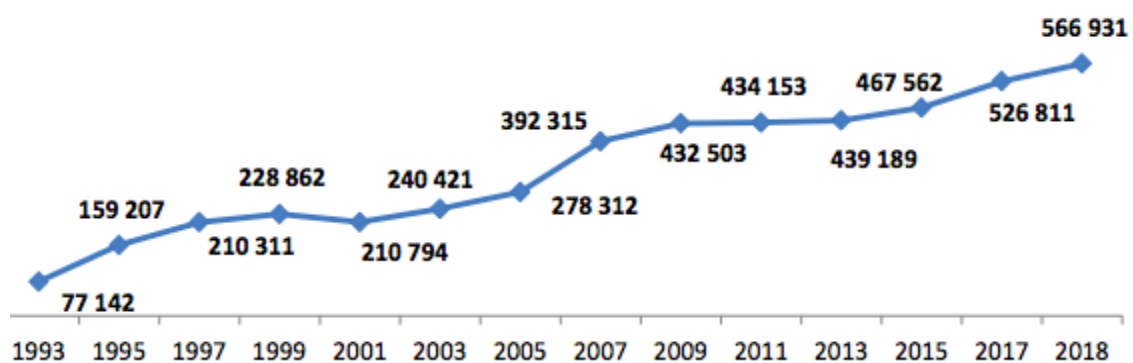


Abbildung 4: Anzahl der MigrantInnen in der Tschechischen Republik (MVCR 2019c)

Die Abbildung 4 zeigt, dass die Anzahl der MigrantInnen allmählich steigt und gleichzeitig steigt auch die Anzahl der dauerhaften Aufenthalte (Abbildung 3). Der Unterschied zwischen der Gesamtzahl der in die Tschechische Republik einreisenden MigrantInnen (Abb. 4) und der Zahl derjenigen, die in Tschechien einen dauerhaften Aufenthalt

beantragen (Abb. 3), ist sehr gering. Das heißt, dass die meisten MigrantInnen, die nach Tschechien kommen, in Tschechien langfristig bleiben wollen.

Im Jahr 2018 (zum 30. November) haben 42 AsylwerberInnen Asyl in Tschechien bekommen. Insgesamt 1.702 AusländerInnen beantragten im Jahr 2018 in Tschechien internationalen Schutz (1.451 AusländerInnen im Jahr 2017) und 191 Personen wurden wegen illegaler Transitmigration festgenommen. (Vgl. MVCR 2019c)

Der Frauenanteil unter den AusländerInnen mit Aufenthaltserlaubnis ist in den letzten Jahren in etwa gleich geblieben. Im Jahr 2017 machten Frauen einen Anteil von 43,5 % an der Gesamtzahl der legalen AusländerInnen im Land aus. Unter den MigrantInnen sind Personen jüngeren Erwerbsalters (30–39 Jahre) stark vertreten. In dieser Altersgruppe befanden sich im Jahr 2017 26 % aller legalen AusländerInnen. In der Kategorie über 65 Jahre waren es im Jahr 2017 nur 5,3 %. (Vgl. ČSÚ 2018b: 7) Zum 31.12.2017 belief sich die Zahl der Drittstaatsangehörigen mit einer vorübergehenden Aufenthaltserlaubnis in der Tschechischen Republik auf 106.064 Personen, von denen die meisten (47.497 Personen oder 44,8 %) aus Gründen der Beschäftigung und des UnternehmerInnentums in die Tschechische Republik gekommen sind. Migration aus familiären Gründen folgte mit einem Anteil von 27 % erst mit gewissem Abstand. AusländerInnen aus Drittländern, die zu Studienzwecken in Tschechien leben, waren im Jahr 2017 mit einem Anteil von 20,3% vertreten. (Vgl. ebd.: 8)

Das tschechische statistische Amt gibt jedes Jahr die Publikation *Leben von AusländerInnen in der Tschechischen Republik* heraus, die Publikation aus dem Jahr 2017 konzentrierte sich auf Regionen der Tschechischen Republik, in denen die AusländerInnen hauptsächlich leben (vgl. ČSÚ 2018b: 5). Aus dieser Publikation geht hervor, dass die Region mit der höchsten Konzentration von AusländerInnen traditionell die tschechische Hauptstadt Prag ist, in der der AusländerInnenanteil im Jahr 2017 37 % betrug. Dann folgen die Regionen Mittelböhmen mit 13,2% AusländerInnen an der Bevölkerung, die Regionen Südmähren (an der Grenze zu Österreich und der Slowakei) (8,9 %), die Region Aussig (nördlich von Prag Richtung Dresden) (6,7 %) und die Region Pilsen (südwestlich von Prag) (6 %). Auf der anderen Seite des Spektrums, das heißt unter den Regionen mit

dem geringsten Ausländeranteil in ihrem Hoheitsgebiet, befinden sich die Regionen Hochland (zwischen Brünn und Prag) (1,8 %), Zlin (östlich von Brünn) (1,8 %) und Olomouc (nordöstlich von Brünn) (2,2 %). In diesen Regionen gibt es weniger Arbeitsangebote - vor allem in der Industrie - als im Rest der Tschechischen Republik. (Vgl. ČSÚ 2018b: 8)

In allen Regionen der Tschechischen Republik gibt es unter den AusländerInnen mehr Männer. Männer haben bessere Arbeitsmöglichkeiten als Frauen vor allem in der Schwerindustrie oder im Bauwesen und Maschinenbau. In diesen Bereichen gibt es einen hohen Anteil an AusländerInnen, da es unter den TschechInnen nicht genügend Arbeitskräfte für diese Bereiche gibt. Der höchste Männeranteil unter den AusländerInnen wurde im Jahr 2017 in den Regionen Aussig (64,3 %) und Mährrisch-Schlesien (an der Grenze zu Polen rund um Ostrau) (61,7 %) verzeichnet, wo es vor allem Arbeitsplätze in der Schwerindustrie gibt. (Vgl. ČSÚ 2018b: 9)

In allen Regionen sind die Männer fast ausschließlich aus beruflichen und geschäftlichen Gründen nach Tschechien gekommen, während die Frauen in den meisten Regionen für die Migration hauptsächlich familiäre Gründe haben. Die Ausnahme bilden die Region Pardubitz (östlich von Prag), in der die Mehrheit (56,2 %) der AusländerInnen, eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis erhalten haben, weiblich ist. In dieser Region gibt es die am weitesten entwickelte Industrie des Landes, gleichzeitig weist die Region unterdurchschnittliche Löhne auf. Aus diesem Grund beschäftigen viele Unternehmen AusländerInnen, die bereit sind, auch bei niedrigeren Löhnen zu arbeiten. Die nächste Ausnahme findet man in der Südmährischen Region, in der mehr als ein Drittel (35,8 %) der AusländerInnen, die zu Studienzwecken bleiben, weiblich ist. (Vgl. ČSÚ 2018b: 14)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Migration nach Tschechien stark von den Arbeitsmöglichkeiten beeinflusst ist. Nach Tschechien migrieren vor allem erwerbstätige Männer im Alter von 30 bis 39 Jahren. Die Zielregion ist seit langem die tschechische Hauptstadt Prag.

2.2. Integration in Tschechien

Die Integration von AusländerInnen ist eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Migrationspolitik. Integration ist für die Aufrechterhaltung des sozialen Zusammenhalts und der wirtschaftlichen Entwicklung Tschechiens von entscheidender Bedeutung. Sie kann nicht ignoriert werden. Eine nicht erfolgte Integration birgt das Risiko der sozialen Ausgrenzung von AusländerInnen, der Entwicklung geschlossener Gemeinschaften, der Zunahme des Extremismus und der Radikalisierung der Gesellschaft sowie Sicherheitsbedrohungen. (Vgl. Haišman 2016: 15)

2.2.1. Der Begriff Integration und soziale Integration

Der Begriff Integration ist derzeit einer der umstrittensten in Bezug auf den Aufenthalt von MigrantInnen in Europa. Das Konzept der Integration bedeutet nach Milada Horáková vom tschechischen Forschungsinstitut für Arbeit und soziale Angelegenheiten Vereinigung verschiedener Einheiten in einer höheren Einheit (vgl. Horáková 1997: 4). Man kann auch sagen, dass es um einen Zusammenhalt von Teilen in einem systemischen Ganzen geht. Die Teile bilden das System (die Ganzheit). Diese Teile müssen aber nach Esser integrale Bestandteile des Ganzen sein und in einer Umgebung ein identifizierbares System bilden. Die Zustände dieser Teile haben Auswirkungen auf das System insgesamt und auf die tragenden Teile. (Vgl. Esser 2001: 66) Der Gegenbegriff zur Integration ist die Segmentation – das heißt, dass die Teile beziehungslos nebeneinanderstehen und kein solches System bilden (vgl. ebd.: 1ff).

Im gesellschaftlichen Bereich kann man zwei Arten der Integration unterscheiden, und zwar die Systemintegration und die Sozialintegration. Systemintegration bezeichnet den Zusammenhalt eines sozialen Systems, wie etwa einer Gesellschaft, als Ganzem. Dagegen bezieht sich der Begriff Sozialintegration auf die individuellen AkteurInnen und bezeichnet deren Einbezug in ein bestehendes soziales System (wie eine Gesellschaft). (Vgl. Esser 2001: 73) In dieser Arbeit steht die soziale Integration im Vordergrund.

Die soziale Integration legt den Grundstein für die Erhaltung der Vielfalt. Es geht um die Prozesse der Eingliederung, die in vielen Bereichen ablaufen (vgl. Ráková/Trbola

2009: 24). Wie die Absolventin der Soziologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Masaryk-Universität Tereza Modráková betont, ist Integration kein sozialer Zustand, sondern ein ständiger, kontinuierlicher Prozess, an dem beide Seiten beteiligt sind, sowohl MigrantInnen als auch Aufnahmegesellschaften (vgl. Modráková 2009: 9). Das Konzept der Integration geht nicht davon aus, dass das Endstadium das endgültige Verschwinden der Unterschiede zwischen ZuwanderInnen und der Mehrheitsgesellschaft ist, sondern davon, dass sie sich annähern, dass diese Annäherung zwischen verschiedenen Zuwanderungsgruppen und in verschiedenen sozialen Dimensionen geschieht, es beschreibt also keinen linearen, nur in eine Richtung verlaufenden Prozess. (Vgl. Bernard/Mikešová 2014: 524)

Für die MigrantInnen umfasst der Prozess der Integration das Kennenlernen der neuen Kultur, das Anerkennen der Rechte und Pflichten, den Erwerb des Zugangs zu verschiedenen Positionen und von sozialem Status, das Knüpfen von Kontakten mit Mitgliedern der Gastgesellschaft und das Entwickeln eines Gefühls von Zugehörigkeit und Identifikation mit der Gesellschaft. Für die Gastgesellschaft umfasst die Integration vor allem das Öffnen von Institutionen und die Garantie der gleichen Möglichkeiten für MigrantInnen. (Vgl. Rákoczyová/Trbola 2009: 25) Der Aspekt, dass die Integration auf den Ebenen der MigrantInnen und der Gastgesellschaft gleichermaßen verläuft, ist aus gesellschaftspolitischer Sicht wichtig, da mögliche Interventionen auf beide Parteien gerichtet sein müssen (vgl. Modráková 2009: 9).

Esser teilt die soziale Integration in vier Dimensionen ein:

- Struktur: der Erwerb der Rechte und des Zugangs zu den Schlüsselinstitutionen der Gastgesellschaft.
- Kultur: der Erwerb der Schlüsselkenntnisse und -kompetenzen der Gastgesellschaft; gleichzeitig können jedoch die ursprünglichen Kompetenzen beibehalten werden.
- Interaktion: Aufnahme und Eingliederung von MigrantInnen in primäre Beziehungen und soziale Netzwerke des Aufnahmelandes.

- Identifikation: die subjektive Dimension der Integration, die durch ein Zugehörigkeitsgefühl zu der empfangenden Gesellschaft sowie die Identifikation mit sozialen Gruppen, insbesondere ethnischen, lokalen oder nationalen, gekennzeichnet ist.

(Vgl. Esser 2001: 8ff)

Mechanismen und Prozesse in den einzelnen Dimensionen der sozialen Integration sind miteinander verknüpft und häufig ergänzen sie einander gegenseitig (vgl. Rákoczyová/Trbola 2009: 25).

Die soziale Integration stellt eine der größten Herausforderungen dar – und das nicht nur in Tschechien, sondern in ganz Europa und darüber hinaus. Der Grad des Erfolgs der sozialen Integration von Drittstaatsangehörigen hat zweifellos einen erheblichen Einfluss auf das Maß an Kohäsion, politischer Stabilität und Sicherheit in jedem Land (vgl. Koldinská/Scheu/Štefko 2016: 338).

2.2.2. Kriterien für die erfolgreiche soziale Integration

Den Erfolg der sozialen Integration beeinflussen viele Faktoren. Die Aufnahmegesellschaft befasst sich beispielsweise mit der Einstellung und Haltung der Öffentlichkeit gegenüber ethnischen oder kulturellen Unterschieden, der Festlegung von Migrations- und Integrationspolitiken, der wirtschaftlichen Situation, der Offenheit des Bildungssystems usw. Die Gesellschaft bildet den Rahmen für die Integration, der für verschiedene Gruppen von MigrantInnen unterschiedlich sein kann. Die Merkmale und Aktivitäten von MigrantInnen sowie die mögliche Entwicklung und der Charakter der ethnischen Gemeinschaften im Herkunftsland sind jedoch für den Integrationsprozess nicht weniger wichtig. Dazu gehören beispielsweise ihr soziales und kulturelles Kapital, Sprachkenntnisse, Motivation für Migration, Bildung, Qualifikation und Erwartungen an die neue Gesellschaft. (Vgl. Rákoczyová/Trbola 2009: 15) Der Erfolg des Integrationsprozesses ist die Voraussetzung für die Entfaltung des positiven Potenzials, das mit der Migration verbunden ist. Im Idealfall ist Migration sowohl für die MigrantInnen selbst, für die neue Heimat als auch für das Herkunftsland (z B. durch Rücküberweisungen) nutzbringend. Es ist offensichtlich, dass die MigrantInnen, die in der

Tschechischen Republik arbeiten, für den Staat einen ökonomischen Beitrag leisten. Außerdem können die MigrantInnen dazu beitragen, die demografischen Probleme (Bevölkerungsalterung und der damit verbundene Mangel an Erwerbstätigen), mit denen das Land zunehmend konfrontiert ist, zu lösen. (Vgl. ebd.: 14). Die erfolgreiche Integration liegt also im Interesse aller.

Entsprechend den vier Dimensionen von Esser (2001), entwickeln Rákoczyová und Trbola die Kriterien für eine erfolgreiche soziale Integration. Sie bilden in jeder Dimension eine Detailfrage, die die Feststellung, ob die Integration erfolgreich ist oder nicht, erleichtert soll. (Vgl. Rákoczyová/Trbola 2009: 36):

Dimensionen	Detailfragen	Gesellschaftliche Bereiche
Struktur	Wie integrieren sich MigrantInnen in wichtige soziale Mechanismen und Institutionen in der Tschechischen Republik?	Arbeitsmarkt Bildung Qualifikation Wohnen
Kultur	Wie erwerben MigrantInnen Schlüsselkompetenzen für die Integration in die tschechische Gesellschaft?	Sprache Freizeit
Interaktion	Welche Kontakte haben MigrantInnen mit der tschechischen Mehrheit?	Beziehungen Institutionen und Ämter
Identifikation	Fühlen sich MigrantInnen als Teil der tschechischen Gesellschaft?	Subjektive Identifizierung mit der tschechischen Gesellschaft

Tabelle 2: Kriterien für eine erfolgreiche soziale Integration, erstellt von AZ (vgl. Rákoczyová/Trbola 2009:

Anhand dieser Kriterien und Detailfragen kann festgestellt werden, wie erfolgreich die Integration der MigrantInnen, in diesem Fall die Integration von VietnamesInnen in Tschechien, ist.

2.2.3. Integrationspolitik

Die Tschechische Republik strebt nach der Integration der MigrantInnen, aber es ist, wie schon verdeutlicht, auch notwendig, dass die AusländerInnen dasselbe anstreben. Die Hauptzielgruppe der Integrationsmaßnahmen der Tschechischen Republik sind AusländerInnen aus Drittstaaten, die sich rechtmäßig in der Tschechischen Republik aufhalten. Eine weitere Zielgruppe sind die BürgerInnen der Europäischen Union, die einige Integrationsinstrumente nutzen können. Da Integration ein wechselseitiger Prozess ist, sind auch die TschechInnen eine Zielgruppe der Integration. Ganz konkret sind die primäre Zielgruppe der tschechischen Integrationspolitik die MigrantInnen aus der Ukraine, aus Vietnam und Russland, weil sie fast 70 % aller MigrantInnen darstellen, die aus Drittländern kommen. Die Integrationspolitik konzentriert sich zunehmend auf die Integration von AusländerInnen in gefährdeten oder benachteiligten Positionen. Insbesondere geht es um Frauen – nicht nur solche, die im traditionellen Sinn wirtschaftlich tätig sind, sondern auch Frauen im häuslichen Bereich, wobei der Schwerpunkt der Maßnahmen darauf liegt, ihnen die Teilnahme an Integrationsmaßnahmen zu ermöglichen und das Risiko ihrer Isolation durch gezielte Information und spezifische Angebote an Integrationsmaßnahmen, insbesondere Tschechisch-Unterricht und Kurse zur Orientierung in der Gesellschaft, zu verringern. Weiters geht es um Kinder und Jugendliche, einschließlich der zweiten und dritten Generation von Jugendlichen mit ausländischer Herkunft. Laut offiziellen Angaben richten sich die Integrationsmaßnahmen auch explizit an Familien inklusive älterer Familienmitglieder. (Vgl. MVCR 2019d: 2)

Das tschechische Konzept der *Integration von AusländerInnen* (2019) definiert fünf Schlüsselbereiche der Integration von AusländerInnen:

- Die Kenntnis der tschechischen Sprache

Sprachkenntnisse sind eine der Grundvoraussetzungen für die Integration. Der Kenntnisstand der tschechischen Sprache wirkt sich unmittelbar auf die Entwicklung des sozialen und beruflichen Potenzials von AusländerInnen, auf die Intensität und Qualität der Interaktion zwischen AusländerInnen und der Mehrheit und auf die Möglichkeit ihrer Integration in die Mehrheitsgesellschaft aus. Bei ausländischen Kindern können unzureichende Tschechischkenntnisse die Schulbildung einschränken und die Weiterbildungsmöglichkeiten beeinträchtigen. Für die Unterstützung des Unterrichts und den Kenntniserwerb der tschechischen Sprache durch AusländerInnen steht ein breites Angebot von Tschechischkursen, Nachhilfeunterricht, LehrassistentInnen, außerschulischen Integrationsaktivitäten und anderes zur Verfügung. (Vgl. MVCR 2019d: 3) In den letzten Jahren hat die Anzahl der ausländischen Kinder, SchülerInnen und StudentInnen, die Kindergärten, Schulen und Universitäten besuchen, erheblich zugenommen (vgl. MVCR 2019d: 1f).

- Die wirtschaftliche und soziale Autarkie

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Integrationsmaßnahmen ist die Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Autarkie von AusländerInnen, das heißt die Erleichterung des Zugangs der AusländerInnen zum Arbeitsmarkt, die Stärkung ihrer Fähigkeit, auf dem Arbeitsmarkt zu bleiben, und die Gewährleistung des Schutzes von AusländerInnen vor Diskriminierung. Ziel ist es, dass AusländerInnen in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt durch ihr eigenes Einkommen aus der Arbeit oder dem Unternehmertum selbstständig zu sichern und nicht auf staatliche Beihilfen angewiesen zu sein. (Vgl. MVCR 2019d: 5) Der Anteil von Drittstaatsangehörigen beim Bezug von Sozialleistungen in der Tschechischen Republik ist hingegen (vgl. MVCR 2019d: 1f). Eine der Voraussetzungen für die wirtschaftliche Autarkie und Unabhängigkeit von AusländerInnen ist das Bewusstsein ihrer Rechte und Pflichten. (Vgl. MVCR 2019d: 5)

- Die soziokulturelle Orientierung in der Gesellschaft

Die Orientierung im soziokulturellen Umfeld erleichtert AusländerInnen in der Tschechischen Republik das Leben. Eine der Prioritäten in Hinsicht auf Integrationsmaßnahmen besteht darin, AusländerInnen über legale Aufenthaltsverfahren, Erwerbstätigkeiten und Bildungschancen zu informieren, die AusländerInnen mit den tschechischen Gegebenheiten vertraut zu machen und sie an Organisationen weiterzuleiten, die ihnen helfen und Unterstützung leisten können. Langfristig liegt der Schwerpunkt auf der Sicherstellung der Qualität und damit der Wirksamkeit der erbrachten Dienstleistungen im Integrationsbereich und der Qualifikation der Personen, die diese erbringen, insbesondere AssistentInnen, LektorInnen, DolmetscherInnen usw. Neben den einzelnen Ministerien spielen regionale Zentren zur Unterstützung der Integration von AusländerInnen sowie NGOs und andere Einrichtungen eine wichtige Rolle bei der Sicherung der Dienstleistungen für AusländerInnen. (Vgl. MVCR 2019d: 7) Im Bildungsbereich haben AusländerInnen in der Tschechischen Republik die gleichen Rechte und Pflichten auf der Grund-, Sekundar-, Tertiär- und Hochschulebene wie Staatsangehörige der Tschechischen Republik (sofern gesetzlich nichts anderes bestimmt ist). Das gilt, wenn sie sich länger als 90 Tage in der Tschechischen Republik aufhalten dürfen, oder wenn ihnen der Aufenthalt in der Tschechischen Republik zum Zwecke der Forschung gestattet ist, wenn es sich um Flüchtlinge, Personen mit subsidiärem Schutzstatus, Personen mit internationalem Schutzstatus oder Personen mit vorübergehendem Schutzstatus handelt. (Vgl. ČSÚ 2018: 144)

- Die Beziehungen zwischen den Gemeinschaften

Eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration ist das Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft, in der die AusländerInnen leben, daher ist es ein Ziel der Integrationspolitik, die Einbeziehung von AusländerInnen in das öffentliche Leben zu fördern, damit sie sich als Teil davon empfinden und sich für das, was in der Gemeinschaft geschieht, mitverantwortlich fühlen können. AusländerInnen können sich an der Gestaltung der öffentlichen Ordnung beteiligen, insbesondere durch die Einbeziehung in Beratungsgremien von Regionalräten und Gemeinden,

und auf diese Weise Gemeinschaftsentwicklungspläne, Integrationsstrategien usw. mitgestalten. (Vgl. MVCR 2019d: 11) Um ein harmonisches Zusammenleben zu gewährleisten und die Entstehung von Spannungen zwischen AusländerInnen und der Mehrheit zu verhindern, ist es notwendig, die Offenheit der Gesellschaft, die Kommunikation miteinander und die Aktivitäten zu unterstützen, die AusländerInnen und die Mehrheitsgesellschaft verbinden. Um Toleranz zu fördern, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sowie andere negative Phänomene zu beseitigen, ist der persönliche Austausch zwischen AusländerInnen und der Mehrheitsgesellschaft unerlässlich, um soziale Netzwerke, einen interkulturellen und interreligiösen Dialog zu schaffen und auszubauen. Integration ist ein wechselseitiger Prozess, dessen Voraussetzung der Wille ist, die Vorteile für beide Seiten zu verstehen und zu verstehen. Es ist daher notwendig, AusländerInnen zu motivieren, sich aktiv an der Gesellschaft zu beteiligen und etwa an der Umsetzung von Integrationsvorhaben mitzuwirken. Der Schwerpunkt liegt auf dem Einzelnen, das heißt auf seinem persönlichen Einsatz und seiner Verantwortung für die eigene Unabhängigkeit und Inklusion. (Vgl. MVCR 2019d: 8)

- Das Prinzip des schrittweisen Erwerbs von Ausländerrechten im Zusammenhang mit dem schrittweisen Erwerb eines höheren Aufenthaltsstatus in Tschechien

AusländerInnen, die Interesse daran haben, sich lange oder dauerhaft in der Tschechischen Republik aufzuhalten, müssen sich in einem klaren rechtlichen Rahmen bewegen, der es ihnen ermöglicht, schrittweise Rechte zu erwerben. Der Erwerb des ständigen Wohnsitzes als höchster Aufenthaltsstatus wird AusländerInnen garantiert, um vollständige soziale Rechte zu erlangen. Die Erlangung der Staatsbürgerschaft, zu deren Beantragung AusländerInnen berechtigt sind, ohne ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft aufgeben zu müssen, bringt auch politisch alle Rechte und Pflichten von BürgerInnen der Tschechischen Republik mit sich. Die Möglichkeit der schrittweisen Gewährung von Rechten ist ein starker Motivationsfaktor für AusländerInnen, sich in die Gesellschaft zu integrieren. (Vgl. MVCR 2019d: 9f) Fast zwei Drittel der Drittstaatsangehörigen leben in der Tschechischen Republik auf der Grundlage einer unbefristeten

Aufenthaltserlaubnis, und ihr Anteil hat in den letzten Jahren zugenommen. Die Tatsache, dass die meisten AusländerInnen dauerhaft in der Tschechischen Republik wohnen, kann im Hinblick auf den langfristigen Integrationsprozess als positiv gewertet werden. Der ständige Aufenthalt als höchster Aufenthaltsstatus gewährt AusländerInnen die gleichen Rechte wie tschechischen StaatsbürgerInnen (etwa gleichen Zugang zum Arbeitsmarkt, Zugang zur öffentlichen Krankenversicherung und Anspruch auf Sozialleistungen). Seit dem Jahr 2014 dürfen die MigrantInnen die tschechische Staatsbürgerschaft auf der Grundlage des neuen Staatsbürgerschaftsgesetzes erwerben, ohne ihre ursprüngliche Staatsangehörigkeit aufgeben zu müssen, und man kann den dynamischen Anstieg der Zahl an MigrantInnen, die die tschechische Staatsbürgerschaft erworben haben, beobachten. (Vgl. MVCR 2019d: 1f)

Integration findet in der direkten Koexistenz von AusländerInnen mit der Mehrheitsgesellschaft statt, das heißt am Ort des Wohnsitzes, des Arbeitsplatzes bzw. Unternehmens oder des Studiums von AusländerInnen. Die Qualität der Beziehungen und die Häufigkeit von Treffen zwischen AusländerInnen und den anderen EinwohnerInnen einer Gemeinde oder Region ist ein Schlüsselfaktor für die Integration. Die Unterstützung der Zivilgesellschaft auf regionaler und lokaler Ebene ist daher notwendig. Das wichtigste Instrument zur Unterstützung der Integration auf lokaler Ebene sind kommunale Projekte. Das Hauptziel der Projekte ist, den Kommunen den Anstoß und die Unterstützung dafür zu geben, ihre eigene Integrationsstrategie zu entwickeln. Auf diese Weise können die Kommunen mit staatlichen Zuschüssen Aktivitäten durchführen, die die lokale Integration unterstützen sollen. Bei den Projekten wird die Aufmerksamkeit insbesondere auf schutzbedürftige Gruppen von AusländerInnen gelegt, z. B. Frauen oder SeniorInnen. Auf regionaler Ebene wiederum ist das Netzwerk *Regionaler Zentren für die Integration von AusländerInnen* eine wichtige Institution. Es handelt sich dabei um Integrationszentren in der Region, deren Angebot sich sowohl an AusländerInnen als auch an die Mehrheitsbevölkerung und Verwaltungsbehörden richtet. Sie bieten ein umfassendes Spektrum an Integrationsdiensten, einschließlich der Durchführung gemeinsamer Aktivitäten von AusländerInnen, der Förderung der Kommunikation und des

wechselseitigen Lernens zwischen AusländerInnen und der Mehrheit. (Vgl. MVCR 2019d: 10)

Für das Jahr 2019 wurden 54.290.290 CZK (etwa 2.104.275 EUR) aus dem Staatshaushalt der Tschechischen Republik bereitgestellt, um die Integration von AusländerInnen zu unterstützen. Diese zweckgebundenen Mittel werden zur Umsetzung der Maßnahmen, die der Integration von AusländerInnen in der Tschechischen Republik dienen sollen, verwendet. (Vgl. MVCR 2019d: 14)

3. Migration von VietnamesInnen nach Tschechien

Die Migration von VietnamesInnen auf tschechisches Gebiet hat eine lange Tradition. Dieses Kapitel enthält daher kurze Informationen zum Ursprung der tschechisch-vietnamesischen Beziehungen sowie zur aktuellen Situation der vietnamesischen Migration in die Tschechische Republik. Im letzten Teil des Kapitels werden der Hintergrund der MigrantInnen und ihre Gründe für die Migration erörtert bevor dann im Kapitel 4 die Kernfrage dieser Arbeit, inwiefern sind die VietnamesInnen in die tschechischen Gesellschaft integriert, bearbeitet wird.

3.1. Geschichte der Migration

Die Geschichte der vietnamesischen Migration nach Tschechien (damals die Tschechoslowakei) fängt Mitte des 20. Jahrhunderts an: Im Jahr 1950 hat die offizielle Zusammenarbeit zwischen Vietnam und der Tschechoslowakei begonnen, und damit wurde auch eine starke Migrationsverbindung zwischen Tschechien und Vietnam hergestellt. Der Grund für die Entstehung der bilateralen Kontakte war hauptsächlich eine sehr ähnliche politische Ordnung beider Länder. (Vgl. Müllerová 2004: 83)

Nach dem zweiten Weltkrieg hat im Februar 1948 in der Tschechoslowakei die Kommunistische Partei die Macht übernommen. Die sogenannte kommunistische Diktatur wurde erst mit der Samtenen Revolution im Jahr 1989 beendet. Für mehr als vierzig Jahren war also die Tschechoslowakei ein Teil des Ostblocks der Sowjetunion und Mitglied des Warschauer Pakts und des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe. Das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei war durch unfreie Wahlen gekennzeichnet (obwohl Wahlen stattfanden, waren sie rein formell). Typisch für diesen Zeitraum war der Zentralverwaltungswirtschaft, die zur Folge die Überproduktion in bestimmten Sektoren, insbesondere in der Schwerindustrie, und Mangel an normalen Konsumgütern sowie ein geringer Innovationsgrad und allgemeine Unterentwicklung hatte. (Vgl. Kocian 2008)

In Vietnam wurde nach dem zweiten Weltkrieg die unabhängige Republik Vietnam erklärt. Frankreich hat damit seine größte Kolonie verloren und hat von 1946 bis 1954 im Ersten Indochinakrieg ohne Erfolg versucht, seine Kolonialherrschaft wiederherzustellen. Als Folge der französischen Niederlage wurde Vietnam im Jahr 1954 in das sozialistische Nordvietnam und das von den Westmächten unterstützte Südvietnam geteilt. (Vgl. Balaš 2017: 6 f). Das Nordvietnam wurde von der Sowjetunion ökonomisch, diplomatisch und später auch militärisch unterstützt. Von 1964 bis 1975 sind Südvietnam und die Vereinigten Staaten von Amerika im Vietnamkrieg gescheitert, Nordvietnam zu besiegen. Der Krieg hat im Jahr 1975 mit dem Sieg Nordvietnams geendet. Vietnam wurde dann unter kommunistischer Herrschaft vereinigt. (Vgl. ebd.:14-20) Während die Tschechoslowakei ein Teil der Sowjetunion war, Vietnam von der Sowjetunion unterstützt war. Die beide Länder waren dank Sowjetunion verbunden und Sowjetunion hat ihre gemeinsame Kooperation ermöglicht.

Eine erste große Migrationsbewegung von Vietnam in die Tschechoslowakei wurde 1956 beobachtet. Vor allem waren es Kinder aus kriegsgeschädigten Familien, die aufgrund der bilateralen Vereinbarung in die Tschechoslowakei kamen. Sie sollten dort die Grundausbildung absolvieren. Nach drei Jahren kehrten viele von ihnen jedoch nach Vietnam zurück, und nur wenigen von ihnen wurde erlaubt, in der Tschechoslowakei weiter in die Schule zu gehen bzw. zu studieren. (Vgl. Müllerová 2004: 83) Diejenigen, die in der Tschechoslowakei blieben, lebten sich gut in die neue Umgebung ein (vgl. Brouček 2003: 6f). In den 1960er- und 1970er-Jahren wurden weitere bilaterale Abkommen geschlossen, aufgrund derer Zehntausende VietnamesInnen in die Tschechoslowakei kamen (vgl. Rákoczyová/Trbola 2009: 161). Konkret im Jahr 1967 kam eine große Zahl vietnamesischer StudentInnen, PraktikantInnen und ArbeiterInnen in die Tschechoslowakei, um dort eine Ausbildung, Schulung oder ein Praktikum zu machen (vgl. Brouček 2003: 7). In den tschechoslowakischen Unternehmen wurden mehr als 2.100 VietnamesInnen geschult, und ihre Ergebnisse waren sehr gut (vgl. Brouček 2007: 10). Die vietnamesischen ArbeiterInnen arbeiteten hauptsächlich in den Bereichen Maschinenbau, Textilindustrie und Schuhproduktion sowie Lebensmittelerzeugung (vgl. Müllerová 2004: 84). Der tschechische Staat stellte für die MigrantInnen Klassenzimmer und LehrerInnen für den Tschechischunterricht zur Verfügung. Die Ausbildungszentren befanden sich

zwischen 1967 und 1973 vor allem in Militärlasernen an der Grenze zu Polen. Die LehrerInnen knüpften oft mit den VietnamesInnen freundliche Beziehungen und ersetzten oftmals die Familienbeziehungen. (Vgl. Brouček 2003: 12)

Das Jahr 1973 stellt einen Meilenstein in der Entwicklung der vietnamesischen Migration in die Tschechoslowakei dar, weil in diesem Jahr das bilaterale Abkommen über die Einstellung von StudentInnen, Auszubildenden und ArbeitnehmerInnen getroffen wurde (vgl. Brouček 2003: 83). Die vietnamesische Regierungsdelegation reiste im Januar 1973 in die Tschechoslowakei, um die Ankunft von zehn- bis zwölftausend vietnamesischen BürgerInnen zu besprechen, die Berufserfahrung in der Tschechoslowakei sammeln sollten. Die Delegation aus Vietnam führte Nguyen Huu Khieu (damaliger Minister für Arbeit). Er erklärte, dass höher qualifizierte ArbeiterInnen helfen könnten, den Wiederaufbau und die Entwicklung der Wirtschaft in Vietnam zu beschleunigen, und diese Qualifikation sollten sie in der Tschechoslowakei bekommen. Die VietnamesInnen hatten mit der Tschechoslowakei in dieser Sache schon 1967 gute Erfahrungen gemacht. Trotzdem sah die tschechoslowakische Regierung diese neue Forderung als übertrieben an und hielt es für unmöglich, sie gleich zu erfüllen. (Vgl. ebd.: 10) Dies beweist auch der Beschluss der Hauptverhandlung:

„Die vietnamesische Delegation fordert dringend, dass wir zehn- bis zwölftausend vietnamesische Arbeiter für einige Jahre in unserem Land schulen. Sie sind sehr daran interessiert, dass wir so viele von ihnen und so schnell wie möglich aufnehmen. Zunächst haben sie gesagt, dass wir bereits in diesem Jahr 4.000 Vietnam-Bürger[Innen] aufnehmen sollen. Wir haben betont, dass das nicht realistisch ist, und die vietnamesische Delegation hat vorgeschlagen, dass wir 2.000 Vietnames[Innen] im Jahr 1973, 4.500 im Jahr 1974, 4.500 im Jahr 1975 und 1.000 im Jahr 1976 aufnehmen sollen. [...] Wir haben gesagt, dass wir bis Ende 1974 nur etwa 1.000 von ihnen aufnehmen können, und dann maximal 3.000-4.000 Vietnames[Innen] pro Jahr. Obwohl die vietnamesische Delegation uns gebeten hat, schon im Jahr 1973 mehr

Vietnames[Innen] aufzunehmen, scheint unsere Meinung für sie akzeptabel zu sein.“⁹

Die VertreterInnen Vietnams wollten, dass vor allem junge Leute (17 bis 25 Jahre alt) in die Tschechoslowakei kommen sollen um dort die tschechische Sprache zu lernen, eine berufliche Ausbildung zu erhalten und dann großteils in der Tschechoslowakei ein Praktikum für drei Jahre zu machen. Die VietnamesInnen sollten aber insgesamt nicht mehr als sechs Jahre in der Tschechoslowakei bleiben. (Vgl. Brouček 2003: 11). Die Ausbildung sollte vor allem im Bereich Maschinenbau (Metallindustrie, Bauwesen, Chemische Industrie und Energetik) erfolgen. Ab dem Jahr 1973 konnte man die Militärobjekte nicht mehr als Bildungszentren für MigrantInnen aus Vietnam nutzen, und die tschechoslowakische Regierung musste andere Objekte finden. Neue Kapazitäten konnten nur für 10.800 MigrantInnen gefunden werden, was zum Ärger der vietnamesischen Regierung bloß der Hälfte der von ihr geforderten Personenzahl entsprach.

Nach weiteren Gesprächen wurde im Jahr 1974¹⁰ eine zwischenstaatliche Vereinbarung getroffen (Vgl. ebd.: 12 f.), die den Zuzug der Auszubildenden ermöglichte, wobei diese stufenweise in neun Tranchen in die Tschechoslowakei kommen mussten (vgl. ebd.: 7). Dies waren hauptsächlich junge Menschen im Alter von 17 bis 25 Jahren, die vorwiegend in Ingenieurberufen, in Energietechnik und im Baugewerbe ausgebildet wurden. Ihr Aufenthalt dauerte sechs Jahre, währenddessen hatten sie sechs Monate Sprachunterricht, zwei bis drei Jahre Berufsausbildung in der Lehre und zweieinhalb bis dreieinhalb Jahre Berufserfahrung. Die vietnamesische Regierung betrachtete die Vorbereitung qualifizierter Arbeitskräfte als eine der wichtigsten Voraussetzungen für den

⁹ „Vietnamská strana velmi naléhavě žádá, abychom u nás během několika let vyškolili deset až dvanáct tisíc mladých vietnamských dělníků. Přitom má velký zájem na tom, aby vietnamští občané byli u nás přijati v co největším počtu co nejdříve. Nejprve vietnamská delegace předložila návrh, abychom již v tomto roce přijali 4 000 vietnamských občanů. Když jsme vysvětlili, že to není reálné, navrhla vietnamská delegace, abychom tedy přijali v r. 1973 2 000 Vietnamců, v r. 1974 4 500 Vietnamců, v r. 1975 4 500 Vietnamců a v r. 1976 1 000. Uvedli jsme, [...] že do konce roku 1973 lze přijmout pouze asi jeden tisíc osob a v dalších letech tři až čtyři tisíce osob ročně. Přestože vietnamská delegace prosila, abychom se snažili přijmout více Vietnamců již v roce 1973, zdá se, že vcelku naše stanovisko považovala za přijatelné“ (Brouček 2003: 11, Übers. AZ).

¹⁰ Das Abkommen über die Ausbildung von BürgerInnen der Demokratischen Republik Vietnam in tschechoslowakischen Organisationen (vgl. Pechová 2007: 16).

Wiederaufbau und die Entwicklung des Landes. Für die Tschechoslowakei stellten vietnamesische ArbeiterInnen und Auszubildende eine wichtige Belegschaft in Bereichen dar, in denen TschechInnen und SlowakInnen nicht arbeiten wollten. (Vgl. Pechová 2007: 16) Man kann also von einer Win-win-Situation sprechen.

Die starke Migration wiederholte sich 1979 und 1980 (vgl. Brouček 2003: 7). Die ArbeiterInnen aus Vietnam lernten erst drei Monate lang Tschechisch, unterzogen sich den vorgeschriebenen medizinischen Untersuchungen und lernten dann allmählich das Arbeitsumfeld kennen (vgl. ebd.: 17). Während ihres Aufenthalts erhielten sie regelmäßig politische Schulungen, in der Regel auf Kosten des Urlaubs. Sie lebten in Wohnheimen für ausländische ArbeiterInnen, in denen sie strenge Regeln einhalten mussten. Sie durften etwa nur in kleinen Gruppen ausgehen und zunächst keine engen Beziehungen mit dem jeweils anderen Geschlecht eingehen. Zwar wurde dies später geduldet, aber die vietnamesischen Frauen durften nicht schwanger werden, und die Partnerschaften mit TschechInnen wurden nicht gutgeheißen. Schwangerschaft und politische Aktivität konnten zur Deportation führen. (Vgl. Freidingerová 2014: 65 f.)

Die größte Anzahl an MigrantInnen aus Vietnam gab es zwischen 1980 und 1983. Die vietnamesische Community in der Tschechoslowakei umfasste mehr als 30.000 Mitglieder. Das Register über die beschäftigten VietnamesInnen wurde von den ArbeitgeberInnen selbst geführt, und die Informationen wurden dann nach Regionen geordnet. (Vgl. Boušková 1998: 34) Die Hauptgründe für die Zusammenarbeit der beiden Länder in dieser Zeit waren vor allem die politische Verbindung und die Kooperation zwischen den Ländern innerhalb der Sowjetunion und Vietnam. Weitere Gründe waren der langfristige Kriegszustand in Vietnam und das Faktum, dass sich das Land in einer tiefen Wirtschaftskrise befand, die die meisten Bereiche, wie etwa Bildung, Gesundheit und Industrie betraf. (Vgl. ebd.: 35). Die VietnamesInnen suchten nach einem besseren Ort für ihr Leben und das Leben ihrer Kinder.

In den späten Achtzigerjahren ging die Zahl der vietnamesischen EinwanderInnen allmählich zurück (vgl. Brouček 2003: 7). Im Jahr 1985 gab es in der Tschechoslowakei nur mehr 19.350 VietnamesInnen, vor allem vietnamesische Männer, die meisten von ihnen

in Prag (vgl. Brouček 2003: 15). Nach der politischen Wende¹¹ in der Tschechoslowakei im Jahr 1989 kühlten die Beziehungen ab und die Situation von VietnamesInnen auf tschechischem Territorium begann sich zu ändern. Es gab kaum mehr Kooperation, die tschechische Regierung zog sich aus dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe zurück. Aufgrund des fortschreitenden Wandels der tschechischen Wirtschaft und der Schließung vieler Fabriken verloren zahlreiche vietnamesische ArbeiterInnen ihren Arbeitsplatz; von der tschechischen Regierung wurde ihnen eine Abfindung gezahlt und einige kehrten nach Vietnam zurück¹². Die überwiegende Mehrheit von ihnen nutzte jedoch die Gelegenheit, um einen Gewerbeschein zu bekommen und ein Unternehmen in der Tschechoslowakei zu gründen. (Vgl. Boušková 1998: 35)

Die Art der Migration von VietnamesInnen in die Tschechoslowakei änderte sich nach dem Jahr 1990: Die oben beschriebene geleitete Migration der sozialistischen Periode wurde durch eine spontane und in Bezug auf Alter, Geschlecht, Bildung und politischen Hintergrund der MigrantInnen weit vielfältigere Migration ersetzt. Nach den ersten angekommenen MigrantInnen folgten sehr bald auch ihre Verwandten: PartnerInnen, Geschwister, Cousins – und zunehmend auch Kinder. (Vgl. Freidingerová/Mai 2018: 93) Die Zahl von VietnamesInnen stieg langsam aber stetig (vgl. Rákoczyová/Trbola 2009: 161). Im Jahr 1994 wurde wieder ein Abkommen zwischen der Regierung der nun Tschechischen Republik und der vietnamesischen Regierung über die Ausbildung vietnamesischer StaatsbürgerInnen an Berufsschulen in Tschechien und ein Abkommen über die gegenseitige Beschäftigung tschechischer und vietnamesischer StaatsbürgerInnen unterzeichnet. In den Neunzigerjahren kehrten auch viele ehemals in der Tschechoslowakei tätige vietnamesische ArbeitnehmerInnen nach Tschechien zurück, um auf dem tschechischen Arbeitsmarkt eine Beschäftigung zu finden, da sie sich mit den örtlichen Gegebenheiten auskannten und die Sprache beherrschten. In den Folgejahren wurden weitere Wirtschaftsabkommen geschlossen, die die Beziehungen beider Länder erneut festigten. (Vgl. Pechová 2007: 18)

¹¹ Im Jahr 1989 fand der politische Systemwechsel der Tschechoslowakei vom Realsozialismus zur Demokratie statt.

¹² Im Jahr 1990, als die internationalen Abkommen nicht mehr gültig waren, war die Zahl der VietnamesInnen um ein Drittel geschrumpft (vgl. Brouček 2003: 7).

Nach dem Jahr 1990, konkret im Jahr 1996, ist auch Petr nach Tschechien gekommen. Sein vietnamesischer Freund hatte schon ein paar Jahre in Tschechien gelebt und Petr angeboten, nach Tschechien zu kommen. „Mein Freund war damals schon in Tschechien, und er hat mir gesagt, dass das Leben dort gut ist. Ich war froh, dass ich die Möglichkeit hatte, nach Tschechien zu migrieren. Ich bin also nach Tschechien gekommen.“¹³ Petr ist ganz allein nach Tschechien gezogen. Seine Frau ist erst drei Jahre später nachgekommen und seine zwei Kinder im Jahr 2001. Wie Petr betont, waren damals die Bedingungen, das tschechische Visum zu bekommen, nicht so streng wie heute. „Mein Freund hat mir eine Einladung geschickt, und ich habe aufgrund dieser Einladung das Visum bekommen.“¹⁴ Das Visum für seine Kinder hat er selbst beantragt. „Die Beamtin hat mir die Bedingungen aufs Papier geschrieben, ich habe das zu Hause übersetzt und dann mithilfe meines Freunds alles erledigt. Ich hatte Glück, weil zu diesem Zeitpunkt für ein paar Monate ein Gesetz in Kraft war, das die Erteilung eines Visums erleichtert hat. Andernfalls hätte ich den Vermittler bezahlen müssen, weil ich es selbst nicht geschafft hätte, und das hätte eine Menge Geld gekostet.“¹⁵ Der Dienst von VermittlerInnen wurde schon damals von vielen VietnamesInnen in Tschechien in Anspruch genommen, vor allem von VietnamesInnen, die in Tschechien keine Kontakte hatten und allein nicht alles Notwendige erledigen konnten, um in Tschechien bleiben und arbeiten zu können.

Im Jahr 2001 lebte schon Petrs ganze unmittelbare Familie in Tschechien. 2002 gab es laut offiziellen Statistiken in Tschechien mehr 27.000 VietnamesInnen, inoffizielle Quellen sprechen aber von über 50.000 (vgl. Bittnerová/Moravcová 2005: 374 f.). Die Arbeitsbeziehungen zwischen Vietnam und Tschechien wurden erst im Jahr 2007, also über zwanzig Jahre nach den bilateralen Vereinbarungen von 1994, wieder erneuert, so kam die Gruppe von 400 ArbeitnehmerInnen nach Tschechien. Die Geschäftsbeziehungen wurden voraussichtlich ausgeweitet. Die Intensivierung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen sollte zu einem starken Anstieg der Zahl von in die

¹³ „Můj kamarád už byl v té době pár let v Česku a řekl mi, že je to tam dobré. Byl jsem rád, že mám možnost do Česka odejít. Tak jsem odešel“ (Petr 2019, Übers. AZ).

¹⁴ „Kamarád mi poslal pozvání a na základě toho jsem dostal vízum“ (Petr 2019, Übers. AZ).

¹⁵ „Úřednice mi napsala podmínky na papír, ty jsem si doma přeložil a s pomocí kamaráda jsem všechno zařídil. Měl jsem štěstí, protože v té době zrovna platil zákon, který získání víza hodně ulehčoval. Kdyby neplatil, musel bych si najmout nějakého zprostředkovatele, protože bych to sám nezvládl, a to by bylo dost drahé“ (Petr 2019, Übers. AZ).

Tschechische Republik migrierten ArbeiterInnen führen. Und tatsächlich kamen nach dem Jahr 2007 zahlreiche vietnamesische Arbeitskräfte nach Tschechien. 2009 verschärfte Tschechien die Bedingungen für die Beantragung eines Visums, damit ging die Zahl der vietnamesischen ArbeiterInnen wieder zurück. (Vgl. Freidingerová 2014: 79) Das bestätigt auch Petr. Er sagt, dass seit dem Jahr 2009 nicht mehr so viele VietnamesInnen nach Tschechien migrieren, weil es sehr mühsam sei, ein Visum zu bekommen. Er fügt hinzu, dass heutzutage die Migration nach Tschechien ohne Hilfe von VermittlerInnen fast unmöglich sei. (Vgl. Petr 2019)

Wie der tschechische Ethnologe Stanislav Brouček erläutert, können wir in der Geschichte der vietnamesischen Migration verschiedene Phasen beobachten, die durch politische und ökonomische Entwicklungen in den beiden Ländern oder durch globale Entwicklungen beeinflusst wurden. Die größte Zäsur ist ihm zufolge das Jahr 1989 mit dem politischen Systemwechsel. Dieser Markstein trennt die Migration von VietnamesInnen in die Tschechoslowakei bzw. nach Tschechien in zwei grundlegende Perioden. (Vgl. Brouček 2003: 15) Die erste Periode (1956 – 1989) war typisch für die Hilfe durch die Tschechoslowakei nach dem Vietnamkrieg. Diese Hilfe für Vietnam leistete nicht nur die Tschechoslowakei, sondern fast die ganze Sowjetunion. Die VietnamesInnen hatten, wie schon dargestellt, in der Tschechoslowakei die Möglichkeit, eine Ausbildung, Schulung oder ein Praktikum zu machen. Diese Hilfe war aber auch für die Tschechoslowakei günstig, weil die VietnamesInnen billige und in einigen Bereichen dringend notwendige Arbeitskräfte waren. (Vgl. ebd.: 15) Vor allem in der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre nutzten beide Länder die Situation für ihren eigenen Profit – die TschechoslowakenInnen gaben den VietnamesInnen jene Arbeit, die sie selbst nicht machen wollten, und die VietnamesInnen tätigten aus der Tschechoslowakei Rücküberweisungen nach Vietnam zur Unterstützung ihrer dortigen Familien. Dazu nützten beide Länder die Möglichkeit, verschiedene Produkte zu exportieren und zu importieren. (Vgl. ebd.: 16) Die meisten wichtigen Persönlichkeiten in den vietnamesischen Gemeinschaften in Tschechien haben Erfahrungen mit dem Leben in der Tschechoslowakei vor dem Jahr 1989 (vgl. ebd.: 17). Diese Generation der vietnamesischen MigrantInnen hat noch die Mittelschule in Vietnam besucht und nach der Migration in die Tschechoslowakei an verschiedenen tschechoslowakischen Universitäten studiert. Es handelt sich also um

Menschen mit einem bestimmten Bildungsniveau und einer starken Gruppenidentifikation. (Vgl. Brouček 2003: 19)

Für die zweite Periode (nach dem Jahr 1989) war typisch, dass in die Tschechoslowakei (seit 1993 nach Tschechien) vorwiegend Verwandte und Freunde der früher migrierten VietnamesInnen kamen. Das ist auch der Fall bei Petr und seiner Familie. Es handelte sich also nicht mehr um politisch unterstützte Migration. Die meisten VietnamesInnen, die schon in der Tschechoslowakei gearbeitet hatten, blieben auch nach der Wende in der Tschechoslowakei oder anderswo in Europa. Nur eine geringe Zahl von VietnamesInnen kehrten zurück nach Vietnam. Die Mehrheit der in der Tschechoslowakei Gebliebenen meldeten ein Gewerbe an oder gründeten Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Seit 1992 kann man in Tschechien von einer vietnamesischen Kommune sprechen. (Vgl. Brouček 2003: 15 f.)



Abbildung 5: Vietnamesische Kommune in Tschechien (ČT24 2012)

Die VietnamesInnen in Tschechien werden heutzutage in drei Generationen eingeteilt: Die erste Generation umfasst MigrantInnen, die in Vietnam geboren sind und als Adoleszente oder Erwachsene in die Tschechoslowakei oder später nach Tschechien gekommen sind (vgl. Freidingerová 2014: 28). Zu dieser Generation gehören Petr und seine Ehefrau Anna. Die MigrantInnen der *eineinhalbten* Generation sind solche, die in

Vietnam geboren sind, aber die erste Stufe der Grundschule in Tschechien besucht haben. Es handelt sich um die VietnamesInnen, die im Alter von sechs bis zwölf Jahren nach Tschechien gekommen sind (vgl. Freidingerová 2014: 28). Zu dieser Generation gehören die Kinder von Petr und Anna, Jan und Marie. Mit der zweiten Generation sind VietnamesInnen gemeint, die entweder schon in Tschechien geboren oder in Vietnam geboren, aber spätestens im Alter von fünf Jahre nach Tschechien gekommen sind (vgl. ebd.: 29). Zu dieser Generation gehört der Sohn von Marie und Michal, Marek, der schon in Tschechien geboren wurde. Jan sieht einen großen Unterschied zwischen sich selbst und dieser Generation und sagt dazu: „Die Vietnamesen selbst bezeichnen diese Generation als *Bananenkinder*. Das heißt, dass sie von außen wie Vietnamesen aussehen, aber innen sind sie wie Tschechen. Sie sprechen, verhalten sich und denken wie Tschechen.“¹⁶ Jan ergänzt, dass man 90 Prozent der *Bananenkinder* zu 100 Prozent für TschechInnen halten könne.

3.1.1. Verschiedene Gruppen von den VietnamesInnen gemäß den Wellen der Migration

Die vietnamesische Gemeinschaft in der Tschechischen Republik ist in mehrere Gruppen unterteilt, wobei die wichtigste Rolle spielt, wann, also in welcher Welle die MigrantInnen nach Tschechien bzw. in die Tschechoslowakei gekommen sind (vgl. Pechová 2007: 17). Die Migration aus Vietnam erfolgte bis heute in vier großen Migrationswellen, die in Tschechien vier Gruppen von VietnamesInnen erzeugten:

Bei der ersten Gruppe spricht man von sogenannten Alteingesessenen (vgl. Pechová 2007: 17). Diese VietnamesInnen kamen in der ersten Phase der Migration ins Land (siehe oben), die bis 1989 dauerte und für die eine höhere Qualifikation der MigrantInnen typisch war. Sie wurden sorgfältig ausgewählt, kamen in die Tschechoslowakei, um etwas zu lernen, und standen unter dem Druck und der Kontrolle der Botschaft. Die Folge des Drucks war, dass sie erst langsam damit begannen, Geld zu verdienen, und kaum das Erzielen von Profit anstrebten. (Vgl. Brouček 2003: 21) Die Gruppe von Alteingesessenen

¹⁶ „Vietnamci označují tuto generaci jako *banánové děti*. To znamená, že zvenku vypadají jako Vietnamci, ale uvnitř jsou to Češi. Mluví, chovají se i myslí jako Češi“ (Jan 2019, Übers. AZ).

wird von den VietnamesInnen in Tschechien als *xu moc*¹⁷ bezeichnet (vgl. Pechová 2007: 17 f.).

Die nächste Migrationswelle dauerte bis 1991. Diese VietnamesInnen hatten fast keine formellen Qualifikationen. Sie hatten wenig Motivation, etwas zu studieren, geschult zu werden; viele von ihnen wollten einfach schnell Geld verdienen. (Vgl. Brouček 2003: 21)

Die dritte Gruppe an VietnamesInnen migrierte nach dem Jahr 1991 in die Tschechoslowakei bzw. nach Tschechien. Sie wollten großteils eigene Unternehmen betreiben (vgl. Brouček 2003: 21). Diese Motivation für die Migration nach Tschechien haben sie bis heute. Viele VietnamesInnen gründen kleine Geschäfte, Restaurants und Pensionen, in denen meistens die Mitglieder einer Familie arbeiten. Diese Gruppe von VietnamesInnen kann man als postrevolutionäre MigrantInnen bezeichnen. (Vgl. Pechová 2007: 18) Zu dieser Gruppe gehören auch Petr und seine Ehefrau. Sie wollten in Tschechien unternehmerisch tätig sein, und das wollen sie auch heute. „Ich konnte mir nicht vorstellen, nicht selbst Unternehmer zu sein. Ich finde das Unternehmertum viel besser als angestellt zu sein. Ich kann mehr verdienen, obwohl es zulasten der Freizeit geht. Ich fühle mich viel besser, für mich selbst zu arbeiten, obwohl es manchmal schwierig ist,“¹⁸ sagt Petr. Die meisten FreundInnen von Petr, die in Tschechien leben, haben auch selbst ein Unternehmen. Kaum jemand arbeitet für einen ArbeitgeberInnen. Die vietnamesische Community der dritten Gruppe von MigrantInnen war anfangs in sich geschlossen, erst als ihre Kinder begannen, die Schule zu besuchen, lockerten sich die Beziehungen und die VietnamesInnen öffneten sich auch gegenüber TschechInnen. Diese VietnamesInnen haben laut der tschechischen Sozialgeographin Tereza Freidingerová mit TschechInnen meistens nur im Berufsleben Kontakt und fast nie privaten (vgl. Freidingerová 2014: 94 ff.). Das widerlegt Petr: „Ich und meine Ehefrau treffen uns oft mit tschechischen Familien und Freunden. Wir laden uns gegenseitig fürs Abendessen ein und

¹⁷ *Xu moc* heißt schimmelig. Es geht um *schimmelige* VietnamesInnen – diejenigen, die schon so lange hier sind, dass Schimmel auf ihnen wächst. (Vgl. Pechová 2007: 17 f.)

¹⁸ „Nedokázal bych si představit, že bych nepodnikal. Podnikání je pro mě o hodně lepší, než být zaměstnaný. Můžu si víc vydělat, přestože je to na úkor volného času. Cítím se líp, když pracuji sám na sebe, i když je to někdy těžké“ (Petr 2019, Übers. AZ).

verbringen eine schöne Zeit zusammen.“¹⁹ Petr und Anna, wie auch die meisten VietnamesInnen der ersten drei Phasen, die in Tschechien geblieben sind, haben in Tschechien ihren ständigen Wohnsitz. Freidingerová erwähnt, dass der Lebensstandard dieser Gruppen vergleichbar mit dem Lebensstandard der tschechischen Familien ist. In den letzten Jahren gibt es ihr zufolge einen weit verbreiteten Trend, dass jene VietnamesInnen, die mit Verkaufsständen begonnen haben, größere Geschäfte eröffnen. Darüber hinaus erweitert sich das Angebot der vietnamesischen UnternehmerInnen. Sie verkaufen nicht mehr nur billige Textilwaren, wie am Anfang ihrer Selbstständigkeit, sondern betreiben häufig Lebensmittelgeschäfte, Restaurants, Nagelstudios usw. Trotz allem wollen die meisten von ihnen in der Zukunft zurück nach Vietnam gehen. (Vgl. Freidingerová 2014: 94 ff.) Das gilt auch für Petr und seine Frau. Sie haben mit einem Geschäft für Kleidung und Schuhe angefangen, zurzeit haben sie zwei Geschäfte für Lebensmittel. Sie träumen davon, einmal zurück nach Vietnam zu gehen. „Heute möchte ich mit fünfzigprozentiger Sicherheit zurück nach Vietnam gehen. Ich weiß noch nicht, wann. Ich muss hier erst meine Kinder versorgen, und dann eventuell in der Zukunft können ich und meine Ehefrau zurück nach Vietnam gehen.“²⁰ Seine Frau sieht das genauso. Für sie bleibt Vietnam ihr Zuhause. (Vgl. Anna 2019)

Die letzte Welle der Migration aus Vietnam seit dem Jahr 2000 wird als *frische Welle* bezeichnet. Diese VietnamesInnen werden von anderen VietnamesInnen manchmal abwertend als *ga* (Hühner – dumm und naiv) bezeichnet. Ein anderer abwertender Ausdruck für sie ist *thoc* (Reiskörner), was mit dem abfällig gemeinten Wort *Dorfbewohner* frei übersetzt werden kann. Dieser pejorative Ausdruck wird von einigen VietnamesInnen überhaupt nicht verwendet und ist nur in reichen gesellschaftlichen Schichten verbreitet, doch er erzählt viel von der Wahrnehmung dieser Gruppe von VietnamesInnen. (Vgl. Pechová 2007: 18) Diese MigrantInnen haben meistens naive und unrealistische Vorstellungen vom Leben und Einkommen in Tschechien. Sie haben oft keine formelle Qualifikation, im Extremfall sind sie analphabetisch. Manche von ihnen

¹⁹ „Já a moje žena se často setkáváme s českými rodinami. Zveme se vzájemně na večere a trávíme spolu hezký čas“ (Petr 2019, Übers. AZ).

²⁰ „V této době bych se chtěl tak na padesát procent vrátit zpátky do Vietnamu. Jen ještě nevím kdy. Nejprve musím tady zabezpečit moje děti, a pak eventuálně někdy v budoucnu se budu moct s manželkou vrátit do Vietnamu“ (Petr 2019, Übers. AZ).

haben Schulden, die durch die Reise nach Europa entstanden sind. Die meisten von ihnen zeigen wenig Interesse an der Integration, die Integration ist aufgrund der Arbeitsbelastung auch meist nicht möglich oder sehr schwierig. Sie haben auch oft keine Motivation, die Sprache zu lernen, dank VermittlerInnen²¹ können sie in Tschechien auch ohne Sprachkenntnisse leben und arbeiten. Sie wollen oft nur schnell Geld verdienen, dann zurück nach Vietnam gehen, dort eine Familie gründen und leben. Eine spezielle Gruppe innerhalb dieser Welle bilden die StudentInnen, die nach Tschechien kommen, um dort an den Universitäten zu studieren. Sie kommen entweder auf eigene Faust oder mittels verschiedener Stipendien. Diese MigrantInnen sind oft nur in die Gruppe der StudienkollegInnen integriert – nicht in die vietnamesische Gesellschaft. (Vgl. Freidingerová 2014: 100 ff.)

Interessante Phänomene im Zusammenhang mit der Differenzierung der vietnamesischen Gemeinschaft in der Tschechischen Republik sind einerseits die zunehmende Starrheit der sozialen Schichten wie auch der beschriebenen Einwanderungsgruppen, andererseits ihre Verflechtung durch wirtschaftliche Interessen: Die Gruppe der sozial und wirtschaftlich schlechter gestellten VietnamesInnen ist oft selbst kaum in der Lage, die eigene Existenz zu sichern, und somit abhängig von der etablierten Gruppe, die ihr Wissen gegen Bezahlung weitergibt. (Vgl. Pechová 2007: 18)

3.2. Hintergründe der MigrantInnen und Motive für die Migration

Während des letzten halben Jahrhunderts haben sich die Hauptgründe für die vietnamesische Migration erheblich verändert. Zuerst in den fünfziger Jahren hatte es sich um Flüchtlinge mit politischen Motiven für die Migration gehandelt; dann seit dem Jahr 1960 gab es die organisierte Migration mit einer Auswahl von MigrantInnen. Die

²¹ Für eine Orientierung in der tschechischen Bürokratie brauchen die meisten VietnamesInnen die Dienste eines Vermittlers bzw. einer Vermittlerin (auch VietnamesInnen). Diese VermittlerInnen bezeichnet man als *Dich Vu*, sie sorgen dafür, dass die MigrantInnen alle Dokumente rechtlich korrekt haben. *Dich Vu* profitieren von der Unwissenheit der MigrantInnen, die Qualität ihrer Dienstleistungen ist aber manchmal eher gering. Die VietnamesInnen haben aber größtenteils solches Vertrauen in *Dich Vu*, dass sie ihre Leistung nicht anzweifeln. Manchmal gilt, dass je teurer die *Dich Vu* sind, desto mehr Vertrauen genießen sie, unabhängig von den Ergebnissen ihrer Arbeit. (Vgl. Freidingerová 2014: 30)

aktuellen Migrationstrends sind Familienzusammenführung, ökonomische Migration und Migration aufgrund des Studiums. Diese Verschiebung wurde nicht nur durch politische Veränderungen auf internationaler Ebene bewirkt, sondern auch durch die Liberalisierung der vietnamesischen Nationalpolitik, die Öffnung Vietnams für die Auslandsmärkte, die rasche wirtschaftliche Entwicklung des Landes, die akute Notwendigkeit, die Arbeitslosigkeit durch Arbeitsexporte zu bekämpfen, und nicht zuletzt durch die Existenz einer vorangegangenen Migrationsphase. (Vgl. Freidingerová 2014: 24) Die meisten MigrantInnen kamen bislang aus den Dörfern und den Städten des ehemaligen Nordvietnams – vor allem aus den ärmsten Regionen, Nghe An und Ha Tinh. Es gab nur wenige Prozent an SüdvietnamesInnen. (Vgl. Brouček 2003: 20)

Aus der Auswertung der Fragebogenerhebung in Rahmen der vorliegenden Arbeit geht hervor, dass die Kooperation und Projekte zwischen Vietnam und Tschechien die VietnamesInnen motiviert haben, nach Tschechien zu migrieren. Sie bestätigen, was Brouček beschreibt, nämlich, dass die VietnamesInnen meist nach Tschechien kommen, weil sie ihren Lebensstandard verbessern wollen und weil sie in Vietnam nicht zufrieden sind. Sie wollen ihre Familien gut erhalten können, ihre Kinder finanziell unterstützen und den Eltern in Vietnam helfen – sie überweisen Geld nach Vietnam, um die materielle Situation ihrer Familie zu verbessern. (Vgl. Brouček 2003: 20) So war es auch bei Petr. Er kam nach Tschechien, um ein besseres Leben zu haben. Zunächst, als er in Tschechien noch ohne seine Familie lebte, überwies er Geld nach Vietnam, damit seine Familie finanziell abgesichert war. Als seine Frau und später auch die Kinder nach Tschechien nachkamen, hörte er mit den Geldsendungen auf. (Vgl. Petr 2019)

Die Mitglieder einer vietnamesischen Familie und die vietnamesischen FreundInnen helfen sich gegenseitig, in Tschechien alles bürokratisch Notwendige zu erledigen, auch dabei, ein Unternehmen zu gründen (vgl. Freidingerová 2014: 90). Das bestätigt auch Petr. Als er gekommen ist, hat ihm ein vietnamesischer Freund sehr geholfen. Falls in der Zukunft andere Mitglieder seiner Familie nach Tschechien kommen werden, würde er sie bei Unternehmensgründungen unterstützen. Er würde sich jedenfalls freuen, wenn sie kämen. Die Familien- und FreundInnenunterstützung spielt bei der Migration eine riesige Rolle. „Ich bin konkret nach Tschechien gekommen, weil ich dort einen Freund hatte. Ich

konnte nicht woandershin migrieren, weil ich in anderen Ländern keine FreundInnen oder Familienmitglieder hatte. Die Entscheidung war also ganz einfach,²² sagt Petr. Die Familie spielt generell bei den meisten VietnamesInnen eine große Rolle – die Großfamilie ist das Fundament der sozialen Netzwerke der vietnamesischen Gemeinschaft, und diese Netzwerke beeinflussen sehr stark die Migration. Der familiäre Zusammenhalt als Faktor bei Migrationsentscheidungen ist charakteristisch für die vietnamesische Gesellschaft. (Vgl. Freidingerová 2014: 30, 36)

3.3. Statistische Daten zur Migration von VietnamesInnen nach Tschechien

Tschechien liegt an dritter Stelle der Welt bei der Anzahl von VietnamesInnen in der Relation zur Größe der Bevölkerung des Landes (vgl. Freidingerová 2014: 59). Nach Angaben des statistischen Amtes aus dem Jahr 2018 leben in der Tschechischen Republik fast 60.000 VietnamesInnen. Die meisten von ihnen (zirka 59.400) haben in Tschechien das Recht auf langfristigen Aufenthalt (mehr als zwölf Monate), 50.200 VietnamesInnen besitzen eine tschechische Niederlassungserlaubnis. Langzeitstatistiken zufolge werden etwa 1.000 vietnamesische Kinder pro Jahr in Tschechien geboren. Fast 52 Prozent der vietnamesischen MigrantInnen erhalten eine befristete Aufenthaltserlaubnis, weil sie in Tschechien – oft selbstständig – arbeiten wollen. (Vgl. ČSÚ 2018a: 26, 115)

Die VietnamesInnen haben sich in allen Regionen der Tschechischen Republik angesiedelt. Die meisten VietnamesInnen leben in großen Städten, neben der Hauptstadt Prag, wo 12.611 VietnamesInnen (oder 21,1 Prozent) leben, bevorzugen sie auch die Städte Brno und Ostrava. Eine große Zahl an VietnamesInnen ist auch in Westböhmen beheimatet – in den Regionen an der deutsch-tschechischen Grenze. (Vgl. ČSÚ 2018b: 13)

Laut staatlichen Angaben gibt es bei VietnamesInnen oft Komplikationen und Unstimmigkeiten in Bezug auf ihren tatsächlichen Wohnort und den Wohnort, an dem sie offiziell gemeldet sind. In einigen Gemeinden in Westböhmen beispielsweise werden

²² „Přijel jsem konkrétně do Česka, protože jsem tady měl kamaráda. Nemohl bych migrovat jinam, protože jsem v žádné další zemi neměl přátele ani rodinu. Rozhodnutí bylo teda úplně jednoduché“ (Petr 2019, Übers. AZ).

mitunter Hunderte von Menschen an einer Adresse gemeldet, die dort nie gewohnt haben. (Vgl. Pechová 2007: 17)

ROZMÍSTĚNÍ OBČANŮ VIETNAMU NA ÚZEMÍ ČESKÉ REPUBLIKY K 31. 12. 2017
DISTRIBUTION OF CITIZENS OF VIET NAM IN THE CZECH REPUBLIC AS AT 31 DECEMBER 2017

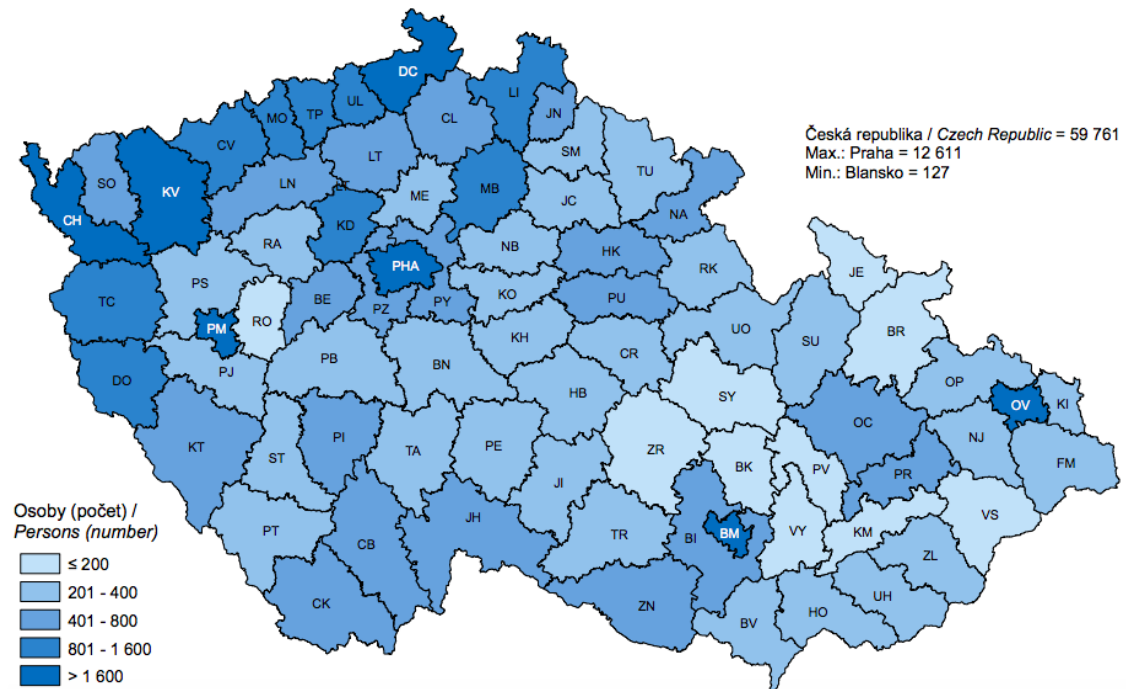


Abbildung 6: Die Verteilung von VietnamesInnen in Tschechien (ČSÚ 2018: 64)

Mehr als 31.500 VietnamesInnen in Tschechien sind berufstätig, davon besitzen 21.700 VietnamesInnen einen gültigen tschechischen Gewerbeschein – dies ist die höchste Zahl unter allen AusländerInnen aus Drittstaaten in Tschechien (vgl. ČSÚ 2018a: 104). Fast 10.000 VietnamesInnen sind beim Arbeitsamt als arbeitssuchend gemeldet. Die vietnamesische Beschäftigungsquote beträgt 53 Prozent (vgl. ebd.: 115). 27 Prozent der gesamten Zahl der ausländischen Kinder in den Kindergärten sind vietnamesischer Herkunft – den Kindergarten besuchen mehr als 2.800 vietnamesische Kinder. In die Grundschule gehen zirka 4.300 VietnamesInnen, die Mittelschule besuchen etwa 1.700 VietnamesInnen. An Fachhochschulen studieren nur 26 VietnamesInnen. (Vgl. ebd.: 151f) An den tschechischen Universitäten haben im Jahr 2017 fast 700 VietnamesInnen studiert (vgl. ČSÚ 2018a: 166).

Folgende Zahlen eben einen groben Überblick über die Kriminalitätsrate von VietnamesInnen in der Tschechischen Republik. Im Jahr 2017 wurden 350 VietnamesInnen verfolgt, 300 angeklagt und 313 verurteilt (vgl. ČSÚ 2018a: 180). Illegalen Aufenthalt hatten von 2016 bis 2017 291 VietnamesInnen, die meisten von ihnen (172) wurden als illegale MigrantInnen im Binnenland entdeckt (vgl. ebd.: 201). Im Jahr 2017 wurde aus Tschechien 117 VietnamesInnen ausgewiesen (vgl. ebd.: 202). In Bezug auf Kriminalität spielt Steuerbetrug eine große Rolle. VietnamesInnen sind in der Tschechischen Republik häufig in großem Umfang an Steuerkriminalität beteiligt (vgl. České noviny 2019).

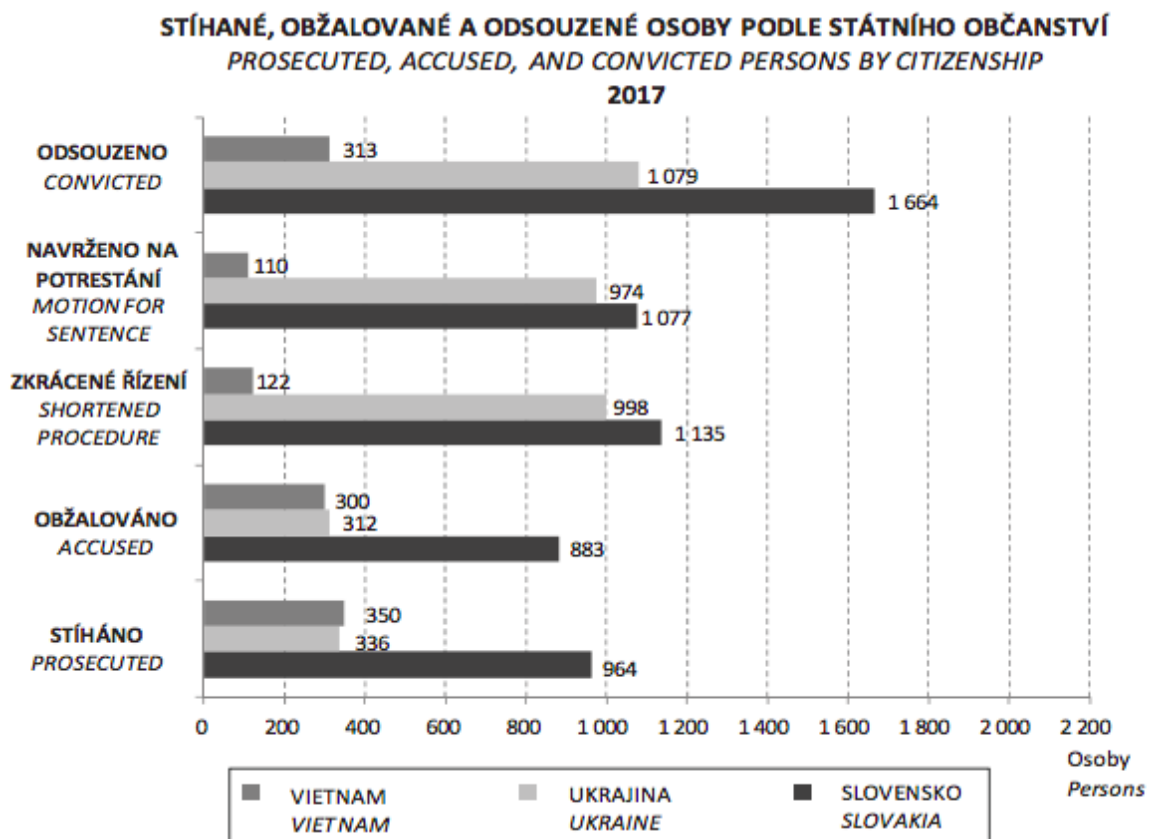


Abbildung 7: Angeklagte, beschuldigte und verurteilte Personen nach Staatsbürgerschaft im Jahr 2017 (ČSÚ 2018a: 180)

Die Abbildung oben zeigt, dass die VietnamesInnen im Jahr 2017 in Tschechien im Vergleich zu SlowakInnen und UkrainerInnen eine geringere Kriminalitätsrate aufwiesen. Während zirka jede/r 115. UkrainerIn und rund jede/r 70. SlowakIn verurteilt wurde, ist es in der Gruppe der VietnamesInnen nur etwa jede/r 200.

Die vietnamesische Migration nach Tschechien ist seit Anfang der offiziellen Zusammenarbeit zwischen Vietnam und der Tschechoslowakei ziemlich regelmäßig. Heutzutage leben in Tschechien fast 60.000 VietnamesInnen. Mehr als 80 Prozent von ihnen verfügen über eine tschechische Niederlassungserlaubnis und ein Drittel besitzt einen gültigen tschechischen Gewerbeschein. Die Hauptgründe für die vietnamesischen Migration haben aber während des letzten halben Jahrhunderts geändert. Anfangs sind nach der Tschechoslowakei MigrantInnen mit politischen Motiven gekommen, heute sind die Hauptgründe für die Migration vor allem die Arbeit, die Familienzusammenführung und das Studium. Die VietnamesInnen in Tschechien werden heutzutage in drei Generation geteilt. Integration jeder Generation wird im nächsten Kapitel gesprochen.

4. Integration von VietnamesInnen in die tschechische Gesellschaft

VietnamesInnen leben in Tschechien seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts. Die tschechische Gesellschaft war vor dem Jahr 1989 während der sozialistischen Zeit sehr geschlossen und relativ homogen. Integration der AusländerInnen hat nicht zu den Schwerpunkten der tschechoslowakischen Innenpolitik gehört. Die politischen Ereignisse des Jahres 1989²³ haben keine grundsätzliche Änderung in dieser Geschlossenheit der Majoritätsgesellschaft gebracht. Obwohl seit 60 Jahren VietnamesInnen in Tschechien leben, wird diese Tatsache immer noch mehr oder weniger als *neues* Phänomen wahrgenommen. An Integrationstrends adaptieren sich langsam sowohl die Majoritätsgesellschaft als auch die VietnamesInnen selbst. (Vgl. Rákoczyová/Trbola 2009: 162) In den Antworten der Fragebögen im Rahmen dieser Arbeit wird das bestätigt: „Ich denke, dass die tschechische Gesellschaft noch nicht bereit ist, VietnamesInnen als Teil der Gesellschaft aufzunehmen. Es gibt immer noch Unterschiede zwischen TschechInnen und VietnamesInnen, aber ich hoffe, dass meine Kinder diese großen Unterschiede nicht mehr erleben werden.“²⁴ Der tschechische Ethnologe Stanislav Brouček sieht die Unterschiede auch, vor allem bei der ersten Generation von VietnamesInnen. Er betont aber, dass bei der zweiten und nächsten Generation von VietnamesInnen werden die Unterschiede zwischen TschechInnen und VietnamesInnen stufenweise verwischen werden. (Vgl. Týden.cz 2017)

Im Rahmen von Integrationsstudien wächst die Anzahl der Analysen, die sich jeweils mit der zweiten Generation von VietnamesInnen widmen, während die Beschäftigung mit der Integration der ersten Generation verschwindet. Der Grund dafür ist, dass die zweite Generation erfolgreich das Bildungssystem durchläuft und sich in den Arbeitsmarkt eingliedert. Sie ist also allmählich das dominierende Objekt und Subjekt des

²³ Siehe Kapitel 3.1.

²⁴ „Myslím si, že česká společnost ještě není připravená na akceptování Vietnamců jako součást kolektivu. Rozdíly mezi Čechy a Vietnamci tu stále jsou, ale doufám, že moje děti tyto velké rozdíly už nezažijí.“ (Online-Fragebogen 2019, Übers. AZ).

Integrationsprozesses. (Vgl. Bernard/Mikešová 2014: 522) Bei der zweiten Generation setzt man nach den tschechischen SoziologInnen Josef Bernard und Renáta Mikešová voraus, dass die Mitglieder in Tschechien bleiben werden, weil sie keine eigenen Erfahrungen mit dem Leben in Vietnam haben — im Gegensatz zu ihren Eltern und Großeltern, die nur vorübergehend in der Tschechischen Republik sein wollen (vgl. ebd.: 523). Die erfolgreiche Integration der zweiten und weiteren Generationen von VietnamesInnen ist in der tschechischen Gesellschaft also sehr erwünscht, während die Integration der ersten Generation vernachlässigt wird.

4.1. Was beeinflusst die Integration?

Basierend auf bestehenden Integrationstheorien und unter Verwendung des vorhandenen Erfahrungswissens über die Situation der vietnamesischen MigrantInnen in der Tschechischen Republik kann man verschiedene Faktoren identifizieren, die einen Einfluss auf die Integration von VietnamesInnen in die tschechische Gesellschaft haben. Zu den Grundfaktoren gehört ihre Aufenthaltsdauer in Tschechien. Je länger der Aufenthalt ist, desto länger haben sie Gelegenheit zur Informationsbeschaffung, zum Erlernen der kulturellen Besonderheiten Tschechiens und der Sprache. Das erhöht auch die Wahrscheinlichkeit, Beziehungen zur tschechischen Bevölkerung aufzubauen. Der Grad der Integration wird nach den tschechischen SoziologInnen Josef Bernard und Renáta Mikešová auch durch ihre Ausbildung und ihre Arbeitsposition vor der Abreise in die Tschechische Republik beeinflusst (vgl. Bernard/Mikešová 2014: 529f). Aus den Antworten des Fragebogens folgt, dass die VietnamesInnen, die fast keine Qualifikation haben, nach Tschechien kommen, um schnell Geld zu verdienen, die Integration ist für sie unwichtig.

Es gibt viele Aspekte, die sich auf die Integration von VietnamesInnen negativ auswirken; zum Beispiel die Sprachbarriere wenn ein großer Teil der älteren Generation nicht ausreichend Tschechisch spricht und auch nicht viel Tschechisch sprechen will (vgl. Gabařová 2005: 40). Ein anderer Aspekt ist die vietnamesische Kommune, die eng geschlossen und unabhängig ist, was die Integration nicht erleichtert. Auch die Einschaltung von Vermittlungsdiensten beeinflusst die Integration negativ (weil der persönliche Kontakt mit tschechischen Behörden vermieden wird), ebenso wie die

fehlenden Beziehungen mit der Mehrheitsbevölkerung, oder die Idee einer baldigen Rückkehr in das Heimatland. Es gibt auch offensichtliche Hindernisse in der Mehrheitsgesellschaft: Fremdenfeindlichkeit, Vorurteile, Rassismus, Unkenntnis einer fremden Ethnie und ihrer Kultur oder Ablehnung und Verslossenheit gegenüber AusländerInnen. All dies kann sich sehr negativ auf die vietnamesischen Bemühungen um eine Integration in die tschechische Gesellschaft auswirken. Die Beiträge in den Medien²⁵ schaden VietnamesInnen auch, weil sie die Gemeinschaft oft negativ beschreiben und damit die Vorurteile der Mehrheit gegenüber dieser Zuwanderergruppe verstärken. Es geht dabei vor allem um Spekulationen über vietnamesischen Drogenhandel und Geldwäsche in Tschechien. Offensichtlich sind die Hindernisse, die die Integration von VietnamesInnen erschweren (oder behindern), nicht nur auf ihrer Seite, sondern auch auf der Seite der Mehrheitsgesellschaft verortet. Die Bemühungen nur einer Seite werden unzureichend sein, da beide für positive Entwicklung ausschlaggebend sind. (Vgl. Kučera 2014: 29f)

Die Integration wird auch durch die lange Arbeitszeit der VietnamesInnen, das Arbeitsumfeld, die Art der Beschäftigung beeinflusst. Beschäftigungen, bei denen AusländerInnen mit der Mehrheitsbevölkerung in Kontakt stehen fördern die Integration, gegenüber Beschäftigungen, bei denen sie nur mit ihren Landsleuten oder anderen Ausländern arbeiten. Beteiligung der VietnamesInnen am Arbeitsmarkt wirken sich aber allgemein positiv auf die Integration aus. (Vgl. Bernard/Mikešová 2014: 528) Einen höheren Grad der Integration setzen Bernard und Mikešová bei solchen VietnamesInnen voraus, die mit mehreren Familienmitgliedern in der Tschechischen Republik leben. Der Integrationsgrad von MigrantInnen, die alleine oder in Wohngemeinschaften mit Nicht-Familienmitgliedern leben, ist oft niedriger. (Vgl. ebd.: 530)

²⁵ Zum Beispiel ein Artikel über vietnamesischen Drogenhandel in Tschechien: Týden.cz (2012): Český trh s drogami ovládá vietnamská narkomafie. Proč?. https://www.tyden.cz/rubriky/domaci/krimi/cesky-trh-s-drogami-ovlada-vietnamska-narkomafie-proc_237713.html

4.2. Soziale Integration der vietnamesischen Familie

Die soziale Integration der untersuchten vietnamesischen Familie wird gemäß den vier Dimensionen nach dem deutschen Soziologen Hartmut Esser (2001) und den Kriterien für eine erfolgreiche soziale Integration²⁶ von den tschechischen SoziologInnen Robert Trbola und Miroslava Rákoczyová bestimmt. Es geht um die Dimensionen: Struktur, Kultur, Interaktion und Identifikation.

Wie schon erwähnt wurde, umfasst die untersuchte vietnamesische Familie folgende Mitglieder: Petr, seine Frau Anna und die beiden Kinder Jan und Marie. Marie ist verheiratet mit Michal und die beiden haben einen Sohn, Marek ²⁷.

Petr ist nach Tschechien gekommen, um dort als Unternehmer zu arbeiten. Das wollte er von Anfang an. Seine große Motivation, sich so schnell wie möglich in Tschechien selbstständig zu machen, war seine Familie. Er wusste, dass je früher sein Unternehmen Erfolg hat, desto früher kann seine Familie nach Tschechien ziehen. Er war überzeugt, dass seine Familie in Tschechien bessere Lebensmöglichkeiten hätte. Er hat mit der Hilfe eines vietnamesischen Freunds, der schon in Tschechien gelebt hat, einen Gewerbeschein beantragt. Er hat bei seinem Freund gewohnt bis er seine eigene Wohnung gefunden hatte. Mit dem Gewerbeschein hat er ein Geschäft für Kleidung und Schuhe in einer kleinen Stadt eröffnet. Den größten Teil des verdienten Geldes hat er nach Vietnam geschickt, damit seine Ehefrau und Kinder dort besser leben können. Seine Ehefrau Anna ist nach drei Jahren nach Tschechien gekommen. Sie konnten endlich zusammen leben. „Obwohl mein Leben in Tschechien gut war, konnte ich nicht ganz zufrieden sein, weil meine Frau und Kinder immer noch in Vietnam waren. Ohne sie war ich hier ganz allein und ich war traurig. Erst als meine Frau gekommen ist, war ich glücklicher und ich wollte so schnell wie möglich auch meine Kinder hier bei mir haben,“²⁸ sagt Petr. Im Jahr 2001

²⁶ Siehe Kapitel 2.2.2.

²⁷ Alle Namen sind fiktiv.

²⁸ „Přestože můj život v Česku byl dobrý, nebyl jsem úplně spokojený, protože moje žena a děti byly ještě pořád ve Vietnamu. Bez nich jsem tu byl sám a smutný. Teprve až přijela moje žena, tak jsem byl šťastnější a chtěl jsem, aby také moje děti byly co nejdřív tady se mnou.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

sind endlich auch die Kinder Jan und Marie nach Tschechien gekommen und die Familie war komplett.

Sowohl Petr als auch seine Familie haben in Tschechien eine Aufenthaltserlaubnis. Petr und seine Frau Anna sind damit zufrieden. Jan möchte aber gern die tschechische Staatsbürgerschaft bekommen. „Ich habe schon einen Antrag eingereicht und hoffe, dass ich bald die tschechische Staatsbürgerschaft bekomme,“²⁹ sagt Jan. Marek hat die tschechische Staatsbürgerschaft nicht bei der Geburt bekommen, weil beide Eltern die vietnamesische Staatsbürgerschaft haben und keiner von ihnen die tschechische Staatsbürgerschaft hat. Er kann aber selbst die tschechische Staatsbürgerschaft beantragen. (Vgl. Jan 2019)

Nach Bernard und Mikešová hängen die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr nach Vietnam oder mögliche doppelte Wohnsitze mit dem generell geringen Interesse der AusländerInnen an der tschechischen Staatsbürgerschaft zusammen (vgl. Bernard/Mikešová 2014: 528).

4.2.1. Struktur (Arbeitsmarkt, Bildung, Qualifikation, Wohnen)

Wie Rákoczyová und Trbola erwähnen, sind die VietnamesInnen ganz gut in das ökonomische System der Tschechischen Republik integriert — dank der von ihnen geschaffenen Geschäftsmöglichkeiten. Die meisten VietnamesInnen (fast 70 %) haben einen Gewerbeschein wie Petr. Es gibt viele VietnamesInnen, die in der Gesellschaft fest verankert sind, weil ihre Kinder in Tschechien die Schule besuchen oder an der Universität studieren. Auf der anderen Seite gibt es auch VietnamesInnen, die sich nicht selbständig gemacht haben und niedrig qualifiziert arbeiten. Die meisten von diesen leben in Tschechien allein ohne Familie. Die ursprünglich homogene Gruppe der MigrantInnen hat sich also differenziert, und das hat auch Auswirkungen auf die Integration. (Vgl. Rákoczyová/Trbola 2009: 162)

Die untersuchte Familie wohnt in einer Mietwohnung. Diese Wohnung hat Petr selbst besorgt, nachdem er nach Tschechien gekommen ist. Sie zahlen aber nicht nur für die

²⁹ „Už jsem si podal žádost a doufám, že brzo dostanu české občanství.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

Wohnung, sondern auch für die zwei Geschäfte Miete. Wie Petr sagt, arbeiten sie jeden Tag in der Woche, um alles zahlen zu können und noch etwas mehr dazu zu verdienen. „Ich muss so viel Geld verdienen, damit ich die Miete bezahlen und Lebensmittel, Kleidung und alle anderen Sachen kaufen kann. Falls ich nicht am Wochenende arbeiten würde, könnte ich nur die Miete bezahlen, aber ich könnte mir und für meine Familie nichts mehr leisten,“³⁰ sagt Petr und erwähnt, dass seine Geschäfte jeden Wochentag von 7:00 bis 18:00 und am Wochenende von 7:00 bis 17:00 geöffnet sind. Früher, als er noch ein Geschäft mit Kleidung und Schuhen hatte, hat er während des Wochenendes nicht gearbeitet. Die Konkurrenz ist aber allmählich größer geworden und er musste eine neue Unternehmensrichtung finden. Er hat zwei Geschäfte mit Lebensmitteln eröffnet und arbeitet außer fünf Tagen das ganze Jahr. „Am Anfang war es nicht leicht für mich, jeden Tag zu arbeiten. Aber ich habe mich schon daran gewöhnt, es bleibt keine andere Möglichkeit. Ich halte die Arbeit für meine Pflicht. Ich arbeite, um ein gutes Leben zu haben. Diejenigen, die nicht arbeiten, haben kein gutes Leben,“³¹ betont Petr. Er findet es besser selbständig Unternehmer zu sein, als unter jemandem angestellt. Petr arbeitet mit seiner Frau Anna in einem Geschäft und Tochter Marie im zweiten Geschäft. Sie haben also ein Familienunternehmen. Die zeitaufwendige Arbeit beeinflusst ihren Alltag sehr. Sie haben nur begrenzt Zeit für sich selbst und die eigene Familie.

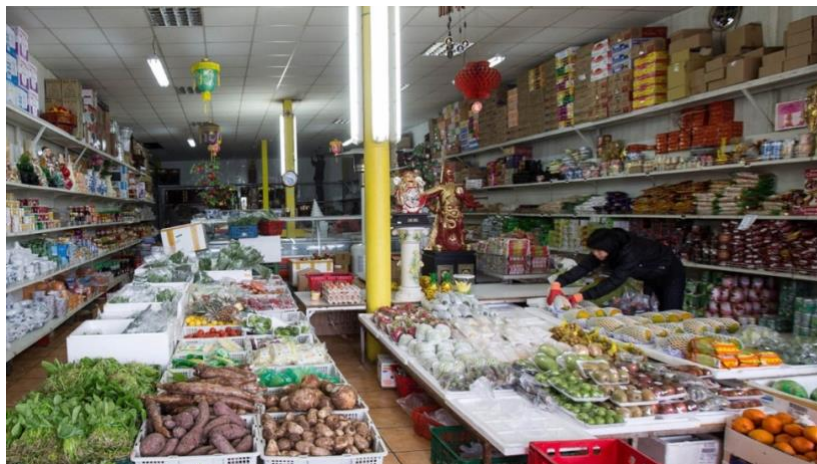


Abbildung 8: Ein typisches vietnamesisches Geschäft in Tschechien (Hospodářské noviny 2019)

³⁰ „Musím vydělávat tak moc, abych mohl zaplatit nájem a koupit potraviny, oblečení a další věci. Kdybych nepracoval přes víkendy, mohl bych zaplatit jen nájem, ale nemohl bych sobě a mé rodině dopřát nic navíc.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

³¹ „Na začátku to bylo pro mě těžké každý den pracovat. Ale už jsem si zvykl, není jiná možnost. Považuji za povinnost pracovat. Pracuji proto, abych si žil dobře. Ti, co nepracují, nežijí dobře.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

Für die Motivation der VietnamesInnen, so viel zu arbeiten, spielt die Familie eine große Rolle. „Meine Eltern oder die alte Generation von VietnamesInnen allgemein arbeiten so viel, damit ihre Kinder studieren können und in der Zukunft das machen können, was sie wollen,“³² sagt Jan. Er selbst arbeitet nicht bei seinem Vater. „Nach dem Studium habe ich in Prag als Kellner gearbeitet und später bin ich nach Vietnam geflogen, um dort als Unternehmer tätig zu sein. Jetzt suche ich meinen eigenen Weg. Ich muss nicht die gleiche Arbeit machen wie meine Eltern. Ich will nicht so ein Geschäft wie meine Eltern haben, ich will mein eigenes Unternehmen gründen,“³³ ergänzt Jan. Er will die Kenntnisse, die er in Tschechien sammelt, in Vietnam nutzen, um dort ein Unternehmen zu eröffnen. Er weiß aber noch nicht, was er machen will. Petr findet das gut, dass sein Sohn etwas anderes machen will. „Mir ist es egal, ob meine Kinder mit uns im Geschäft arbeiten wollen oder nicht. Meine Tochter Marie arbeitet mit mir und meiner Frau, mein Sohn will das nicht und es ist richtig so. Ich würde nie meine Kinder zwingen, dass sie machen, was sie nicht wollen. Sie können gern ihren eigenen Weg suchen,“³⁴ sagt Petr. Die tschechischen SozialgeographInnen Eva Janská, Alena Průšvicová und Zdeněk Čermák denken, dass die Kinder die Arbeit ihrer Eltern nicht selbst machen wollen, weil es schwierig ist, sich in diesem Arbeitsgebiet durchzusetzen. Ihre Eltern zwingen sie jedoch zu dieser Arbeit nicht, weil sich ihnen wünschen, dass sie ihre eigene Karriere verfolgen. Sie helfen ihnen vor allem finanziell. Die meisten Mitglieder der zweiten Generation von VietnamesInnen studieren an Universitäten und arbeiten in Tschechien in verschiedenen Bereichen. (Vgl. Janská/Průšvicová/Čermák 2011: 484)

Ein wichtiger Integrationsfaktor ist laut mehreren qualitativen Untersuchungen die Einbindung der Kinder in das tschechische Schulsystem (vgl. Bernard/Mikešová 2014: 528). Als Jan und Marie als Kinder nach Tschechien gekommen sind, haben sie nach zwei Monaten angefangen, die Schule zu besuchen. Marie hat in Tschechien nur die

³² „Moji rodiče a celkově starší generace Vietnamců pracují tak moc, aby jejich děti mohly studovat a v budoucnosti dělat to, co budou chtít.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

³³ „Po studiu jsem pracoval jako číšník v Praze a pak jsem odjel do Vietnamu, kde jsem chtěl podnikat. Teď si hledám vlastní cestu. Nemusím dělat to, co moji rodiče. Nechci mít obchod jako oni, chci si založit své vlastní podnikání.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

³⁴ „Je mi jedno, jestli naše děti chtějí pracovat s námi v obchodě nebo ne. Moje dcera Marie pracuje se mnou a mou ženou, můj syn nechce a je to tak správně. Nikdy bych mé děti nenutil dělat to, co nechtějí. Můžou si najít vlastní cestu.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

Grundschule besucht, Jan hat auch die Mittelschule besucht. „Ich habe so schnell wie möglich alle nötigen Sachen erledigt, damit meine Kinder nach ihrer Ankunft in Tschechien die Schule besuchen konnten. Ich finde es sehr wichtig, dass die Kinder die Schule besuchen,“³⁵ sagt Petr. Die beide Kinder hatten am Anfang Schwierigkeiten, weil sie nur ein bisschen Tschechisch gesprochen haben. Die Eltern haben für sie Nachhilfe besorgt. „Ich konnte gar nicht Tschechisch sprechen und mein Mann nur ein bisschen, und dazu war er sehr beschäftigt, die einzige Möglichkeit war, für die Kinder eine tschechische Lehrerin zu besorgen,“³⁶ ergänzt Anna. Petr ist sehr froh, dass seine Kinder die Schule in Tschechien geschafft haben: „Meine Kinder haben hier eine sehr gute Ausbildung bekommen. In Vietnam ist es anders in der Schule. Die Schule motiviert die Kinder nicht und sie müssen ganz viel lernen.“³⁷ Und Jan erwähnt: „Hier ist der Unterricht lockerer und offener.“³⁸ Marek besucht zurzeit die Grundschule. Dort ist er als Vietnameser allein, er ist aber ganz gut in das Schulkollektiv integriert. Was die Qualifikation für ihr Unternehmen betrifft, haben Petr und Anna nie in Tschechien einen Kurs oder eine Schulung absolviert, um ihre Qualifikation zu erhöhen. Sie arbeiten für sich selbst und finden solche Kurse unnötig. (Vgl. Petr 2019)

4.2.2. Kultur (Sprache, Tradition, Freizeit)

Die Sprache ist einer der wichtigsten Faktoren für die Integration von AusländerInnen in die Mehrheitsgesellschaft. Erwachsene MigrantInnen benötigen die Mehrheitssprache häufig, um zum Beispiel bei den Behörden alles erledigen zu können, am Arbeitsplatz zu sprechen und nicht zuletzt aufgrund der Notwendigkeit, mit den eigenen Kindern oder vor allen Enkelkindern kommunizieren zu können (vgl. Janská/Průšvicová/Čermák 2011: 482).

Bei der ersten Generation der VietnamesInnen in Tschechien kann man oft fehlende Tschechischkenntnisse beobachten. Petr spricht Tschechisch nicht gut, obwohl er fast

³⁵ „Co nejrychleji jsem zařídil vše potřebné, aby děti po příjezdu do Česka mohly hned chodit do školy. Považuji za důležité, aby děti chodily do školy.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

³⁶ „Já jsem neuměla česky vůbec, můj muž jen trochu, ale byl k tomu hodně pracovně vytížen, takže jediná možnost byla zajistit pro děti českou učitelku.“ (Anna 2019, Übers. AZ)

³⁷ „Moje děti tady dosáhly skvělého vzdělání. Ve Vietnamu to je ve škole jiné. Škola děti nemotivuje a děti se musí opravdu moc učit.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

³⁸ „Tady je výuka uvolněnější a otevřenější.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

alles versteht. Er selbst hat Tschechisch aus dem Wörterbuch gelernt und hat keinen Tschechischunterricht besucht. Nur sein Freund hat ihm am Anfang geholfen Tschechisch zu lernen. „Ich habe keine Zeit Tschechisch so zu lernen, dass ich einen Tschechischunterricht oder Tschechischkurs besuche. Ich muss arbeiten. Ich versuche aber so oft wie möglich mit TschechInnen Tschechisch zu sprechen,“³⁹ sagt Petr. Die mangelhaften Sprachkenntnisse beeinflussen natürlich vor allem seine Arbeit und verkomplizieren die Kommunikation mit Kunden. Seine Frau Anna hat noch schlechtere Tschechischkenntnisse, sie vermeidet es, mit TschechInnen zu sprechen, weil sie sich nicht traut. „Es tut mir leid, dass ich mich manchmal mit meinem eigenen Enkel Marek nicht verständigen kann,“⁴⁰ stöhnt Anna. Jan sollte eigentlich ganz gut Tschechisch sprechen – er ist seit 18 Jahren in Tschechien. Doch auch er hat Schwierigkeiten sich verständlich zu äußern. Als er und seine Schwester Marie nach Tschechien gekommen sind, konnten sie gar kein Tschechisch, sie hatten zwei Monate Tschechischunterricht, dann haben sie Tschechisch in der Schule gelernt. Wie ein Herkunftssprachler Tschechisch spricht nur Marek. Seine Eltern Marie und Michal sprechen schlecht Tschechisch und sind tagsüber in der Arbeit, deshalb hat Marek eine private Lehrerin, die ihm mit Tschechisch hilft. Nach Janská, Průšvicová und Čermák kommen vietnamesische Kinder sehr leicht mit der tschechischen Sprache klar und haben sie in einigen Fällen als Hauptsprache übernommen (vgl. Janská/Průšvicová/Čermák 2011: 482). So ist es auch bei Marek. Die ganze Familie findet aber schade, dass er besser Tschechisch als Vietnamesisch spricht: „Marek spricht wirklich perfekt Tschechisch, aber seine Vietnamesischenkenntnisse sind leider schlecht. Wir versuchen mit ihm zu Hause nur Vietnamesisch zu sprechen, damit er diese Sprache kann. Wir wissen, dass Tschechisch für ihn natürlich wichtiger ist, trotzdem wollen wir, dass er Vietnamesisch spricht,“⁴¹ sagt Jan. Und Petr ergänzt: „Ja, die tschechische Sprache geht ihm nicht verloren, aber Vietnamesisch muss er lernen. Auch in anderen Familien versucht man Vietnamesischenkenntnisse zu halten. Es ist schließlich

³⁹ „Nemám čas se učit česky tak, že bych chodil na vyučování češtiny nebo na kurzy češtiny. Musím pracovat. Snažím se ale co nejčastěji mluvit česky s Čechy.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

⁴⁰ „Mrzí mě, že si někdy nerozumím ani s vlastním vnukem Markem.“ (Anna 2019, Übers. AZ)

⁴¹ „Marek mluví česky opravdu perfektně, bohužel jeho znalosti vietnamštiny jsou špatné. Doma s ním mluvíme jen vietnamsky, aby tento jazyk uměl. Čeština je pro něj přirozeně důležitější, ale přesto chceme, aby uměl i vietnamsky.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

unsere Sprache.“⁴². Die junge Generation der VietnamesInnen – die *Bananenkinder*⁴³ – leben also zwischen zwei Sprachen, zwei Kulturen und zwei Welten.

VietnamesInnen in Tschechien folgen neben den vietnamesischen Traditionen auch tschechischen Traditionen wie Weihnachten, Neujahr und anderen Festen. „Wir halten vietnamesische Traditionen wie das vietnamesische Neujahr ein, aber dazu feiern wir tschechische Feste. An Weihnachten haben wir einen Weihnachtsbaum, Geschenke usw. wie in jeder tschechischen Familie,“⁴⁴ sagt Jan. Petr erklärt, dass die Kommune eine wichtige Rolle in der Einhaltung der vietnamesischen Traditionen spielt: „Die vietnamesischen Feste feiern wir zusammen mit der vietnamesischen Kommune. Wir mieten einen großen Saal und feiern. Wir organisieren zum Beispiel auch die Hochzeiten zusammen. Ich denke, dass die Kommune uns hilft, die Traditionen einzuhalten.“⁴⁵.



Abbildung 9: Traditionelle vietnamesische Hochzeit in Tschechien (iDnes 2011)

⁴² „Znalosti češtiny neztratí nikdy, ale vietnamsky se musí učit. I v jiných rodinách udržují vietnamštinu. Je to nakonec náš jazyk.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

⁴³ Siehe Kapitel 3.1.

⁴⁴ „Dodržujeme vietnamské tradice např. nový rok, ale zároveň slavíme i české svátky. Na Vánoce máme vánoční stromček, dárky atd. jako v každé české rodině.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

⁴⁵ „Vietnamské svátky slavíme společně s celou vietnamskou komunitou. Organizujeme společně například i svatby. Myslím si, že komunita nám pomáhá dodržovat vietnamské tradice.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

Petr weiß aber, dass langsam die Einhaltung der vietnamesischen Traditionen verschwindet. Er selbst ist nicht so konservativ, er hat zum Beispiel kein Problem damit, wenn sein Sohn Jan oder Enkel Marek eine tschechische Frau heiraten würden. Oder er kann verstehen, wenn seine Kinder ihm im Alter nicht helfen werden. Für viele vietnamesischen Familie in Tschechien wäre das unvorstellbar. Bei den *Bananenkindern* wäre das aber kein Wunder. Jan bestätigt, dass er große Unterschiede zwischen den *Bananenkindern* und seiner Generation in der Einstellung gegenüber der Tradition sieht. Die *Bananenkinder* beachten einfach die meisten vietnamesischen Traditionen und Bräuche nicht mehr. Er denkt, dass es hier um eine normale Entwicklung und erfolgreiche Integration geht. Trotzdem findet er das schade: „In Vietnam gibt es Traditionen, an denen alle festhalten müssen – z.B. die Eltern kümmern sich um ihre Kinder und wenn die Kinder erwachsen sind, kümmern sie sich um ihre Eltern – solche Traditionen halten die *Bananenkinder* nicht mehr ein. Ihre Erziehung ist lockerer und auch ihr Verhalten ist lockerer, weil das in Tschechien auch so geht.“⁴⁶. Das bestätigt auch Petr: „Die Eltern können das Verschwinden von Traditionen kaum beeinflussen, weil sie oft ganztägig arbeiten und keine Zeit haben, die Kinder in vietnamesischer Tradition zu erziehen. Sie schicken aber oft ihre Kinder in den Ferien nach Vietnam, damit sie wenigstens sehen, wie alles in Vietnam läuft.“⁴⁷. Auch Marek war schon in Vietnam, war aber nicht so begeistert: „Als ich etwa vier war, bin ich mit meiner Oma nach Vietnam geflogen. In Vietnam war es nicht schlecht, aber Tschechien ist mein Zuhause und ich fühle mich hier einfach besser.“⁴⁸. Die ältere Generation der VietnamesInnen versucht den Kindern die Traditionen zu vermitteln, leider lassen im Laufe der Zeit diese Bemühungen nach und die vietnamesischen Traditionen verschwinden allmählich. Petr und Jan einigen sich, dass der Prozess des Verschwindens der Traditionen das Merkmal einer erfolgreichen Integration ist. Die VietnamesInnen integrieren sich so gut, dass sie sich komplett an tschechische Traditionen anpassen. Das entspricht der klassischen Assimilationstheorie der Chicago

⁴⁶ „Ve Vietnamu jsou tradice, které se prostě musí dodržovat – například dokud jsou děti malé, starají se o ně rodiče, a až děti vyrostou, postarají se zase oni o své rodiče – takové tradice *banánové děti* už nedodržují. Jejich výchova je uvolněnější, a i jejich chování je uvolněnější – protože tak to chodí v Česku.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

⁴⁷ „Takové vymizení tradic nemohou rodiče moc ovlivnit. Celé dny pracují a nemají čas děti vychovávat ve vietnamských tradicích. Svě děti ale často posílají na prázdniny do Vietnamu, aby viděly, jak to tam chodí.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

⁴⁸ „Když mi byly asi čtyři roky, letěl jsem s babičkou do Vietnamu. Nebylo to tam špatné, ale doma jsem v Česku a cítím se prostě líp tady.“ (Marek 2019, Übers. AZ)

Schule⁴⁹. Es wird davon ausgegangen, dass sich die nachfolgenden Generationen der EinwandererInnen zunehmend an die Mehrheitsgesellschaft anpassen. (Vgl. Bernard/Mikešová 2014: 522)

Die Freizeit der Mitglieder der vietnamesischen Familie ist ziemlich begrenzt. Wie Petr schon erwähnt hat, hat die Arbeit für ihn und seine Frau Priorität. Fast den ganzen Tag sind sie im Geschäft. Die Erwachsenen arbeiten im Geschäft von früh bis spät, Marek kommt nach der Schule dorthin. Sie haben dort ein Zimmer, wo sie sich erholen können, Marek macht dort Hausaufgaben oder liest Bücher, die anderen sehen fern. Und wenn es nötig ist, helfen alle im Geschäft. Wenn sie nach Hause kommen, ist es schon Abend. Aber trotzdem versuchen sie die freien Stunden sinnvoll ausnutzen. „Ich habe mir gesagt, dass ich neben der Arbeit etwas für mich machen muss. Ich mache also mehrmals pro Woche Sport. Ich spiele Fußball, schwimme oder spiele Volleyball,“⁵⁰ sagt Petr und ergänzt, dass er aber leider nicht viel Zeit hat ins Kino oder Theater zu gehen, obwohl er das mag. Seine Frau kocht gern, allerdings nur vietnamesische Speisen. Die tschechische Küche mögen alle aber sehr. Jan spielt auch von Klein an Fußball. Er war sogar Mitglied eines tschechischen Fußballklubs. Er hat aber als Kind auch im Geschäft geholfen und viel Zeit für Hobbys hatte er daher nicht. Zurzeit ist er aber selbstständig und kann seine Freizeit nutzen, wie er will. „Ich fliege oft nach Vietnam, aber wenn ich hier in Tschechien bin und Freizeit habe, mache ich Sport, oder ich treffe mich mit Freunden. Ich besuche auch oft meine Eltern,“⁵¹ sagt Jan. Seine Eltern können nicht so viel reisen. „Ich fliege unregelmäßig nach Vietnam, nur, wenn ich genug Geld für die Reise habe, oder wenn es nötig ist – zum Beispiel, wenn es eine Beerdigung in der Familie gibt, oder wenn meine Eltern meine Hilfe brauchen. Die Reise nach Vietnam ist nicht billig,“⁵² sagt Petr. Er

⁴⁹ Als Chicagoer Schule der Soziologie wird ein Forschungszusammenhang aus der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts bezeichnet, der sich mit der Eingliederung von MigrantInnen beschäftigt hat. MigrantInnen sollten durch einen fortschreitenden Prozess von Kontakt, Konflikt, Anpassung und Assimilation in die Gesellschaft integriert werden anstatt einer raschen Anpassung zu erzwingen. (Vgl. Immigration to the United States (o.J.)

⁵⁰ „Řekl jsem si, že vedle práce musím dělat i něco pro sebe. Tak párkrát do týdne sportuji. Hraju fotbal, volejbal nebo chodím plavat.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

⁵¹ „Často jezdím do Vietnamu, ale když jsem tady v Česku a mám volno, tak sportuji nebo se setkávám s kamarády. Často také navštěvuji moji rodinu.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

⁵² „Do Vietnamu jezdím nepravidelně, jen když mám na to dostatek peněz, nebo když je to nutné – třeba když je v rodině pohřeb, nebo moji rodiče potřebují moji pomoc. Cesta do Vietnamu není levná.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

ergänzt, dass er mit seiner Familie keinen Urlaub macht. „Wir haben keine Zeit und kein Geld dafür. Mein vietnamesischer Freund macht mit seiner Familie zweimal pro Jahr Urlaub. Aber wir können unser Geschäft mit Lebensmitteln für mehrere Tage nicht so schließen.“⁵³. Man sieht also, dass die Teilnahme am kulturellen Leben stark von der Arbeitsbelastung beeinflusst wird.

4.2.3. Interaktion (Beziehungen, Institutionen und Ämter, Diskriminierung)

In den Beziehungen zwischen VietnamesInnen und TschechInnen gibt es große Unterschiede zwischen den vietnamesischen Generationen. Die ältere Generation der VietnamesInnen in Tschechien, deren Mitglieder sehr beschäftigt sind, ist in der Regel weniger motiviert, ihr soziales Kapital außerhalb ihrer ethnischen Gruppe zu erweitern. Eine große Rolle spielen auch hier die Sprachschwierigkeiten. Die jüngere Generation befindet sich aufgrund ihres Engagements im tschechischen Schulsystem in einer anderen Position. Die VietnamesInnen sind auch durch ihre eigenen sozialen Netzwerke und Solidaritätsbeziehungen charakterisiert. Einerseits helfen ihnen diese Netzwerke, in Tschechien das nötige Lebensumfeld zu finden, andererseits bringen sie auch Autarkie und eine stärkere Isolierung dieser Gruppe von der Mehrheitsbevölkerung mit. (Vgl. Bernard/Mikešová 2014: 528) Das kann man auch bei der untersuchten Familie beobachten.

Petr und seine Frau Anna leben schon seit mehr als zwanzig Jahren in Tschechien. Trotzdem fehlt ihnen immer noch die Familie, die in Vietnam geblieben ist. „Als ich noch in Vietnam war, hatte ich meine gesamte Familie ganz in der Nähe und konnte sie jederzeit besuchen. Jetzt muss ich erst eine Menge Geld verdienen, um dann nach Vietnam zu fliegen, um meine Familie zu sehen. Ich vermisse sie sehr,“⁵⁴ sagt Petr und erwähnt, dass er und Anna glücklicher wären, wenn ihre ganze Familie nach Tschechien kommen würde. Anna denkt, dass sie in Tschechien ein besseres Leben hätten. Aber sie

⁵³ „Nemáme na to čas ani peníze. Jeden můj kamarád Vietnámec jezdí na dovolenou dvakrát do roka, ale my nemůžeme obchod s potravinami jen tak na víc dní zavřít.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

⁵⁴ „Když jsem byl ještě ve Vietnamu, měl jsem celou rodinu v blízkosti a mohl jsem ji kdykoliv navštívit. Teď musím vydělat dost peněz, abych za rodinou mohl do Vietnamu letět. Moc mi chybí.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

weiß, dass dieser Wunsch niemals in Erfüllung gehen kann. Ihre Familie kann aber teilweise durch die vietnamesische Kommune in Tschechien ersetzt werden. „Die Kommune ist für uns wie eine große Familie. Wir helfen uns gegenseitig, wir feiern vietnamesische Feste zusammen, organisieren verschiedene Veranstaltungen,“⁵⁵ erzählt Jan. Zu so einer Kommune gehören alle VietnamesInnen aus einer Stadt. Aber wie Jan betont, es ist egal, wo man sich befindet, in jeder tschechischen Stadt kann man sich der dortigen Kommune anschließen und an ihrem Leben teilnehmen. „Die VietnamesInnen begegnen sich immer sehr freundlich und sind hilfsbereit. Es funktioniert so: du kommst als Vietnamesin in eine Stadt, wo du niemanden kennst, aber du triffst eine/n Vietnamesen/in und er/sie spricht mit dir und hilft dir, als ob du ihn/sie schon lange Zeit kennst. Alle VietnamesInnen in Tschechien sind irgendwie verbunden.“⁵⁶ (Übers. AZ), ergänzt Jan. Petr betont, dass die Kommune ihm am Anfang sehr geholfen hat. Sie hatten ihn psychisch und auch finanziell unterstützt. Obwohl die Kommune vor allem der alten Generation der VietnamesInnen viel Positives bringt, isoliert sie sich. Sie haben kein Bedürfnis, mit TschechInnen in Kontakt zu treten, weil sie die Kommune haben, die sie in allem unterstützt. Das bremst die Integration in die tschechische Gesellschaft.

Petr und seine Familie versuchen aber, sich in die tschechische Gesellschaft einzugliedern. Sie denken, dass eine gelungene Integration ihnen das Leben in Tschechien erleichtern kann. Wie Petr schon erwähnt hat, verbessert die regelmäßige Kommunikation mit TschechInnen seine Tschechischkenntnisse. Wenn es möglich ist, versucht er sich mit TschechInnen zu treffen. „In meinem Fußballteam gibt es VietnamesInnen so wie auch TschechInnen. Auch die anderen Aktivitäten mache ich ganz oft mit TschechInnen zusammen,“⁵⁷ sagt Petr. Seine Frau Anna trifft sich mit den FreundInnen nur, wenn auch Petr dabei ist. Bei ihr spielt die Sprachbarriere eine große Rolle, sie traut sich nicht mit TschechInnen zu sprechen. Jan hat auch Fußball mit TschechInnen gespielt. Er hat viele tschechische Freunde noch aus der Schule, trotzdem trifft er sich immer noch mehr mit

⁵⁵ „Komunita je pro nás jako velká rodina. Pomáháme si vzájemně, slavíme spolu vietnamské svátky, organizujeme různé akce.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

⁵⁶ „Vietnamci se k sobě chovají vždycky velmi přátelsky a pomáhají si. Funguje to nějak takhle: přijedeš do města, kde nikoho neznáš, ale potkáš Vietnamku, která se s tebou pobaví a pomůže ti, jako by tě znala už roky. Všichni Vietnamci v Česku jsou tak nějak propojeni.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

⁵⁷ „V týmu jsou jak Vietnamci, tak i Češi. I jiné aktivity dělám často s Čechy.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

VietnamesInnen, vor allem aus der Generation der *Bananenkinder*. „Ich verstehe mich einfach besser mit VietnamesInnen,“⁵⁸ sagt Jan. Ganz anders sieht das Marek: „Alle meine FreundInnen sind TschechInnen. Ich befreunde mich gar nicht mit vietnamesischen Kindern. Ich verstehe sie nicht, ich kann mich nicht gut auf Vietnamesisch äußern.“⁵⁹. Marek fühlt sich nicht gut, wenn es eine Veranstaltung in der Kommune gibt, weil er dort keine FreundInnen hat. Man kann also sagen, dass die zweite Generation der VietnamesInnen in Tschechien die Beziehungen mit TschechInnen aufnimmt, während die Beziehungen mit anderen VietnamesInnen distanzierter sind.

Eine wichtige Rolle bei der Integration spielt auch die Diskrimination. Petr denkt, dass er damit kein Problem hat. Er persönlich ist nie diskriminiert worden, oder wenigstens hat er es nicht bemerkt. Jan hat Erfahrungen mit Diskriminierung. Er war der einzige Vietnames in der Schule und die Sprachbarriere hat die Situation noch schlimmer gemacht. „Ich habe mich manchmal verletzt gefühlt, wenn ich nicht verstanden habe, was die LehrerInnen mir gesagt haben,“⁶⁰ sagt Jan. Wie er betont, waren die ersten zwei Jahre wirklich schwer. Dann wurde es besser. Ihm hat es geholfen, tschechische FreundInnen zu finden, die ihn unterstützt haben. Er war froh, als sie ihn unter ihre Fittiche nahmen. Zurzeit fühlt er sich nicht mehr diskriminiert.

Bei der Kommunikation mit den Institutionen und Ämtern hat die Familie gute Erfahrungen. „Ich und auch mein Sohn erledigen auf den Ämtern alles alleine. Ganz am Anfang hat mir mein Freund geholfen, er hat mir gezeigt, wie ich alles erledigen soll, aber seitdem kann ich das allein machen,“⁶¹ erklärt Petr. Jan ergänzt, dass Petr immer jemanden sucht, der ihm helfen kann. Die Sprachbarriere spielt auch hier eine große Rolle. „Wenn ich etwas nicht verstehe, bitte ich die BeamtInnen, dass sie mir alles auf Papier schreiben und dann übersetze ich das zu Hause oder ich frage meine FreundInnen

⁵⁸ „Líp si prostě rozumím s Vietnamci.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

⁵⁹ „Všichni moji kamarádi jsou Češi. Nekamarádím se s Vietnamci. Nerozumím jim a neumím se dobře ve vietnamštině vyjádřit.“ (Marek 2019, Übers. AZ)

⁶⁰ „Někdy jsem se cítil ublížený, když jsem nerozuměl, co mi vyučující říkali.“ (Jan 2019, Übers. AZ)

⁶¹ „S úřady si všechno já i můj syn zařizujeme sami. Úplně na začátku mi pomohl kamarád, který mi ukázal, jak mám vše zařídit, ale od té doby si vše dělám sám.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

um Hilfe,⁶² sagt Petr. Er hatte nie Probleme mit den Institutionen oder Ämtern. Er spricht sich sogar lobend über die Kooperation mit den Schulen aus. „Sie haben mich und meine Kinder immer individuell und gefühlvoll behandelt. Sie waren immer hilfsbereit,“ berichtet Petr. Er weiß, dass auch die TschechInnen oft Schwierigkeiten bei der Kommunikation mit den Ämtern haben. Deshalb ist er froh, dass er das Glück hatte, immer auf freundliche BeamtInnen zu treffen. Er gibt sich Mühe, alle Dokumente in Ordnung zu haben.

4.2.4. Identifikation (Subjektive Identifizierung mit der tschechischen Gesellschaft)

Petr und Jan denken, dass sie sehr gut in die tschechische Gesellschaft integriert sind. Obwohl Jan sagt, dass seine Heimat immer noch in Vietnam ist, ist er glücklich, dass seine Eltern damals nach Tschechien gekommen sind. Er fühlt sich gut in Tschechien und würde dort an seinem Leben nichts ändern. Man sieht aber, dass Petr dankbarer als Jan ist, dass er in Tschechien leben kann. Er hat als Erwachsener in Vietnam gelebt, weiß also ganz genau, welche Vorteile das Leben in Tschechien hat. „Obwohl Vietnam mein Geburtsland ist und ich dort eine große Familie habe, mag ich das Leben hier in Tschechien. Ich habe hier Ruhe, meine Kinder haben eine gute Ausbildung, wir haben ein eigenes Geschäft und sind selbständig, ich bin einfach zufrieden,“⁶³ sagt Petr. Er fühlt sich als Teil der tschechischen Gesellschaft, obwohl es nicht immer so war. Vor allem am Anfang, als er Tschechisch nicht sprechen und verstehen konnte. Sein Enkel Marek ist in Tschechien zufrieden, er kennt aber das Leben in Vietnam nicht, kann also nicht vergleichen. Marek sieht sich selbst als Vietnam-Tscheche. Er sieht wie ein Vietnamese aus, drinnen ist er aber mehr Tscheche als Vietnamese. Er ist typischer Vertreter der *Bananenkinder*. Man kann sagen, dass seine Integration erfolgreich ist. Das kann man leider nicht über die Frauen in der Familie sagen. Obwohl Anna schon mehr als 20 Jahren in Tschechien lebt, kann sie kaum Tschechisch sprechen. Sie ist abhängig von ihrem Mann. Ohne Petr wäre sie im Alltag verloren. Sie macht alles mit ihrem Mann. Und das beeinflusst natürlich Ihre

⁶² „Když nerozumím, tak poprosím úřednici, aby mi to napsala na papír, a pak si to doma přeložím nebo poprosím kamarády, aby mi s tím pomohli.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

⁶³ „Přestože je Vietnam mojí rodnou zemí a mám tam širokou rodinu, mám rád život tady v Česku. Mám tady klid, děti dobré vzdělání, máme vlastní obchod, jsme soběstační, jsem prostě spokojený.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

Identifizierung mit der tschechischen Gesellschaft. „Meine Frau versteht Tschechisch nicht gut. Sie kann sich also nicht alleine mit unseren tschechischen Freunden treffen. Ich muss immer dabei sein und alles übersetzen,“⁶⁴ beklagt sich Petr. Sie ist nicht in die tschechische Gesellschaft integriert. Sie fliegt so oft wie möglich zurück nach Vietnam. Anna und Petr sind froh, dass sie ihre Kinder in Tschechien großgezogen haben. Jan ist auch überzeugt, dass er in der Zukunft seine Kinder in Tschechien großziehen wird. Tschechien bietet ihrer Meinung nach für die Kinder bessere Möglichkeiten, was die Schulen, Universitäten und Arbeit betrifft. Und sie sind in Tschechien zufrieden. „Tschechien ist jetzt mein Zuhause, weil ich hier meine Ehefrau, meine Kinder und meinen Enkel habe,“⁶⁵ erschließt Petr.

4.3. Integrationsstand

An dem Beispiel der untersuchten vietnamesischen Familie und den Fragebögen, die 20 VietnamesInnen ausgefüllt haben, kann man mit Hilfe von Essers (2001) vier Dimensionen der erfolgreichen sozialen Integration (Struktur, Kultur, Interaktion und Identifikation) den Integrationsstand der VietnamesInnen in Tschechien beurteilen. Um die Integration besser analysieren zu können, wurden die VietnamesInnen nach den Generationen in drei Gruppen geteilt.

4.3.1. Erste Generation

Die erste Generation⁶⁶ der VietnamesInnen stellen in dieser Untersuchung der untersuchten Familie Petr und Anna dar. Petr ist im Jahr 1996 und Anna im Jahr 1999 nach Tschechien gekommen. Sie leben also mehr als 20 Jahren in Tschechien. An ihrem Beispiel und am Beispiel der Befragten aus den Fragebogen kann man die Integration der MigrantInnen, die in Vietnam geboren sind und nach Tschechien/der Tschechoslowakei als Adoleszenten oder Erwachsenen gekommen sind, einschätzen.

⁶⁴ „Moje manželka nerozumí česky. Nemůže se proto sama setkávat s českými kamarády. Vždycky u toho musím být já, abych jí vše překládal.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

⁶⁵ „Česko je teď mým domovem, protože tu mám manželku, děti a vnuka.“ (Petr 2019, Übers. AZ)

⁶⁶ Siehe Kapitel 3.1.

In der Struktur, der ersten Dimension der Integration nach Esser (2001), spielen die Eingliederung in den Arbeitsmarkt, die Bildung, die Qualifikation und das Wohnen eine wichtige Rolle. Die meisten VietnamesInnen der ersten Generation haben ihre Ausbildung in Vietnam genossen. Als sie nach Tschechien gekommen sind, wollten sie nicht mehr studieren, sondern unternehmerisch tätig sein. Ihre Bildung oder Qualifikation sind in Tschechien nicht mehr wichtig, weil sie eigene Geschäfte eröffnen, und dazu brauchen sie keine Schulungen zu absolvieren. Sie sind sehr gut in den Arbeitsmarkt integriert. Sie haben einen Gewerbeschein. Sie verdienen selbst und brauchen keine soziale Unterstützung vom Staat. Ihre ökonomische Situation ist mit der ökonomischen Situation der Mehrheitsgesellschaft vergleichbar. Sie wohnen in Mietwohnungen oder Häusern. Man kann sagen, dass die erste Generation der VietnamesInnen teilweise bezüglich der Dimension Struktur integriert ist. Diese Integration würde sich verbessern, wenn die erste Generation in Tschechien eine Schule oder Hochschule besucht hätte. Die nächste Integrationsverbesserung kann man in der Art der Arbeit sehen. Als Gewerbetreibende sind sie selbständig. Wenn sie TschechInnen anstellen oder von ihnen angestellt würden, könnten sie sich besser in die Gesellschaft integrieren.

Bei der Kultur, der zweiten Dimension der Integration nach Esser (2001), geht es um Sprache, Freizeit und Tradition. Die erste Generation der VietnamesInnen in Tschechien ist durch mangelhafte Tschechischkenntnisse charakterisiert. Sie haben autodidaktisch Tschechisch gelernt, weil sie keine Zeit hatten, Sprachkurse zu besuchen. Die Sprache spielt aber eine ganz wichtige Rolle in der Integration und beeinflusst den Alltag dieser Generation sehr stark. Viele von ihnen haben keine tschechischen FreundInnen, haben Schwierigkeiten in der Arbeit (z.B. mit der Kommunikation mit den KundInnen) und sind nicht fähig mit eigenen Kindern und Enkeln Tschechisch zu sprechen. Sprachkurse oder nur die Kommunikation mit TschechInnen würde Ihnen sehr helfen, sich besser und schneller zu integrieren. Leider spielt die Freizeit hier eine große Rolle. Ihre Freizeit ist sehr begrenzt, weil sie den ganzen Tag arbeiten, auch am Wochenende. Das hat entsprechend negative Auswirkungen auf die Integration. Sie haben einfach nur wenig Zeit, Urlaub zu machen, ins Kino oder Theater zu gehen, Sport zu machen, sich mit FreundInnen zu treffen. Es ist schwierig, sich gut zu integrieren, wenn man von der Mehrheitsgesellschaft isoliert ist. Für die erste Generation sind nicht nur vietnamesische,

sondern auch tschechische Traditionen wichtig. Die Beachtung der tschechischen Traditionen ist ein guter Schritt zur Integration in Tschechien.

Die dritte Dimension der Integration nach Esser (2001), die Interaktion, enthält drei Bereiche: Beziehungen, Institutionen und Ämter und Diskriminierung. Das Leben und die Beziehungen der Mitglieder der ersten Generation sind stark von der Kommune beeinflusst. Einerseits hilft die Kommune den VietnamesInnen, andererseits verhindert sie teilweise ihre Integration. Wenn die VietnamesInnen selbst nicht wollen, müssen sie nicht mit TschechInnen kommunizieren, weil sie FreundInnen und Bekannten in der Kommune haben, und die Beziehungen mit TschechInnen können sie damit ersetzen. Manche haben keine Lust oder keinen Bedarf, sich mit TschechInnen zu treffen und leben gern in Isolation. Aber die Forschung zeigt, dass, wenn die VietnamesInnen die anfänglichen Sprachschwierigkeiten überwinden, sie die Kommunikation mit TschechInnen sehr positiv finden und gegenseitig feste Beziehungen anknüpfen. Das passiert oft erst dann, wenn ihre Kinder in die Schule gehen und die vietnamesischen Eltern sich mit tschechischen Eltern und mit tschechischen LehrerInnen treffen. Die erste Generation nutzt oft die Hilfe von VermittlerInnen, Kindern, EnkelInnen oder FreundInnen bei der Kommunikation mit den Ämtern. Was die Diskriminierung betrifft, sagt jede/r etwas anderes. Während manche sich gar nicht diskriminiert fühlen, betonen andere, dass sie mit der Diskriminierung persönliche Erfahrungen haben. Es geht vor allem um die Situation in den Schulen/an den Universitäten, in den öffentlichen Verkehrsmitteln, in den Geschäften, bei den Ämtern. Die Diskriminierung existiert also und beeinflusst mehr oder weniger die Integration.

Die letzte Dimension der Integration nach Esser (2001) ist Identifikation und beschäftigt sich mit der subjektiven Identifizierung mit der tschechischen Gesellschaft. Die Mitglieder der ersten Generation der VietnamesInnen in Tschechien hoffen, dass sie einmal zurück nach Vietnam kommen werden. Sie vermissen das Leben in Vietnam und fliegen so oft wie möglich nach Vietnam. Deshalb haben sie keine große Motivation, sich in die tschechische Gesellschaft einzugliedern. Sie fühlen sich aber trotzdem als Teil der tschechischen Gesellschaft und denken, dass sie gut integriert sind. Sie finden es besser,

Kinder in Tschechien als in Vietnam großzuziehen, weil es in Tschechien günstigere Möglichkeiten für Studium und Arbeit gibt. Sie fühlen sich in Tschechien frei.

Bei der ersten Generation der VietnamesInnen sind nach Essers (2001) vier Dimensionen unzureichende Integration in die tschechische Gesellschaft feststellbar. Zu betonen ist, dass hinter der ungenügenden Integration vor allem ein Mangel an Zeit steht. Wegen der zeitaufwendigen Arbeit haben die VietnamesInnen nur begrenzte Zeit für die Assimilation. Diese Begrenzung beeinflusst in mehreren Hinsichten die Integration – besonders die Sprachkenntnisse. Mangelhafte Tschechischkenntnisse bilden ein großes Hindernis für die Integration. Die Sprache beeinflusst die Arbeit, eventuell das Studium, die Freizeit, die Beziehungen, Kommunikation mit den Ämtern und noch andere Aspekte des Alltags. Ohne gute Tschechischkenntnisse ist die Integration bei dieser Generation nur teilweise möglich.

4.3.2. Die *eineinhalbte* Generation

Die *eineinhalbte* Generation⁶⁷ der VietnamesInnen stellen in dieser Forschung zwei andere Mitglieder der untersuchten Familie dar, die Kinder von Petr und Anna – Jan und Marie. Die beiden sind im Jahr 2001 nach Tschechien gekommen. An ihrem Beispiel und am Beispiel der Befragten aus den Fragebogen kann man die Integration solcher MigrantInnen beobachten, die in Vietnam geboren sind, aber in einem Alter nach Tschechien gekommen sind, so dass sie mindestens die zweite Hälfte der Grundschule schon in Tschechien besucht haben. Zu dieser Generation gehören alle VietnamesInnen, die im Alter von sechs bis zwölf Jahren nach Tschechien gekommen sind. Es war nicht ihre Entscheidung nach Tschechien zu kommen, sondern sie sind zusammen mit ihrer Familie ausgewandert.

Schon in der ersten Dimension der Integration nach Esser (2001), der Struktur, kann man die Unterschiede zwischen der ersten und *eineinhalbten* Generation beobachten. Die *eineinhalbte* Generation besuche mindestens teilweise die Grundschule in Tschechien, das heißt, dass sie schon während der Kindheit in die gleichaltrige Generation der

⁶⁷ Siehe Kapitel 3.1.

TschechInnen eingegliedert sind. Das beeinflusst ihre Sprachkenntnisse, die zukünftige Arbeit und die Beziehungen. Was die Arbeit betrifft, können sie sich entscheiden, was sie machen wollen. Die Eltern bieten ihnen die Arbeit im Familienunternehmen an, aber sie zwingen sie nicht dazu. Viele Mitglieder der *eineinhalbten* Generation wollen eigene Unternehmen gründen. Ihr Zugang zum Arbeitsmarkt ist dank ihrer tschechischen Bildung einfacher. Sie sind besser qualifiziert als ihre Eltern. Wenn sie nicht mehr bei den Eltern leben wollen, haben sie kein Problem, eine eigene Wohnung zu mieten. Es ist aber zu beobachten, dass ihre Eltern sie finanziell immer noch unterstützen, auch wenn sie schon arbeiten. (Vgl. Petr 2019)

Was die Kultur, die zweite Dimension der Integration nach Esser (2001) betrifft, geht es der *eineinhalbten* Generation besser als ihren Eltern. Sie haben Tschechisch nicht nur in der Schule gelernt, sondern sie hatten auch private LehrerInnen. Dazu haben sie noch tschechische FreundInnen, mit denen sie sich Tschechisch unterhalten können. Trotzdem sprechen sie nicht perfekt Tschechisch. Der Prozess des Lernens war zu schnell und sie mussten sich sehr rasch die Grundkenntnisse aneignen und deshalb haben sie sie nicht gründlich gelernt. Dazu noch sprechen ihre Eltern mit ihnen nur Vietnamesisch. Heutzutage fehlt ihnen die Motivation, besser Tschechisch zu sprechen, weil sie sich mit TschechInnen verständigen können und es ihnen ausreicht. In ihrer Freizeit machen sie das Gleiche wie gleichaltrige TschechInnen. Als sie Kinder waren, haben sie in der Freizeit im Familienunternehmen geholfen, aber jetzt machen sie, was sie wollen, obwohl sie kein Problem, haben ihren Eltern von Zeit zu Zeit zu helfen. Sie reisen viel und nutzen die finanzielle Hilfe ihrer Eltern, um sich ihre Träume zu erfüllen. Sie sind oft Mitglieder vietnamesischer Vereine in Tschechien (z.B. Viet Up⁶⁸ oder Verein den jungen vietnamesischen UnternehmerInnen). Für diese Generation ist die Einhaltung der vietnamesischen Traditionen noch sehr wichtig. Sie haben diese Traditionen in Vietnam als Kinder erlebt und wollen sie nicht aufgeben. Sie halten aber auch manche tschechischen Traditionen ein und finden das richtig, da sie jetzt in der tschechischen Gesellschaft leben.

⁶⁸ Viet Up ist eine nicht-gewinnorientierte Organisation, die ein besseres Zusammenleben und gegenseitiges Verständnis zwischen der tschechischen Gesellschaft und der vietnamesischen Diaspora in der Tschechischen Republik fördert (vgl. VietUp.cz o.J.).

Die dritte Dimension der Integration nach Esser (2001) — die Beziehungen, die Kommunikation mit Institutionen und Ämtern und die Diskriminierung, ist stark von den Tschechischkenntnissen beeinflusst. Die Mitglieder der *eineinhalbten* Generation knüpfen ohne Probleme Beziehungen mit TschechInnen und haben viele FreundInnen unter. Sie können sich vorstellen, TschechInnen zu heiraten. Trotzdem treffen sie sich immer noch mehr mit VietnamesInnen und fühlen sich besser in der vietnamesischen Gesellschaft. Sie organisieren oft verschiedene Veranstaltungen in der vietnamesischen Kommune. Was die Kommunikation mit Ämtern und Institutionen betrifft, brauchen sie oft die Hilfe der Familie oder von FreundInnen, um etwas zu erledigen. Auf Diskriminierung treffen sie vorwiegend in der Grundschule, später erleben sie eher keine Diskriminierung.

In der vierten Dimension der Integration nach Esser (2001) — Identifikation — sind die Erkenntnisse von der ersten und *eineinhalbten* Generation der VietnamesInnen vergleichbar. Sie fühlen sich als ein Teil der tschechischen Gesellschaft. Trotzdem wollen sie in der Zukunft zurück nach Vietnam gehen. Vietnam ist immer noch ihr erstes Zuhause.

Bei der *eineinhalbten* Generation der VietnamesInnen müssen wir nach Essers (2001) vier Dimensionen über eine nicht ganz erfolgreiche Integration in die tschechische Gesellschaft sprechen. Die Mitglieder der *eineinhalbten* Generation haben den Vorteil, dass sie Tschechisch sprechen, allerdings nicht perfekt. Das bringt ihnen immer noch Probleme, vor allem bei der Kommunikation mit den Ämtern. Sie sind auch stark von ihren Eltern und der vietnamesischen Kommune beeinflusst, was die Integration bremst. Sie verlassen sich auf der Hilfe der Kommune, der FreundInnen und Eltern und manchmal sind sie von ihnen abhängig. Sie sind weder 100% VietnamesInnen noch 100% TschechInnen, sie wissen selbst nicht, wo sie hingehören. Sie wollen ihren eigenen Weg im Leben finden, aber sind nicht so stark motiviert wie ihre Eltern. Einerseits wollen sie zurück nach Vietnam gehen, andererseits wollen sie ihre Familie und FreundInnen nicht verlassen und ganz allein neu anfangen. Diese Generation wirkt verwirrt und unentschlossen. Sie selbst stellen das größte Hindernis der Integration dar. Solange sie nicht überzeugt sind, dass sie sich in die tschechische Gesellschaft eingliedern wollen, ist eine erfolgreiche Integration ausgeschlossen.

4.3.3. Zweite Generation

In der vorliegenden Untersuchung präsentiert Marek die zweite Generation⁶⁹ der VietnamesInnen in Tschechien. Er wurde im Jahr 2009 in Tschechien geboren. An seinem Beispiel und am Beispiel der Antworten aus den Fragebögen kann man die Integration der MigrantInnen, die schon in Tschechien geboren sind oder die, die in Vietnam geboren sind, aber spätestens im Alter von fünf Jahren nach Tschechien gekommen sind, darstellen.

In der ersten Dimension der Integration nach Esser (2001), in der Struktur, begutachtet man bei der zweiten Generation der VietnamesInnen eine sehr erfolgreiche Integration. Sie besuchen nicht nur Kindergärten, Grundschulen oder Mittelschulen, sondern studieren danach auch an den Universitäten. Dort weisen sie gute Ergebnisse auf. Weil ihre Eltern nur wenig Zeit haben, mit ihnen zu lernen, haben sie dafür tschechische private LehrerInnen. Sie haben die Motivation, ihre Qualifikation zu verbessern, weil sie sich erfolgreich in den tschechischen Arbeitsmarkt einordnen wollen. Dann haben sie keine Schwierigkeiten, Arbeit zu bekommen. Sie wollen nicht in den Familienunternehmen arbeiten und müssen es auch nicht. Sie arbeiten auf verschiedenen Stellen, sind nicht mehr von ihren Eltern oder Großeltern beeinflusst, was die Wahl des Berufs betrifft. Sie sind selbst- und zielbewusst. Sie nutzen die Chance, sich im Team durchzusetzen. Sie werden wie die *eineinhalbte* Generation oft von den Eltern und Großeltern finanziell unterstützt. Auf der anderen Seite hilft die zweite Generation ihren Eltern und Großeltern, wenn es um Kommunikation mit TschechInnen und tschechischen Ämtern und Institutionen geht. Die Mitglieder der zweiten Generation bekommen die tschechische Staatsbürgerschaft entweder automatisch bei der Geburt (wenn die Eltern schon die tschechische Staatsbürgerschaft haben), oder sie können sie selbst beantragen. Was das Wohnen betrifft, wohnen sie wie ihre tschechischen FreundInnen bei den Eltern, in der Mietwohnung, im Studentenwohnheim oder später im eigenen Haus.

Die Kulturdimension der Integration nach Esser (2001) wird vor allem von der Sprache beeinflusst. Die Tschechischkenntnisse sind bei der zweiten Generation sehr gut,

⁶⁹ Siehe Kapitel 3.1.

Tschechisch ist für sie die Erstsprache. Sie brauchen nicht Tschechisch zu lernen, weil sie sich seit der Grundschule (oder noch früher im Kindergarten) im tschechischen Kollektiv befinden. Sie sprechen Tschechisch besser als Vietnamesisch. Sie haben keine Motivation Vietnamesisch zu lernen, weil sie keine direkten Verbindungen mit Vietnam haben und sie wollen in der Zukunft nicht nach Vietnam ziehen. Als Kinder helfen sie während der Freizeit im Familienunternehmen, aber später machen sie alles, was ihre tschechischen FreundInnen auch machen. Sie beachten vor allem tschechische Traditionen, die vietnamesischen Traditionen halten sie wegen ihrer Eltern oder Großeltern aufrecht. Sie selbst haben nur wenig Beziehungen zu den vietnamesischen Traditionen. Sie interessieren sich für die tschechische Kultur, Kunst, Musik, Theater usw. Sie lesen tschechische Bücher und Zeitungen.

In der Interaktionsdimension der Integration nach Esser (2001) werden die Beziehungen beobachtet. Die zweite Generation der VietnamesInnen knüpft problemlos Freundschaft mit den TschechInnen. Die jüngsten dieser Generation haben mehr FreundInnen unter TschechInnen als unter VietnamesInnen, sie verstehen sich oft gar nicht mit VietnamesInnen. Die vietnamesische Kommune spielt in ihrem Leben keine große Rolle, sie vermeiden häufig die Veranstaltungen der Kommune und unternehmen lieber etwas mit TschechInnen. Sie fühlen sich keineswegs diskriminiert von der Mehrheitsgesellschaft. Die älteren Mitglieder dieser Generation unterhalten sich immer noch öfter mit VietnamesInnen – sie finden sie offener und freundlicher. Sie fühlen sich manchmal von der Mehrheitsgesellschaft diskriminiert. Diese VietnamesInnen sind wie die *eineinhalbte* Generation Mitglieder der vietnamesischen Vereine in Tschechien. Die Kommunikation mit den Institutionen und Ämtern ist für die zweite Generation allgemein unproblematisch.

Was die Identifikationsdimension der Integration nach Esser (2001) betrifft zählt sich die zweite Generation der VietnamesInnen als Teil der tschechischen Gesellschaft. Sie sprechen über sich selbst als *Bananenkinder* – sie sind innerlich TschechInnen, obwohl sie wie AsiatInnen aussehen. Tschechien ist ihr Zuhause, sie wollen in Tschechien bleiben. Sie nutzen oft neben vietnamesischem Vornamen auch tschechische Vornamen. Sie denken, dass es in Tschechien bessere Studien- und Arbeitsmöglichkeiten und Bedingungen gibt, sie fühlen sich dort frei und schätzen, dass sie frei reisen können, dass es ein gutes

Gesundheitssystem gibt. Sie wollen nicht zurück nach Vietnam gehen, sie wollen ihre Kinder in Tschechien großziehen.

Die zweite Generation stellt nach Essers (2001) vier Dimensionen die erfolgreiche Integration dar. In jeder Dimension sind die Mitglieder dieser Generation integriert. Sie sprechen Tschechisch als MuttersprachlerInnen, sie haben eine tschechische Ausbildung und fühlen sich als TschechInnen. Sie lassen sich nicht mehr von der Kommune beeinflussen, sie fühlen sich besser in der Gesellschaft von TschechInnen. Sie verlieren ihre Vietnamesischkenntnisse und halten nur gelegentlich vietnamesische Traditionen ein. Sie kennen das Leben in Vietnam nur aus der Erzählung ihrer Eltern oder Großeltern. Sie sind in Tschechien zufrieden und nutzen alle Möglichkeiten, die sie in Tschechien haben um ein gutes Leben zu führen. Sie reisen viel, genießen die Freizeit, leben wie andere Leute in Tschechien. Man kann voraussetzen, dass ihre Kinder oder EnkelInnen (dritte und nächste Generationen) keine Verbindungen mehr zu Vietnam haben werden und dass sie in die tschechische Gesellschaft voll integriert sein werden.

Die soziale Integration von VietnamesInnen wurde gemäß den vier Dimensionen von Esser (2001) und den Kriterien für eine erfolgreiche soziale Integration von Rákoczyová und Trbola am Beispiel der untersuchten vietnamesischen Familie und den Fragenbögen bestimmt. Wie im Kapitel 4.1. erörtert wurde, ist die Integration von VietnamesInnen von mehreren Faktoren beeinflusst. Bei der ersten Generation ist es vor allem ein Mangel an Zeit, der die erfolgreiche Integration verhindert. Die Mitglieder der *eineinhalbten* Generation stellen selbst das größte Hindernis für ihre Integration dar, weil sie nicht genug motiviert sind, um sich in die tschechische Gesellschaft zu integrieren. Erst bei der zweiten Generation von VietnamesInnen stellt man die erfolgreiche Integration fest. In der Zukunft kann man eine positive Entwicklung der vietnamesischen Integration erwarten.

5. Conclusio

Migration und Integration gehören zu den aktuellen sozialen Phänomenen in der tschechischen Politik und Gesellschaft. Die Migrationspolitik der Tschechischen Republik ist auf der Grundlage des EU-Rechts in die gemeinsame Politik der Europäischen Union eingebettet. Eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Migrationspolitik Tschechiens ist die Integration von AusländerInnen. Es geht um einen wechselseitigen Prozess, in den sowohl MigrantInnen als auch die Mehrheitsgesellschaft eintreten. Diese Arbeit erforschte am Beispiel einer vietnamesischen Familie und mit Hilfe einer Online-Befragung die soziale Integration von VietnamesInnen in Tschechien. Als Bewertungskriterien ihrer Integration wurden Essers (2001) vier Dimensionen der erfolgreichen sozialen Integration benutzt – Struktur, Kultur, Interaktion und Identifikation, als qualitative Forschungsmethode eine Gruppendiskussion und die Online-Befragung.

MigrantInnen aus Vietnam bilden nach den UkrainerInnen und den SlowakInnen die drittgrößte Gruppe von MigrantInnen in Tschechien. Die ersten VietnamesInnen sind schon im Jahr 1950 in die damalige Tschechoslowakei gekommen, als die offizielle Zusammenarbeit zwischen Vietnam und der Tschechoslowakei begonnen hat. Der Grund für die Entstehung der bilateralen Kontakte war hauptsächlich kommunistische Ordnung beider Länder und die Verbindung durch die Sowjetunion. Die Motive für vietnamesische Migration in die Tschechoslowakei und dann weiter nach Tschechien haben sich im Laufe der Zeit geändert. Am Anfang waren es Flüchtlinge, die politische Gründe für die Migration hatten, danach hat es zwischenstaatliche organisierte Migration gegeben. Heutzutage kommen die VietnamesInnen vor allem, weil sie die Familie vereinen, ihre ökonomische Situation verbessern oder studieren wollen. Nach Tschechien kommen VietnamesInnen, die in Tschechien schon Familienmitglieder haben, ebenso wie die, die ganz allein sind und keine Verbindungen in Tschechien haben. Die letztgenannte Gruppe wird vor allem von ArbeitsmigrantInnen bildet. Zurzeit gibt es in Tschechien mehr als 60.000 VietnamesInnen, die in drei Generationen (erste, *eineinhalbte* und zweite) eingeteilt werden.

Die erste Generation in der untersuchten Familie⁷⁰ repräsentiert das Ehepaar Petr und Anna. Sie leben mehr als 20 Jahren in Tschechien. Sie sind nach Tschechien gekommen, um dort als UnternehmerInnen tätig zu sein und damit ein besseres Leben für ihre Kinder zu ermöglichen. Die gleiche Motivation hatten die meisten VietnamesInnen, die in den neunziger Jahren nach Tschechien gekommen sind. Die Mitglieder der ersten Generation sind in Vietnam geboren und sind als Adoleszenten oder Erwachsene nach Tschechien gekommen. Die erfolgreiche Integration dieser Generation wird sich vor allem durch einen Zeitmangel gezeichnet. Sie arbeiten ganztätig und haben fast keine Zeit für Familie, Hobbys, Urlaub, Ausbildung, aber vor allem nicht für die Integration. In ihrem Leben spielt die vietnamesische Kommune eine wichtige Rolle, die die Beziehungen mit den TschechInnen ersetzt. Ihre Isolation führt dazu, dass sie sehr schlecht Tschechisch sprechen und das spiegelt sich der Integration wider. Die erste Generation muss diese großen Hindernisse überwinden, erst dann ist die erfolgreiche Integration möglich.

Jan und Marie aus der untersuchten Familie stellen Mitglieder der *eineinhalbten* Generation der VietnamesInnen dar. Es geht um die Gruppe der VietnamesInnen, die in Vietnam geboren und im Alter von sechs bis zwölf Jahren nach Tschechien gekommen sind und die erste Stufe der Grundschule in Tschechien besucht haben. Die Entscheidung nach Tschechien zu kommen, haben ihre Eltern getroffen, sie selbst hatten keine Motivation zur Migration. Der Umzug war sehr rasch und sie hatten nicht genug Zeit sich daran anzupassen, was sich später auf die Integration negativ auswirkte. Sie lassen sich von ihren Eltern oder von der Kommune beeinflussen, sie nehmen gern an verschiedenen Veranstaltungen der Kommune oder vietnamesischen Organisationen in Tschechien teil, sie treffen sich öfter mit VietnamesInnen als mit TschechInnen. Obwohl sie in Tschechien die Schule besucht haben, haben sie immer noch Schwierigkeiten mit der Sprache, was ihre Integration erschwert. Sie haben selbst keine Motivation sich in die tschechische Gesellschaft zu integrieren, weil sie nicht ganz überzeugt sind, ob sie in Tschechien bleiben wollen. Sie erinnern sich immer noch an das Leben in Vietnam, Vietnam halten sie immer noch für ihr erstes Zuhause und sie sind sich nicht sicher, wo sie eigentlich hingehören, sie suchen ihre Identität. Das große Hindernis der Integration stellen die

⁷⁰ Alle Namen sind fiktiv.

Mitglieder dieser Generation selbst dar. Der Forschung zufolge kann man sagen, dass, solange sie sich nicht in die tschechische Gesellschaft eingliedern wollen, ihre erfolgreiche Integration unmöglich ist.

Die zweite Generation in der untersuchten Familie repräsentiert Marek. Die Mitglieder der zweiten Generation der VietnamesInnen sind schon in Tschechien geboren oder es geht um solche VietnamesInnen, die in Vietnam geboren, aber spätestens im Alter von fünf Jahre nach Tschechien gekommen sind. Diese Generation wird oft als *Bananenkinder* bezeichnet. Das heißt, dass sie von außen wie VietnamesInnen aussehen, aber sie sprechen, denken und verhalten sich wie TschechInnen. Sie nutzen die Möglichkeiten, die sie in Tschechien haben, sie studieren, arbeiten und ihr Leben ist mit dem Leben von TschechInnen vergleichbar. Tschechien ist für sie das Zuhause, sie können sich nicht vorstellen, nach Vietnam zu gehen und dort zu leben. Gemäß der Forschung kann man sagen, dass ihre Integration erfolgreich ist. Die zweite Generation kann als Vorbild der gelungenen Assimilation für andere MigrantInnen in Tschechien dienen. Man bedenkt aber nicht, dass wenn die Integration der zweiten Generation erfolgreich ist, die Integration der VietnamesInnen keine Aufmerksamkeit mehr braucht. Die Integration der ersten und *eineinhalbten* Generation muss immer noch unterstützt werden.

Zum Abschluss kann festgehalten werden, dass das Thema Integration der VietnamesInnen in Tschechien sehr breit ist und immer noch genug Raum für weitere Forschungen bietet. Ein interessantes Thema wäre, inwiefern die VietnamesInnen aus der ersten Generation, die eigene Kinder in Tschechien haben, besser in die tschechische Gesellschaft integriert sind als VietnamesInnen ohne Kinder. Ein weiteres Forschungsthema könnte ein genauer Blick in die vietnamesische Kommune sein, die die Integration der VietnamesInnen stark beeinflusst – wie es innerhalb der Kommune funktioniert, welche Regeln es gibt, welche Traditionen sie halten und wie die Interesslosigkeit der zweiten Generation an der Kommune das Kommuneleben beeinflusst. Das sind nur zwei Beispiele, aber es gibt noch weitere Forschungsfragen, die zu entdecken sind, wenn erst das Interesse für dieses Thema geweckt ist.

6. Bibliografie

Anna (2019): Unsere Integration in Tschechien. Gruppendiskussion. Staré Město u Uherského Hradiště. Am 7.7.2019

Amnesty International (o.J.): 10 otázek a odpovědí – migrační krize.
<https://www.amnesty.cz/migrace/migrace-otazky-a-odpovedi> [Zugriff: 18.8.2019].

Balaš, Jan (2017): Sovětská podpora Severnímu Vietnamu během indočínských válek.
Univerzita Karlova v Praze.

Bittnerová, Dana und Moravcová, Mirjam (2005): Kdo jsem a kam patřím?. Praha: Sofis, 371-402.

Bernard, Josef und Mikešová, Renáta (2014): Sociální integrace imigrantů na rozhraní mezi dočasnou migrací a trvalým usazením. In: Sociologický časopis. Praha: Sociologický ústav AV ČR. 50(4), 521-541. http://dlib.lib.cas.cz/8603/1/14_4_03bernard14.indd.pdf [Zugriff: 12.6.2019].

Brouček, Stanislav (2003): Aktuální problémy adaptace vietnamského etnika v ČR. Praha: Etnologický ústav AV ČR.
https://is.muni.cz/el/1423/podzim2006/SPP416/um/2646404/adaptace_vietnamskeho_etnika_v_CR.pdf [Zugriff: 10.11.2018].

Boušková, Petra (1998): Pracovní migrace v ČR. In.: Národní diskuse u kulatého stolu na téma vztahů mezi komunitami. Odbor pro uprchlíky a integraci cizinců MV ČR. Praha.

České noviny (2019): Daňovou kriminalitu v ČR loni často páchali Vietnamci a Číňané.
<https://www.ceskenoviny.cz/zpravy/danovou-kriminalitu-v-cr-loni-casto-pachali-vietnamci-a-cinane/1780891> [Zugriff: 10.9.2019].

ČSÚ (2018a): Cizinci v České republice. Praha: Český statistický úřad.

<https://www.czso.cz/documents/10180/61196236/29002718.pdf/571c5d12-3744-4d32-a8e2-e1a0f3f30e28?version=1.2> [Zugriff: 16.5.2019].

ČSÚ (2018b): Život cizinců v ČR. Praha: Český statistický úřad.

<https://www.czso.cz/documents/10180/60622068/29002618.pdf/00c1ea97-36a6-4ed2-b27c-5f5689b46614?version=1.5> [Zugriff: 20.5.2019].

ČT24 (2012): Vietnamská menšina v ČR chce být státem uznávanou.

<https://ct24.ceskatelevize.cz/domaci/1177647-vietnamska-mensina-v-cr-chce-byt-statem-uznavanou> [Zugriff: 22.9.2019].

Czso.cz (2019): Cizinci: Počet cizinců. Český statistický úřad.

<https://www.czso.cz/csu/cizinci/cizinci-pocet-cizincu> [Zugriff: 16.5.2019].

Diamant, Jiří Jindřich (1995): Psychologické problémy emigrace. Olomouc: Matice cyrilometodějská.

Esser, Hartmut (2001): Integration und ethnische Schichtung. Mzes.uni-mannheim.de.

<http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf> [Zugriff: 22.1.2019].

Freidingerová, Tereza, Mai, Minh Ngoc (2018): Občanská angažovanost druhé generace Vietnamců: nová vlna spolkové činnosti?. In: Kamenné instituce národnostních menšin a role samospráv při jejich podpoře. Praha, 93-110.

Freidingerová, Tereza (2014): Vietnamci v Česku a ve světě. Praha: Sociologické nakladatelství (SLON).

Gabařová, Dana (2005): Asi-milování?. Jinočany : H & H.

Haišman, Tomáš (2016): Migrace – základní fakta. Sojdrova.cz.

<https://www.sojdrova.cz/uploads/documents/20/Haisman-Fakta-k-migraci-kulaty-stul-ucitele.2.pdf> [Zugriff: 16.5.2019].

Horáková, Milada (1997): Problémy integrace etnických menšin. In: Sociální politika, 23(2), 4-6.

Hospodářské noviny (2019): Vietnamské večerky tvoří největší obchodní řetězec, žádný zákon to ale neřeší, tvrdí svaz. Změnit by to měla novela. <https://domaci.ihned.cz/c1-66655600-vietnamske-vecerky-tvori-nejvetsi-obchodni-retezec-v-cesku-zadny-zakon-to-ale-neresi-zmenit-by-to-mela-novela> [Zugriff: 27.10.2019].

iDnes (2011): Malá Hanoj přivítala první smíšenou svatbu, Čech si vzal Vietnamku. https://www.idnes.cz/zpravy/domaci/mala-hanoj-privitala-prvni-smisenou-svatbu-cech-si-vzal-vietnamku.A110306_111947_domaci_brd [Zugriff: 22.9.2019].

Immigration to the United States (o.J.): Assimilation theories.

<https://immigrationtounitedstates.org/364-assimilation-theories.html> [Zugriff: 22.1.2019].

International Organization for Migration (2019): Key Migration Terms.

<https://www.iom.int/key-migration-terms#Migration> [Zugriff: 13.5.2019].

Jan (2019): Unsere Integration in Tschechien. Gruppendiskussion. Staré Město u Uherského Hradiště. Am 7.7.2019

Janská, Eva, Průšvicová, Alena und Čermák, Zdeněk (2011): Možnosti výzkumu integrace dětí Vietnamců v Česku. Geografie, 116(4), 480-496.

https://www.researchgate.net/profile/Zdenk_Cermak/publication/259290773_Moznosti_vyzkumu_integrace_deti_Vietnamcu_v_Cesku_priklad_zakladni_skoly_Praha-Kunratice_Possibilities_for_Researching_the_Integration_of_Vietnamese_Children_in_Cz

echia_The_Example_of_Prague-Kunratice/links/0deec52ac6f1adfdbb0000000.pdf [Zugriff: 18.6.2019].

Kocian, Jiří (2008): Nástup komunistické totality v Československu. In: Akademický bulletin. <http://abicko.avcr.cz/2008/2/04/nastup-komunisticke-totality-v-ceskoslovensku.html> [Zugriff: 25.1.2020].

Koldinská, Kristina, Scheu, Harald und Štefko, Martin (2016): Sociální integrace cizinců. Praha: Auditorium.

Kučera, Petr (2014): Integrace Vietnamců v České republice. Univerzita Karlova v Praze.

Lamnek, Siegfried (1998): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Weinheim: Beltz.

Lamnek, Siegfried (1993): Qualitative Sozialforschung. Band 2 Methoden und Techniken. Weinheim: Beltz.

Lamnek, Siegfried (2016): Qualitative Sozialforschung. 6. Überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz. [1. Auflage: Lamnek, Siegfried (1988): Qualitative Sozialforschung Band 1. Methodologie. München/Weinheim: Psychologie Verlags Union]

Marek (2019): Unsere Integration in Tschechien. Gruppendiskussion. Staré Město u Uherského Hradiště. Am 7.7.2019

Menšíková, Vendula und Lebeda, Petr (2016): Vnější politiky EU a ČR pro vysídlení a migraci. Praha: Glopolis. https://glopolis.org/wp-content/uploads/Vnejsi-politiky-pro-vysileni-a-migraci_PUBLIKACE.pdf [Zugriff: 20.10.2019].

Migrace.com (o.J.): Žadatelé o mezinárodní ochranu - Sdružení pro integraci a migraci. <https://www.migrace.com/cs/poradna/informace-pro-cizince/zadatele-o-mezinarodni-ochranu> [Zugriff: 10.5.2019].

Modráková, Tereza (2009): Reflexe konceptu integrace a promítnutí jeho definice do přistěhovaleckých politik na příkladu České republiky. Masarykova Univerzita v Brně. https://is.muni.cz/th/ncjqo/Modrakova_Diplomova_prace.pdf [Zugriff: 19.7.2019].

Müllerová, Petra (2004): Stručná historie států : Vietnam. 1. vyd. Praha : Libri.

MVCR (2019a): Migrace - Aktuální informace o migraci.

<https://www.mvcr.cz/migrace/clanek/migrace-web-uvod-migrace.aspx> [Zugriff: 13.5.2019].

MVCR (2019b): Vedení odboru azylové a migrační politiky - Aktuální informace o migraci.

<https://www.mvcr.cz/migrace/clanek/organizace-oamp.aspx> [Zugriff: 13.5.2019].

MVCR (2019c): Situace v oblasti migrace v České republice v roce 2018.

<https://www.mvcr.cz/soubor/situace-v-oblasti-migrace-v-ceske-republice-v-roce-2018.aspx> [Zugriff: 14.5.2019].

MVCR (2019d): Postup při realizaci aktualizované Koncepce integrace cizinců Ve vzájemném respektu 2019. <https://www.mvcr.cz/migrace/clanek/zakladni-dokumenty-k-integracni-politice-ke-stazeni.aspx> [Zugriff: 15.5.2019].

Pechová, Eva (2007): Migrace z Vietnamu do České republiky v kontextu problematiky obchodu s lidmi a vykořisťování. La Strada Česká republika.

http://www.strada.cz/images/Publikace/Ohrozene/migrace_z_viet.pdf [Zugriff: 20.5.2019].

Petr (2019): Unsere Integration in Tschechien. Gruppendiskussion. Staré Město u Uherského Hradiště. Am 7.7.2019

Rákoczyová, Miroslava und Trbola, Robert (2009): Sociální integrace přistěhovalců v České republice. Praha: SLON.

Reinprecht, Christoph (2011): Bevölkerungsstruktur, Migration, Lebensformen. In: Franz Kolland, Petra Dannecker, August Gächter und Christian Suter (HerausgeberInnen). Soziologie der globalen Gesellschaft. Wien: Mandelbaum, 97-101.

Rey, Günter Daniel (2017): Methoden der Entwicklungspsychologie. Books on Demand, Norderstedt.

Tollarová, Blanka (2006): Integrace cizinců v Česku: pluralita, nebo asimilace?. In: Biograf. <http://www.biograf.org/clanek.php?clanek=v3902> [Zugriff: 25.5.2019].

Trbola, Robert und Rákoczyová, Miroslava (2010): Vybrané aspekty života cizinců v České republice, 77-99. http://cizinci.cz/repository/2285/file/Vybrane_aspekty.pdf [Zugriff: 26.5.2019].

Týden.cz (2012): Český trh s drogami ovládá vietnamská narkomafie. Proč?. https://www.tyden.cz/rubriky/domaci/krimi/cesky-trh-s-drogami-ovlada-vietnamska-narkomafie-proc_237713.html [Zugriff: 17.1.2019].

Týden.cz (2017): Integrace Vietnamců v Česku skřípe. Mění se ve stát ve státě. https://www.tyden.cz/rubriky/domaci/integrace-vietnamcu-v-cesku-skripe-meni-se-ve-stat-ve-state_416286.html [Zugriff: 17.10.2019].

UNESCO (2017): Migrant. <http://www.unesco.org/new/en/social-and-human-sciences/themes/international-migration/glossary/migrant/> [Zugriff: 13.5.2019].

VietUp (o.J.): Vzdělání a rozvoj. <http://vietup.cz/> [Zugriff: 6.8.2019].

7. Anhang

7.1. Fragebogen

Die Online-Fragebogen habe ich auf der Webseite <https://www.survio.com/cs/> gebildet. Der Link zum Fragebogen habe ich in verschiedenen Tschechisch-vietnamesischen Gruppen auf Facebook und Instagram platziert. Es hat 40 Fragen (offene, halboffene und geschlossene) gegeben:

1. Kolik je Vám let? // Wie alt sind Sie?
2. Máte děti? // Haben Sie Kinder?
 - a. Ano, jedno // Ja, ein Kind.
 - b. Ano, více // Ja, mehrere.
 - c. Nemám // Nein.
3. Myslíte si, že jsou pro Vás osobně v ČR lepší podmínky pro to mít a vychovávat děti než ve Vietnamu? // Denken Sie, dass Sie in Tschechien bessere Bedingungen haben, um Kinder zu haben und zu erziehen?
 - a. Ano // Ja
 - b. Ne // Nein
4. Jste příslušníkem _____ generace Vietnamců v ČR. // Sie gehören zu der _____ Generation der VietnamesInnen in Tschechien.
 - a. PRVNÍ (přišel/šla jste do ČR, v ČR v té době nebyli Vaši rodiče nebo přišli zároveň se Vámi, své dětství jste prožil/a ve Vietnamu) // ERSTE (Sie sind nach Tschechien gekommen, Ihre Eltern sind in Vietnam geblieben oder Sie sind zusammengekommen, Sie haben Ihre Kindheit in Vietnam durchlebt.)
 - b. 1,5té (přišel/šla jste jako malé dítě s rodiči do ČR – větší část dětství jste prožil/a v ČR) // Eineinhalbte (Sie sind als Kind mit den Eltern nach Tschechien gekommen und Sie haben den größten Teil Ihrer Kindheit in Tschechien gelebt)

- c. DRUHÉ (Vaši rodiče přišli do ČR, Vy jste se narodil/a v ČR) // ZWEITE (Ihre Eltern sind nach Tschechien gekommen, Sie wurden schon in Tschechien geboren)
 - d. TŘETÍ (Vaši prarodiče přišli do ČR, Vaši rodiče větší část života nebo celý život žijí v ČR, narodil/a jste se v ČR // DRITTE (Ihre Großeltern sind nach Tschechien gekommen, Ihre Eltern leben den größten Teil ihres Lebens oder ihr ganzes Leben in Tschechien)
 - e. Jiná // Eine andere Antwort
5. Jaká byla Vaše motivace pro migraci do ČR? (jen pokud jste se narodil/a ve Vietnamu) např. touha po lepším životě, finanční problémy ve Vietnamu, útěk před něčím... můžete uvést víc důvodů. // Welche Motivation hatten Sie für die Migration nach Tschechien? (Nur wenn Sie in Vietnam geboren wurden) Zum Beispiel: Suche nach einem besseren Leben, finanzielle Probleme in Vietnam, Flucht, ... Sie können mehrere Gründe angeben.
6. Před kolika lety (cca) jste přišli do ČR? (jen pokud jste se narodil/a ve Vietnamu) // Wann sind Sie nach Tschechien gekommen? (Nur wenn Sie in Vietnam geboren wurden)
7. Proč jste si Vy (případně Vaši rodiče) vybrali zrovna ČR? // Warum haben Sie (oder Ihre Eltern) gerade Tschechien gewählt?
8. Máte české občanství? // Haben Sie tschechische Staatsbürgerschaft?
- a. Ano // Ja
 - b. Ne // Nein
9. Používáte kromě vietnamského i české jméno? (Např. Anna, Míša, Honza atd.) // Verwenden Sie neben Ihrem vietnamesischen Namen auch einen tschechischen Namen? (Zum Beispiel: Anna, Míša, Honza usw.)
- a. Ne, máte jen vietnamské jméno // Nein, Sie haben nur Ihren vietnamesischen Namen
 - b. Máte vietnamské jméno, ale Češi Vám říkají (i) českým jménem // Sie nutzen Ihren vietnamesischen Namen, aber mit TschechInnen sprechen Sie sich mit tschechischem Namen an
 - c. Máte jen české jméno // Sie haben nur einen tschechischen Namen
10. Pracujete? // Arbeiten Sie?

- a. Ano, jste zaměstnán/a // Ja, Sie sind angestellt
 - b. Ano, podnikáte // Ja, Sie betreiben Unternehmen
 - c. Studujete // Sie studieren
 - d. Nepracujete ani nestudujete // Sie arbeiten nicht und Sie studieren nicht
 - e. Jiná // Eine andere Antwort
11. Můžete upřesnit obor práce/ podnikání? // Können Sie Ihren Arbeitsbereich oder das Unternehmensfeld spezifizieren?
12. Měli jste problémy najít práci? Pokud ano, proč? // Haben Sie Schwierigkeiten Arbeit zu finden? Wenn ja, warum?
13. Chybí Vám v ČR něco, co jste měli ve Vietnamu? (jen pokud jste se narodil/a ve Vietnamu) // Vermissen Sie in Tschechien etwas, was Sie in Vietnam hatten? (Nur wenn Sie in Vietnam geboren wurden)
- a. Ano // Ja
 - b. Ne // Nein
14. Uvažujete nad tím, že byste se v budoucnu přestěhoval/a do Vietnamu? // Denken Sie darüber nach, in der Zukunft nach Vietnam zu ziehen?
- a. Ano // Ja
 - b. Ne // Nein
 - c. Jiná // Eine andere Antwort
15. Umíte mluvit a psát česky? // Sprechen und schreiben Sie Tschechisch?
- a. Ano, mluvíte i píšete jako rodilý/á mluvčí // Ja, Sie sprechen und schreiben als Muttersprachler/in
 - b. Ano, ale občas máte problémy // Ja, aber manchmal haben Sie Schwierigkeiten
 - c. Ano, ale máte jen základní znalosti // Ja, aber Sie haben nur Grundkenntnisse
 - d. Ne // Nein
16. Absolvovali jste kurz češtiny? (nevypĺňujú narodení v ČR) // Haben Sie an einem Tschechischkurs teilgenommen? (Bitte nicht ausfüllen, wenn Sie in Tschechien geboren wurden)
- a. Ano // Ja
 - b. Ne // Nein

c. Jiná // Eine andere Antwort

17. Vzděláváte se nebo zajímáte se o češtinu, českou kulturu, historii atd.? Jak? //

Haben Sie eine tschechische Ausbildung oder interessieren Sie sich für Tschechisch, tschechische Kultur, Geschichte usw.? Wie?

18. Zaznamenáváte nějaké problémy způsobené jazykovou bariérou? (nevyplňují narození v ČR) // Bringt Ihnen die Sprachbarriere einige Schwierigkeiten? (Bitte nicht ausfüllen, wenn Sie in Tschechien geboren wurden)

a. Ano // Ja

b. Ne // Nein

c. Jiná // Eine andere Antwort

19. Pokud ano, můžete upřesnit, v jakých situacích k problémům dochází? // Wenn ja, können Sie angeben, in welchen Situationen es diese Schwierigkeiten gibt?

20. Máte v ČR přátele? // Haben Sie in Tschechien FreundInnen?

a. Ano, ale jen mezi vietnamskou komunitou // Ja, aber nur in der vietnamesische Kommune

b. Ano, jsou to jak Češi, tak i Vietnamci // Ja, Ihre FreundInnen sind sowohl TschechInnen als auch VietnamesInnen

c. Ano, ale jen mezi Čechy // Ja, aber nur TschechInnen

d. Nemám žádné přátele v ČR // Sie haben keine FreundInnen in Tschechien

e. Jiná // Eine andere Antwort

21. Dokážete si představit, že byste se Vy sami, nebo Vaše děti provdaly za Čecha/Češku? // Können Sie sich vorstellen, dass Sie oder Ihre Kinder einen Tschechen oder eine Tschechin heiraten würden?

a. Ano, jste sám/sama provdaný/á za Čecha/Češku // Ja, Sie haben selbst einen Tschechen oder eine Tschechin geheiratet

b. Ano, nevadilo by Vám to / Vaše děti jsou provdané za Čecha/Češku // Sie haben kein Problem damit / Ihre Kinder haben einen Tschechen oder eine Tschechin geheiratet

c. Ano, ale byl/a byste raději za sňatek s Vietnamcem // Ja, aber Sie bevorzugen VietnamesInnen zu heiraten

d. Ne, nejste provdaný/á za Čecha/Češku / nechcete, aby Vaše děti byly provdané za Čecha/Češku // Nein, Sie haben keinen Tschechen oder keine

- Tschechin geheiratet / Sie wollen nicht, dass Ihre Kinder einen Tschechen oder eine Tschechin heiraten
- e. Nevím / Nepřemýšlel/a jste o tom // Sie wissen nicht / Sie haben nicht darüber nachgedacht
 - f. Jiná // Eine andere Antwort
22. Vnímáte nějaké konkrétní rozdíly mezi Čechy a Vietnamci? // Sehen Sie spezifische Unterschiede zwischen TschechInnen und VietnamesInnen?
23. Jste členem/členkou nějakého spolku, skupiny, týmu, klubu v ČR? Jakého? // Sind Sie Mitglied eines Vereins, einer Gruppe oder einer Mannschaft in Tschechien?
24. Dodržujete vietnamské tradice? // Halten Sie vietnamesische Traditionen ein?
- a. Ano, dodržujete všechny nebo téměř všechny vietnamské tradice // Ja, Sie halten alle oder fast alle vietnamesischen Traditionen ein
 - b. Ano, občas nějakou vietnamskou tradici dodržujete, ale nejste v tom striktní // Ja, manchmal halten Sie vietnamesische Traditionen ein
 - c. Ano, ale jen výjimečně // Ja, aber nur ausnahmsweise
 - d. Ne, nedodržujete žádné vietnamské tradice // Nein, Sie halten keine vietnamesischen Traditionen ein
 - e. Jiná // Eine andere Antwort
25. Vzpomenete si na nějakou českou tradici, kterou dodržujete? např. během Vánoc/Velikonoce, svatby, pohřbu, narozenin atd. // Erinnern Sie sich an eine tschechische Tradition, die Sie einhalten? Zum Beispiel: Weihnachten/Ostern, Hochzeiten, Begräbnissen, Geburtstagen usw.
26. Slavíte Vánoce/Velikonoce alespoň částečně podle českých zvyklostí? (např. tradiční kapr se salátem k večeři na Štědrý den, pomlázka na Velikonoce, malování vajíček atd.) // Feiern Sie Weihnachten/Ostern zumindest teilweise nach tschechischem Brauch? (zum Beispiel: traditioneller Karpfen mit Salat zum Heiligabendessen, Ostereier, Eiermalerei usw.)
- a. Ano - Vánoce i Velikonoce // Ja, Weihnachten als auch Ostern
 - b. Jen Vánoce // Nur Weihnachten
 - c. Jen Velikonoce // Nur Ostern
 - d. Ani jedny svátky neslavíte podle českých zvyklostí // Sie feiern nicht Weihnachten oder Ostern nach tschechischem Brauch

e. Jiná // Eine andere Antwort

27. Myslíte si o sobě, že jste začleněn/a do české společnosti? // Glauben Sie, dass Sie in die tschechische Gesellschaft integriert sind?

a. Ano, cítíte se jako právoplatný/á Čech/Češka // Ja, Sie fühlen sich als Tscheche/in

b. Ano, ale občas máte pocit, že Vás vyčleňují // Ja, aber von Zeit zu Zeit haben Sie das Gefühl, dass Sie beiseite gestellt werden

c. Ne, přestože byste chtěl/a // Nein, obwohl Sie das wollen

d. Ne, ani nechcete být začleněn/a // Nein, Sie wollen nicht integriert sein

e. Jiná // Eine andere Antwort

28. Stýkáte se ve svém volném čase s Čechy? // Treffen Sie sich in Ihrer Freizeit mit TschechInnen?

a. Ano, často // Ja, oft

b. Ano, zřídka // Ja, selten

c. Ne // Nein

29. Stýkáte se ve svém volném čase s Vietnamci (mimo rodinu)? // Treffen Sie sich in Ihrer Freizeit mit VietnamesInnen (außerhalb Ihrer Familie)?

a. Ano, často // Ja, oft

b. Ano, zřídka // Ja, selten

c. Ne // Nein

30. Setkali jste se někdy se šikanou, diskriminací kvůli tomu, že jste Vietnamec/ka? // Waren oder sind Sie diskriminiert, weil Sie Vietnamese/in sind?

a. Ano, máte osobní zkušenost // Ja, Sie haben persönliche Erfahrung

b. Ano, znáte někoho, kdo má osobní zkušenost // Ja, Sie kennen jemanden, der eine persönliche Erfahrung hat

c. Ne // Nein

31. Pokud ano, můžete přiblížit, kde jste se s diskriminací setkal/a? (např. práce, škola, pohovor, úřady...) // Wenn ja, können Sie mir sagen, wo Sie diskriminiert waren oder sind? (zum Beispiel: Arbeit, Schule, Interview, Behörden ...)

32. Zažil/a jste nějaké problémy s povolením k pobytu/práci, získáním občanství? Pokud ano, jaké? // Haben Sie Probleme mit Ihrer Aufenthalts- oder Arbeitserlaubnis oder der Staatsbürgerschaft gehabt? Wenn ja, welche?

33. Jste spokojený/á v ČR? // Sind Sie in Tschechien zufrieden?
- a. Ano // Ja
 - b. Ne // Nein
34. Je pro Vás ČR domovem? // Betrachten Sie Tschechien als Ihre Heimat?
- a. Ano // Ja
 - b. Ne // Nein
35. Vnímáte nějaké konkrétní výhody života v ČR? // Können Sie konkrete Vorteile des Lebens in Tschechien nennen?
36. Vnímáte nějaké konkrétní nevýhody života v ČR? // Können Sie konkrete Nachteile des Lebens in Tschechien nennen?
37. Cestoval/a jste v posledních dvou letech do Vietnamu? // Waren Sie in den letzten zwei Jahren in Vietnam?
- a. Ano, vícekrát // Ja, mehrmals
 - b. Ano, jednou // Ja, einmal
 - c. Ne // Nein
38. Jaké je vaše nejvyšší dosažené vzdělání // Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?
- a. Základní // Grundschule
 - b. Středoškolské // Abitur
 - c. Vyšší odborné // Fachhochschule
 - d. Vysokoškolské // Universität
 - e. Jiná // Eine andere Antwort
39. Kde jste studoval/a? // Wo haben Sie studiert?
- a. Ve Vietnamu // In Vietnam
 - b. V ČR // In Tschechien
 - c. Ve Vietnamu i v ČR // In Vietnam und in Tschechien
 - d. Jiná // Eine andere Antwort
40. Chtěl/a byste mi ještě něco sdělit? // Wollen Sie mir noch etwas sagen?

7.2. Transkript der Gruppendiskussion

Gruppendiskussion vom 7. Juli 2019

TeilnehmerInnen⁷¹: Petr (Vater)

Anna (Mutter)

Jan (Sohn)

Marek (Enkel)

Transkript auf Tschechisch (Übersetzungen ggf. im Korpus der Arbeit):

Adéla: „Ahoj, jmenuji se Adéla a jsem studentkou magisterského oboru mezinárodní rozvoj na univerzitě ve Vídni. Tento rozhovor bude sloužit jako podklad pro zpracování mé diplomové práce na téma integrace Vietnamců v Česku. Rozhovor je anonymní. Na začátek bych se chtěla zeptat, jak jste na tom s češtinou, jestli mi budete rozumět, případně jestli je bude někdo z vás překládat ostatním.“

Jan: „Ahoj. Jmenuji se Jan, je mi 30, a budu v případě potřeby překládat otci a matce otázky, vám jeho odpovědi. Otec má 58 let, rozumí česky, ale někdy nedokáže všechno v češtině vyjádřit. Mamka má 56 let a česky moc nerozumí. Já česky mluvím, ale ne úplně perfektně, rozumím ale všemu. Marek má 10 let a mluví česky jako rodilý mluvčí.“

Adéla: „Tak jak to všechno začalo? Kdy jste přišel do Česka a proč?“

Petr: „Já jsem přišel do Česka z Vietnamu v roce 1996. Můj kamarád už byl v té době pár let v Česku a řekl mi, že je to tady dobré. Byl jsem rád, že mám možnost do Česka odejít. Tak jsem odešel. Přijel jsem úplně sám. Byl jsem v Česku nějakou dobu sám, udělal jsem si živnostenský list. Nebyl jsem však spokojený, když jsem byl v Česku sám. Chtěl jsem mít rodinu u sebe. Po třech letech pak přiletěla moje manželka, děti zůstaly ve Vietnamu s prarodiči. Děti přišly po dalších dvou letech, protože manželka bez nich nechtěla v Česku žít.“

⁷¹ Alle Namen sind verändert.

Anna: „Jsem ráda, že jsme sem odešli, máme tu lepší život.“

Adéla: „Jaké to bylo po příjezdu do Česka? Pomáhal vám někdo? Co komunikace s úřady? Využil jste pomoc agentur nebo prostředníků?“

Petr: „Ze začátku mi pomáhali kamarádi, kteří v Česku už bydleli. Mně se tady zalíbilo. Jsem tady na dlouhodobý pobyt, který se časem může změnit na trvalý pobyt. Všechny věci s úřady jsem si zařídil sám, nepotřeboval jsem prostředníky, ani pomoc agentur. Ale vím, že někteří Vietnamci pomoc agentur využívají.“

Adéla: „Jak to máte s prací? Polepšil jste si oproti Vietnamu?“

Petr: „Ve Vietnamu jsem tehdy nevydělával moc, ale nepracoval jsem celé dny. Tady vydělávám víc, ale musím pracovat celé dny. Když tady chci žít, tak musím pracovat. Když jsme přišli, neměli jsme nic, na bydlení a všechno si musím vydělat. Musím pracovat. Když je potřeba, půjčí mi peníze kamarádi.“

Anna: „Ano, pracujeme hodně. Každý v jednom obchodě.“

Adéla: „To nezní moc jednoduše.“

Petr: „Ani není. Život v Česku není jednoduchý. Ani v budoucnu podle mě jednoduchý nebude.“

Adéla: „Máte živnostenský list? Zaměstnáváte někoho?“

Petr: „Mám živnostenský list. Zaměstnávám občas lidi na brigádu. Moje žena podniká se mnou a jak říkala, pomáhá nám naše dcera.“

Adéla: „Jak to mají vaše děti?“

Petr: „Máme dvě děti. Dcera starší je vdaná a pomáhá nám v obchodě, pracuje pro nás. Má už syna, našeho vnuka. Vystudovala základní školu a od té doby pracuje pro rodinu. Náš syn pracuje sám na sebe, nepracuje s námi. Školu absolvoval taky v Česku.“

Jan: „Přesně tak, chtěl jsem se osamostatnit.“

Adéla: „Museli jste se po příchodu do Česka rekvalifikovat, nebo absolvovat nějaké kurzy, např. jazykové?“

Petr: „Nikdy jsme se s manželkou nerequalifikovali, neabsolvovali jsme ani nějaké kurzy, nedoplňujeme si vzdělání. 10 roků jsme měl podnikání s textilem, pak jsme přešli na potraviny a ty děláme dodnes. Textil měl větší konkurenci, tak jsme zkusili potraviny.“

Adéla: „Chtěl byste se do Vietnamu vrátit?“

Petr: „V této době bych se chtěl tak na padesát procent vrátit zpátky do Vietnamu. Jen ještě nevím kdy. Nejprve musím tady zabezpečit moje děti, a pak eventuálně někdy v budoucnu se budu moct s manželkou vrátit do Vietnamu.“

Anna: „Já ano, ale vím, že tady máme lepší život.“

Jan: „Já bych chtěl být chvíli tam, chvíli tady. Spíš pracovní bych do Vietnamu jel. V Česku se mi líbí, jsem tady spokojený. Ve Vietnamu spíš cítím podnikatelskou příležitost. Vietnam je podle mě vývojem tak, jak bylo Česko v devadesátých letech. Zkušenosti z Česka bych tedy chtěl aplikovat ve Vietnamu.“

Adéla: „Jak to bylo na začátku s bydlením?“

Petr: „Bydlení jsem si sehnal sám, zpočátku jsme bydlel u kamaráda. Pak jsem rozjel podnikání, se kterým mi taky pomohl kamarád. Peníze z Česka jsem posílal do Vietnamu dětem, musel jsem spořit, abych dětem mohl peníze posílat. Teď bydlíme v pronajatém domě. Bydlíme tu i s dcerou, jejím manželem a vnukem Markem.“

Jan: „Já si pronajímám byt buď ve Vietnamu, nebo v Česku.“

Adéla: „Když za vámi přijely děti, jak to měly se školou?“

Petr: „Co nejrychleji jsem zařídil vše potřebné, aby děti po příjezdu do Česka mohly hned chodit do školy. Považuji za důležité, aby děti chodily do školy. Pokud by nechodily do školy, bylo by to špatné.“

Anna: „Ano, děti jsme poslali do školy hned. Vzdělání dětí pro nás bylo tehdy na prvním místě.“

Adéla: „A jak jste to měli s češtinou?“

Petr: „Češtinu jsem se naučil sám, kamarád mi trochu pomáhal. Koupil jsem si slovník a učil se, ale nechodil jsem na kurzy češtiny. Nemám čas se učit česky tak, že bych chodil na vyučování češtiny nebo na kurzy češtiny. Musím pracovat. Snažím se ale co nejčastěji mluvit česky s Čechy. Někdy mám problémy s vyřizováním na úřadech. Když nerozumím, tak poprosím úřednici, aby mi to napsala na papír, a pak si to doma přeložím nebo poprosím kamarády, aby mi s tím pomohli.“

Anna: „Já jsem neuměla česky vůbec, můj muž jen trochu, ale byl k tomu hodně pracovně vytížen, takže jediná možnost byla zajistit pro děti českou učitelku.“

Jan: „Mně bylo 12, když jsem do Česka přišel. Neuměl jsem česky nic, znal jsem jen angličtinu. Hned po příjezdu jsem měl o prázdninách doučování češtiny. Měl jsem soukromou učitelku a od září jsem šel už do školy. Nastoupil jsem do páté třídy.

Těšil jsem se na něco nového. Měl jsem motivaci to zvládnout, nebyla možnost jít zpět.“

Adéla: „A co volný čas? Kolik ho máte a jak ho trávíte?“

Petr: „Já hodně pracuji. Řekl jsem si, že vedle práce musím dělat i něco pro sebe. Tak párkrát týdně sportuji. Hraju fotbal, volejbal nebo chodím plavat. Aspoň třikrát, čtyřikrát týdně. Fotbal hraji s kamarády. V týmu jsou jak Vietnamci, tak i Češi. I jiné aktivity dělám často s Čechy. Nebo s Vietnamci, kteří ale občas vezmou s sebou i kamarády Čechy. Ne vždy se cítím s Čechy úplně dobře, hlavně skrz jazykovou bariéru, ale pomalu si zvykám. Často mi pomáhají v komunikaci i děti, které mi vysvětlí, když něco nechápu a pak se už lépe orientuji. Na dovolenou nejezdíme. Nemáme na to čas ani peníze. Jeden můj kamarád Vietnamec jezdí na dovolenou dvakrát do roka, ale my nemůžeme obchod s potravinami jen tak na víc dní zavřít.“

Anna: „Také jsem pořád v obchodě a jinak jsem doma.“

Jan: „Často jezdím do Vietnamu, ale když jsem tady v Česku a mám volno, tak sportuji nebo se setkávám s kamarády. Často také navštěvuji moji rodinu.“

Adéla: „A co diskriminace?“

Petr: „Ve škole se k dětem vždycky chovali hezky a vstřícně. Školní personál mi vždy vysvětlil, co je třeba, když jsem nerozuměl, nechápal, bez problémů to zopakovali. Chování školy bylo fast skvělé. Mám jen dobrou zkušenost.“

Jan: „Já jsem se s diskriminací setkal. Byl jsem jediný Vietnamec ve škole. Jazyková bariéra mi moc nepomohla. Někdy jsem se cítil ublížený, když jsem nerozuměl, co mi vyučující říkali. Ale čím jsem byl starší, tím to bylo lepší. První dva tři roky byly nejhorší a nejtěžší. Pomohlo mi najít si české kamarády, kteří mě mezi sebe přijali a já se cítil líp. Chodil jsem hrát fotbal s Čechy, byl jsem členem fotbalového klubu. V začátcích mě podporovali rodiče, vozili mě na fotbal. Ale později rodiče měli moc

své práce, tak jsem začal chodit sám nebo s kamarády. Pomáhal jsem rodičům v podnikání, když jsem nebyl ve škole nebo nehrál fotbal.“

Anna: „Já diskriminaci nevnímám.“

Adéla: „Co česká kultura, zajímáte se o ni? Co české zvyky a tradice? Dodržujete je?“

Jan: „Dodržujeme vietnamské tradice např. nový rok, ale zároveň slavíme i české svátky. Na Vánoce máme vánoční stromeček, dárky atd. jako v každé české rodině.“

Petr: „Vietnamské svátky slavíme společně s celou vietnamskou komunitou. Organizujeme společně například i svatby. Myslím si, že komunita nám pomáhá udržovat vietnamské tradice.“

Anna: „Chutná nám české jídlo chutná, ale vařit ho neumím. Umím jen vietnamská jídla.“

Petr: „Co se týká české kultury, tak do divadla, kina chodíme hodně málo. Skrz práci nemáme čas. Pracujeme do 18 hodin. Máme v obchodě otevřeno každý den, kromě 5 dní v roce. Dřív jsme mívali v neděli a svátky volno. Ale teď už jsme v obchodě každý den od 7 do 18 hodin, v sobotu a v neděli do 17 hodin. Musím vydělávat tam moc, abych mohl zaplatit nájem a koupit potraviny, oblečení a další věci. Kdybych nepracoval přes víkendy, mohl bych zaplatit jen nájem, ale nemohl bych sobě a mé rodině dopřát nic navíc. Na začátku to bylo pro mě těžké každý den pracovat. Ale už jsem si zvykl, není jiná možnost. Považuji za povinnost pracovat. Pracuji proto, abych si žil dobře. Ti, co nepracují, nežijí dobře. Kdo nepracuje a sedí, tak se má špatně. Pro někoho je lepší podnikat, pro někoho je lepší být zaměstnaný, nebo pracovat pro rodinu.“

Jan: „Moji rodiče a celkově starší generace pracují tak moc, aby jejich děti mohly studovat a v budoucnu dělat to, co budou chtít. Já jsem chodil do školy, a teď se

snažím najít si vlastní cestu, nemusím dělat to, co dělají naši. Obchod mít nechci, chci podnikat v něčem svém.“

Adéla: „Marek se narodil už v Česku?“

Jan: „Ano, Marek se narodil tady. Marek umí česky jako rodilý mluvčí. Vietnamsky se musí učit Jeho matka – moje sestra je vdaná za Vietnamce, ale seznámili se až v Česku.“

Petr: „Nemám problém s tím, že si Marie vzala za muže Vietnamce, ale zároveň si dokážu představit, že by si naše děti vzaly Čecha, Češku, záleží na jejich rozhodnutí. Netrvám na tom, že by si museli hledat budoucí partnery mezi Vietnamci.“

Jan: „Taky si dokážu představit, že bych si Češku vzal. Ale momentálně si ženu nehledám.“

Adéla: „Jak to máte s jazykem doma?“

Petr: „Doma se spolu bavíme vietnamsky, ale pro Marka je teď hlavní čeština. Znalosti češtiny neztratí nikdy, ale vietnamsky se musí učit. I v jiných rodinách udržují vietnamštinu. Je to nakonec náš jazyk.“

Jan: „Marek mluví česky opravdu perfektně, bohužel jeho znalosti vietnamštiny jsou špatné. Doma s ním mluvíme jen vietnamsky, aby tento jazyk uměl. Čeština je pro něj přirozeně důležitější, ale přesto chceme, aby uměl i vietnamsky.“

Anna: „Marek mluví prostě líp česky. Mrzí mě, že si někdy nerozumím ani s vlastním vnukem Markem.“

Marek: „Pro mě je čeština hlavní jazyk. Když mi byly asi čtyři roky, letěl jsem s babičkou do Vietnamu. Nebylo to tam špatné, ale doma jsem v Česku a cítím se prostě líp tady. Mám tady kamarády.“

Petr: „Do Vietnamu jezdím nepravidelně, jen když mám na to dostatek peněz, nebo když je to nutné – třeba když je v rodině pohřeb, nebo moji rodiče potřebují moji pomoc. Cesta do Vietnamu není levná. Ve Vietnamu mám pořád ještě velkou rodinu. Byl bych rád, kdyby z Vietnamu přijelo víc členů mé rodiny do Česka. Ale zatím nevím, jestli přijedou, protože to není jednoduché. Myslím si, že někteří z nich by měli v Česku lepší život, než mají teď ve Vietnamu. I když doma je doma, mám rád život v Česku. Mám tady klid, děti chodily do školy. Moje děti tady dosáhly skvělého vzdělání. Ve Vietnamu to je ve škole jiné. Škola děti nemotivuje a děti s musí opravdu moc učit. Děti nemají takovou chuť chodit do školy, a to si myslím, že je špatně.“

Jan: „Tady je výuka uvolněnější a otevřenější. Mým dětem budu chtít dopřát vzdělání minimálně na stejné úrovni, jako jsem měl já.“

Anna: „Jsem ráda, že děti mohly studovat v Česku.“

Adéla: „Je něco, co vám v Česku chybí, po čem se vám stýská?“

Petr: „Mně tady chybí rodina, která by byla blízko, že bychom se mohli často navštěvovat. Když jsem byl ještě ve Vietnamu, měl jsem celou rodinu v blízkosti a mohl jsem ji kdykoliv navštívit. Teď musím vydělat dost peněz, abych za rodinou mohl do Vietnamu letět. Moc mi chybí. Do Vietnamu jezdím tak vždycky asi na měsíc. Letos jsem tam už byl, loni a před čtyřmi roky taky.“

Anna: „Také mi chybí rodina.“

Jan: „Já do Vietnamu jezdím častěji. Mám tam práci. Ze začátku jsem měl možnost se tam jet podívat na jednu práci a od té doby pracuji mezi Vietnamem a Českem a moc se mi to líbí. Vietnam je podle mě na rozdíl od Česka ve vývoji trochu pozadu, a to vidím jako šanci v podnikání. V Česku mi nic nechybí.“

Petr: „Tu šanci tam vidím taky a proto Jana maximálně podporuji v tom, co dělá.“

Adéla: „Jak si zařizujete věci na úřadech?“

Petr: „S úřady si všechno já i můj syn zařizujeme sami.“

Jan: „Ano.“

Anna: „Mně to zařizuje manžel.“

Petr: „Úplně na začátku mi pomohl kamarád, který mi ukázal, jak mám vše zařídit, ale od té doby si vše dělám sám. Komunikace s úřady je složitější, na úřadech je moc nezajímá, že něčemu nerozumím nebo nechápu, dělají jen svoji práci. To ve škole se mi věnovali i individuálně a to bylo lepší. S každým úředníkem je to jiné, ale bohužel ne vždy lehké. Ale nikdy jsem neměl problémy s úřady, všechno se snažím mít v pořádku.“

Jan: „Já jsem se snažil vždycky najít někoho, kdo mi s tím pomůže. Ale sám bych byl ztracený. Celkově je vždy super najít lidi, kteří vám pomůžou a poradí. Už mi to ušetřilo spoustu času a starostí. Mám štěstí, že vždycky někoho takového najdu.“

Adéla: „Je pro vás Česko domovem?“

Jan: „Česko je můj druhý domov, první domov je stále Vietnam.“

Petr: „Ze začátku, když byla ještě manželka a děti ve Vietnamu, jsem měl domov ve Vietnamu. Přestože můj život v Česku byl dobrý, nebyl jsem úplně spokojený, protože moje žena a děti byly ještě pořád ve Vietnamu. Bez nich jsem tu byl sám a smutný. Teprve až přijela moje žena, tak jsem byl šťastnější a chtěl jsem, aby také moje děti byly co nejdřív tady se mnou. Česko je teď mým domovem, protože tu mám manželku, děti a vnuka. Nicméně stále považuje i Vietnam za místo, které bylo mým domovem a rád se tam vracím. Domov je pro mě ale tam, kde mám nejbližší rodinu.“

Anna: „Pro mě je pořád Vietnam mým domovem. Byla bych ráda, kdybych tady měla celou moji rodinu, která je ještě ve Vietnamu, ale vím, že to není reálné.“

Marek: „Pro mě je, narodil jsem se tady a je to můj domov.“

Adéla: „Cítíte se být integrovaní do české společnosti?“

Petr: „Ano, cítím se dobře integrovaný, nemůžu ale říct, jestli obecně všichni Vietnamci jsou integrovaní, ale já to tak cítím.“

Jan: „Já se taky cítím integrovaný.“

Anna: „Já nevím.“

Adéla: „Vnímáte rozdíly mezi Čechy a Vietnamci? S kým se častěji stýkáte?“

Jan: „Já mám v ČR hodně kamarádů, i Vietnamců. Častěji se stýkám s Vietnamci, ale jen s těmi, kteří se už v ČR narodili. Vidím velký rozdíl mezi Vietnamci, kteří se v Česku narodili a těmi, co se narodili ve Vietnamu. Především ve znalosti jazyka. Vietnamci označují tuto generaci jako banánové děti. To znamená, že zvenku vypadají jako Vietnamci, ale uvnitř jsou to Češi. Mluví, chovají se i myslí jako Češi. Dobře se to dá pozorovat třeba na dodržování tradic. Ve Vietnamu jsou tradice, které se prostě musí dodržovat – například dokud jsou děti malé, starají se o ně rodiče, a až děti vyrostou, postarají se zase oni o své rodiče – takové tradice banánové děti už nedodržují. Jejich výchova je uvolněnější, a i jejich chování je uvolněnější – protože to tak chodí v Česku.“

Petr: „Takové vymizení tradic nemohou rodiče moc ovlivnit. Celé dny pracují a nemají čas děti vychovávat ve vietnamských tradicích. Své děti ale často posílají na prázdniny do Vietnamu, aby viděly, jak to tam chodí.“

Jan: „90% banánových dětí jsou už spíš 100% Češi. Ty starší generace se snaží děti vést k vietnamským tradicím, ale generacemi se tyto snahy zmenšují a postupně ty vietnamské tradice mizí. To je ale znak podle mě dobré integrace – Vietnamci se tak integrují, že splynou s českým prostředím. Podle mě to není špatně a má takto vývoj vypadat.“

Petr: „Já se stýkám jak s Vietnamci, tak s Čechy. Já a moje žena se často setkáváme s českými rodinami. Zveme se vzájemně na večere a trávíme spolu hezký čas. Vietnamců do Česka jezdí pořád dost, ale dřív jezdilo víc. Protože dřív nebyly ty podmínky pro pobyt a získání víza tak složité. Stačilo jen poslat pozvání. Kamarád mi poslal pozvání a na základě toho jsem dostal vízum. Teď je to složitější. Když jsem chtěl vízum pro děti, tak jsem si sám podal žádost. Úřednice mi napsala podmínky na papír, ty jsem si doma přeložil a s pomocí kamaráda jsem všechno zařídil. Měl jsem štěstí, protože zrovna v té době platil zákon, který získání víza hodně ulehčoval. Kdyby neplatil, musel bych si najmout nějakého zprostředkovatele, protože bych to sám nezvládl, což by bylo dost drahé.“

Adéla: „Máte zde trvalý pobyt?“

Petr: „Já mám trvalý pobyt, nemám občanství, stačí mi to zatím tahle.“

Anna: „Já to mám stejně.“

Jan: „Já si žádám o občanství. Už jsem si podal žádost a doufám, že brzo dostanu české občanství. Marek po narození občanství nedostal, dostane ho v 18 letech. Aby to rodiče nevyužili a nedostali občanství přes dítě. Takže tady až jako plnoletý dostane občanství.“

Adéla: „Petře, přemýšlel jste nad tím, že byste odešel jinam než do Česka?“

Petr: „Ne. Přijel jsem konkrétně do Česka, protože jsem tady měl kamaráda. Nemohl bych migrovat jinam, protože jsem v žádné další zemi neměl přátele ani rodinu.“

Rozhodnutí bylo teda úplně jednoduché. Přestože je Vietnam mojí rodnou zemí a mám tam širokou rodinu, mám rád život tady v Česku. Mám tady klid, děti dobré vzdělání, máme vlastní obchod, jsme soběstační, jsem prostě spokojený. Jsem rád, že jsem tehdy odešel do Česka.“

Adéla: „Jak funguje vietnamská komunita v Česku?“

Jan: „Komunita je pro nás jako velká rodina. Pomáháme si vzájemně, slavíme spolu vietnamské svátky, organizujeme různé akce. Komunity jsou většinou ve městech. Každé město má svoji komunitu. V komunitě udržujeme zvyky a tradice. Pronajmeme si sál a společně slavíme například nový rok. Vietnamci jsou k sobě všeobecně velmi přátelští, když se potkají, baví se spolu, i když se neznají, pomáhají si automaticky. Funguje to nějak takhle: přijedeš do města, kde nikoho neznáš, ale potkáš Vietnamku, která se s tebou pobaví a pomůže ti, jako by tě znala už roky.“

Marek: „Já se nerad zúčastňuji komunitních akcí. Nemám tam žádné kamarády a nebaví mě to.“

Anna: „Já bych řekla, že komunita nám nahrazuje rodinu, kterou máme ve Vietnamu.“

Petr: „Ale scházíme se i s českými rodinami, navzájem se navštěvujeme a stýkáme se.“

Anna: „Já kamarádky mezi Čechami nemám, protože špatně rozumím. Komunikaci s Čechy se často vyhýbám, nevěřím si v češtině, nechci se ztrapnit.“

Petr: „Moje manželka nerozumí česky. Nemůže se proto sama setkávat s českými kamarády. Vždycky u toho musím být já, abych jí vše překládal.“

Jan: „Vietnamská rodina drží při sobě v každé situaci. Generace si vzájemně pomáhají. Starší myslí na mladší a naopak.“

Adéla: „Marku a ty tedy chodíš do české školy?“

Marek: „Ano, chodím do školy. Mám doučování, paní učitelku, protože rodiče neumí tak moc česky, a navíc jsou furt práci.“

Petr: „Sám by to těžko zvládal. Ve volném čase, když není ve škole, je v obchodě, pomáhá tam. Obchod je centrem dění, jsme tam celý den spolu, máme tam místo, kde všichni jsou.“

Marek: „Všichni moji kamarádi jsou Češi. Nekamarádím se s Vietnamci. Nerozumím jim a neumím se dobře ve vietnamštině vyjádřit. Ve škole jsem sám Vietnamec. Cítím se jako Vietnamoček. Česká škola mě baví, chutná mi české jídlo, rád čtu.“

Jan: „Já jsem pracoval vždycky s Vietnamci. Po studiu jsem pracoval jako číšník v Praze a pak jsem odjel do Vietnamu, kde jsem chtěl podnikat. Teď si hledám vlastní cestu. Nemusím dělat to, co moji rodiče. Nechci mít obchod jako oni, chci si založit své vlastní podnikání. Poprvé jsem byl po deseti letech ve Vietnamu. Časem jsem zjistil, jak to tam chodí.“

Petr: „Já taky nechci být zaměstnaný. Nedokázal bych si představit, že bych nepodnikal. Podnikání je pro mě o mnoho lepší než být zaměstnaný. Můžu si víc vydělat, přestože je to na úkor volného času. Cítím se líp, když pracuji sám na sebe, i když je to někdy těžké. Většina mých kamarádů taky podniká, málokdo je zaměstnán. Dokážu si představit, že by moje děti pracovaly jinak než já. Je mi jedno, jestli naše děti chtějí pracovat s námi v obchodě nebo ne. Moje dcera Marie pracuje se mnou a mou ženou, můj syn nechce a je to tak správně. Nikdy bych mé děti nenutil dělat to, co nechtějí. Můžou si najít vlastní cestu.“

Adéla: To je z mé strany všechno, děkuji za rozhovor.

8. Abstract

DEUTSCH

Diese Masterarbeit befasst sich mit dem Thema Integration der VietnamesInnen in Tschechien. Migration und Integration sind komplexe und dynamische Phänomene, die soziale und wirtschaftliche Auswirkungen auf die tschechische Gesellschaft und Politik haben. Die Migrationspolitik der Tschechischen Republik ist auf der Grundlage des EU-Rechts in die gemeinsame Politik der Europäischen Union eingebettet. Die MigrantInnen aus Vietnam bilden die drittgrößte Gruppe von MigrantInnen in Tschechien und werden in drei Generationen (erste, *eineinhalbte* und zweite) geteilt.

Die ersten Vietnamesen sind schon in den fünfziger Jahren in die Tschechoslowakei gekommen, als die offizielle Zusammenarbeit zwischen Vietnam und der Tschechoslowakei begonnen hat. Der Grund für die Entstehung der bilateralen Kontakte war hauptsächlich kommunistische Ordnung beider Länder und die Verbindung durch die Sowjetunion. Die Motive für vietnamesische Migration nach Tschechien haben sich im Laufe der Zeit geändert. Am Anfang waren es Flüchtlinge, die politische Gründe für die Migration hatten, danach hat es zwischenstaatliche organisierte Migration gegeben. Heutzutage kommen die VietnamesInnen vor allem, weil sie die Familie vereinen, ihre ökonomische Situation verbessern oder studieren wollen.

Der theoretische Teil der Arbeit beschreibt die Integration und Migration in Tschechien, die Geschichte der vietnamesischen Migration, Hintergründe der MigrantInnen, Gründe für Migration und statistische Daten. Als die Grundlage für den empirischen Teil dient vor allem eine Gruppendiskussion mit einer vietnamesischen Familie. Aufgrund ihrer Aussage, Online-Befragungen und der vier Dimensionen der Sozialintegration nach Esser (2001) erforscht diese Masterarbeit, wie erfolgreich die soziale Integration der einzelnen Generationen der VietnamesInnen in Tschechien ist. Obwohl die Integration der zweiten Generation als erfolgreich bezeichnet werden kann, ist es immer noch nötig die Integration, von ersten und *eineinhalbten* Generationen unterstützen. Das Thema

Integration der VietnamesInnen in Tschechien ist sehr breit und bietet immer noch genug Raum für weitere Forschungen.

ENGLISH

This Master thesis deals with the topic Integration of Vietnamese in the Czech Republic. Migration and integration are complex and dynamic phenomena which have social and economic impacts on the Czech society and politics. The migration policy of the Czech Republic is enshrined in the common policies of the European Union and its implementation to the appropriate extent stems from the common legal tools of the Union. The migrants from Vietnam constitute the third largest group of migrants in the Czech Republic and are divided into three generations (first, *one and a half* and second).

The first Vietnamese came to Czechoslovakia in the fifties, when official cooperation between Vietnam and Czechoslovakia began. The reason for the establishment of bilateral contacts was mainly the communist order of both countries and the connection through the Soviet Union. The motives for Vietnamese migration to Czechoslovakia and then to the Czech Republic have changed over time. At the beginning came refugees who had political reasons for the migration, then it was organized migration between Vietnam and Czechia. Nowadays Vietnamese come mainly because they want to unite the families, improve their economic situation or want to study.

The theoretical part of the thesis describes the integration and migration in the Czech Republic, the history of Vietnamese migration, the background of migrants, reasons for migration and statistical data. The basis for the empirical part is a group discussion with a Vietnamese family. Based on statements of the family, online surveys and the Essers (2001) four dimensions of Integration, this master's thesis explores the success of the social integration of the individual generations of Vietnamese in the Czech Republic. Although the integration of the second generation can be described as successful, it is still necessary to support the integration of first and *one and a half* generations. The topic of Integration of Vietnamese in the Czech Republic is very broad and still offers enough space for further research.